

Zahnärzteblatt Brandenburg

Offizielles Mitteilungsblatt
für die Zahnärzte im Land Brandenburg

Ausgabe 5 | Oktober 2018



Welcher Typ bist Du:
LANDZAHNARZT oder
STADTATTAFFE ?

Die Niederlassung
– der Themenschwerpunkt in dieser Ausgabe
Seite 8

Deine eigene Praxis findest Du unter:
www.LandPraxen.de

Logo: Landes-Zahnärztekammer Brandenburg
Logo: Land Brandenburg

FORTBILDUNG Einladung zum Zahnärztetag, Fachexkursion zur Feuerinsel und mehr > Seite 28

AUSTAUSCH Gutachtertagung zu Behandlungsstrategien in der Implantatprothetik > Seite 38

ERFOLGREICH Auszubildende ZFA „Schauten ins Maul“ – aus Anlass des „Tages der Zahngesundheit“ > Seite 56



STANDORTBESTIMMUNG ZAHNMEDIZIN



Jan Hajtó
GUTE ZAHNMEDIZIN
Ein Leitfaden
152 Seiten
15 Abbildungen
Best.-Nr.: 21280
€ 29,90

NEU

Was ist gute Zahnheilkunde? Was macht einen guten Zahnarzt aus? Die Antworten auf diese Fragen findet man oft erst Jahre nach Abschluss des Studiums durch Fortbildungen oder mithilfe erfahrener Kollegen heraus. Mit seinem Buch präsentiert Jan Hajtó zahlreiche Aspekte einer guten Zahnheilkunde, basierend auf seiner langjährigen Berufserfahrung. Vor allem jungen Kollegen soll die Lektüre die vielfältigen Facetten der zahnärztlichen Tätigkeit aufzeigen, die diesen Beruf so erfüllend und spannend machen. Aber auch dem erfahrenen Praktiker kann das Buch neue Denkanstöße zu Themen liefern, die ihn täglich herausfordern.

 **QUINTESSENCE PUBLISHING
DEUTSCHLAND**

Weitere Infos und Onlinebestellmöglichkeit:
www.quintessenz.de/hajto



Bitte liefern Sie mir
_____ Exemplar(e) des Titels „Gute Zahnmedizin“ von Hajtó zum Preis von je € 29,90.

Vorname/Name _____

E-Mail _____

Str./Nr. _____

Tel./Fax _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Lieferung gegen Rechnung | Preise inkl. MwSt. und Versandkosten. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

Bestellen Sie versandkostenfrei per Telefon unter 030 76180-662, per Fax an 030 76180-692, per E-Mail an buch@quintessenz.de oder online unter www.quintessenz.de.

Nicht auf jeden Amtsschimmel springen

„Bürokratieabbau“ ist immer wieder in aller Munde. Die Landeszahnärztekammern und die Bundeszahnärztekammer bemühen sich, das mitunter doch sehr ausufernde Gestrüpp immer wieder zu kürzen – oftmals allerdings mit mäßigem Erfolg. Auf der anderen Seite lassen wir uns als Zahnärzte auch gern selbst verrückt machen. Bedenken Sie vor einer solchen Situation am besten immer: „Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird!“ Aus der jüngsten Zeit dazu zwei Beispiele:

Die **europäische Datenschutz-Grundverordnung** (DS-GVO). Ich habe im Mai/Juni bestimmt jeden Tag vier bis fünf Angebote* in die Praxis geflattert bzw. gemailt bekommen, wo mich „wohlmeinende“ Leute beraten und mir erzählen wollten, wie ich diese DS-GVO umzusetzen hätte. Damit wollten sie mich vor schlimmen Strafen wie 20 Millionen Euro schützen. Natürlich sei diese Beratung/Schulung damit jeden Cent wert; die Preisspanne reichte von 199,- bis 599,- Euro (Netto!).

Das alles flog bei mir in die „runde Ablage“. Alles Wichtige zur DS-GVO finden Sie auf der Seite der Kammer unter ▶ www.lzkb.de bzw. umfangreiche Erläuterungen und Musterformulare unter ▶ www.zqms.de. Letztendlich ist die jetzt gültige DS-GVO kaum anders als das bisherige, seit etwa 15 Jahren bestehende Datenschutzrecht. Bis jetzt ist mir auch nicht bekannt, dass ein Zahnarzt in Deutschland wegen der DS-GVO abgemahnt worden wäre – wir sind eben schon lange gut aufgestellt.

Der zweite große Aufreger: die **Einführung der Telematik-Infrastruktur**. Man mag sich über den Nutzen der Aktion streiten – aber sie ist Bestandteil des SGB V. **So langsam** kommt die Industrie aus den Puschchen: Es existieren zurzeit drei (!) Anbieter; mindestens ein vierter wird noch folgen. Konkurrenz belebt das Geschäft, weshalb die Preise im Rahmen bleiben. Ich gehe zudem davon aus, dass der Service stimmen wird. Nun ist gerade bekannt geworden, dass die Frist für den Anschluss an die Telematik-Infrastruktur vom 31. Dezember 2018 auf Mitte 2019 verlängert wurde, wenn ein Vertrag zum 31. Dezember 2018 abgeschlossen worden ist. Mein Rat, Ruhe zu bewahren, war also nicht verkehrt.

Ganz allgemein bleibt zum Schluss festzuhalten: Ein bisschen mehr Gelassenheit sollte bei uns einziehen. Nicht jedes aus Brüssel oder Berlin kommende Gesetz ist so wichtig, wie es gedeutet wird, wichtig zu sein. Wir werden weiter daran arbeiten, die Bürokratie abzubauen. Kommen Sie auch gern zu unserem 28. Brandenburgischen Zahnärztetag (siehe Seite 26) und reden Sie mit uns!



Ihr Jürgen Herbert



Dipl.-Stom. Jürgen Herbert,
Präsident der LZÄKB

* Ganz neue Masche: Sie erhalten derzeit eventuell amtlich aussehende Post von einer „Datenschutz Auskunft-Zentrale“. Hier gilt wie vorher schon bei der „Gewerbeauskunft-Zentrale“ und anderen ähnlich klingenden „Zentralen“: Das ist Kokolores und dient nur dazu, Ihnen Ihr Geld aus der Tasche zu ziehen!



Seite 8 – Themenschwerpunkt „Niederlassung“



Seite 28 – 25 Jahre gemeinsame Fortbildung am Pfaff



Seite 48 – Freisprechung der neuen ZFAs in Cottbus



Seite 56 – „Tag der Zahngesundheit“ mit ZFA-Azubis

Die Seite 3	
Nicht auf jeden Amtsschimmel springen	3
Berufspolitik	
Entwicklung von MVZ im Auge behalten	5
Neue Quecksilberverordnung	6
Elektronische Gesundheitsakten mit „Vivy“ & Co?	7
Themenschwerpunkt „Niederlassung“	
Ein Plädoyer für die Jugend	8
Interview mit Prof. Dr. Christoph Benz, AS Akademie	10
Vorgestellt: Manja Gampe und Dr. Romy Ermler	12
Expertentipps für den Weg zur eigenen Praxis	14
Durchstarten in der Provinz: Dr. Christian Uwe Neumann	16
Anzeigen: Die Kunst der Formulierung	18
Leidenschaft fürs Land: Thomas Graff	20
Stadt – Land – Zahnmedizin: Elisa Jurianz	22
Neuzulassungen Statistik	24
Fortbildung	
Einladung Zahnärztetag	26
25 Jahre gemeinsame Fortbildung am Pfaff	28
Manuelle und Osteopathische Medizin	31
Fachexkursion nach Island	36
Gutachtertagung zur Implantatprothetik	38
Privates Gebührenrecht	
GOZ im Detail – Neues aus der Sprechstunde	42
Abrechnung	
Fragen und Antworten	44
Praxis	
Anreiz für Kooperationsverträge	46
Praxismitarbeiter	
Für die berufliche Zukunft gut gerüstet – Freisprechung ZFA	48
Gedanken zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres	50
Worauf beim (Schüler-)Praktikum geachtet werden muss	52
Wissenswertes	
Seniorenausflug auf Berliner Gewässern	54
DAK-Firmenlauf Rückruf von octenidol® md Mundspüllösung	55
„Tierische“ Zahnschmerzen müssen nicht sein	56
Jobstart-Messe Pritzwalk Gesundheitstag Bad Freienwalde	59
Sportliches Wochenende: Tennisturnier am Scharmützelsee	60
Aus den Bezirksstellen	
Schwedter Zahnärztesymposium 2018	62
Geburtstage, Termine, Impressum, Verlagsseiten	64

Entwicklung von MVZ im Auge behalten

Autorin: Dipl.-Stom. Bettina Suchan, Vizepräsidentin der LZÄKB

Von der gemeinsamen Klausurtagung der beiden Vorstände der Landes Zahnärztekammer und der KZVLB im August sowie den jüngsten Vorstandssitzungen

Während der gemeinsamen Klausurtagung diskutierten die Vorstände der Kammer und der KZVLB über Vor- und Nachteile von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ). Beide Körperschaften sind sich einig, die Entwicklung der MVZ im Land zu beobachten, da sich die Anzahl der Neugründungen im Land Brandenburg momentan noch sehr in Grenzen halten (siehe Grafik).

Ausführlich berieten beide Vorstände über den bisherigen Verlauf der beiden Kampagnen zur Gewinnung von Praxismitarbeitern: „Fresse polieren“ sowie jungen Zahnärzten für eine Niederlassung im Land Brandenburg: „Landzahnarzt oder Stadtaffe?“. Bei der ZFA-Kampagne blieben nach Ablauf der Probezeit 2017 und in diesem Jahr rund 12 Prozent mehr Ausbildungsverträge bestehen als in den Jahren zuvor. Die Kampagne für junge Zahnärzte startete Mitte dieses Jahres und ist letztlich auf langfristige Ergebnisse orientiert.

Nachberufungen in ZFA-Ausschüssen

Der Vorstand der LZÄKB nahm in seiner Vorstandssitzung im August Nachberufungen vor:

- für den Prüfungsausschuss Fortbildung „Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin“

- Nadin Schmidt (Arbeitnehmer) als stellvertretendes Mitglied im Prüfungsausschuss VI
- Yvonne Burri (Arbeitnehmer) als stellvertretendes Mitglied
- Christian Fergin (Arbeitnehmer) als stellvertretendes Mitglied

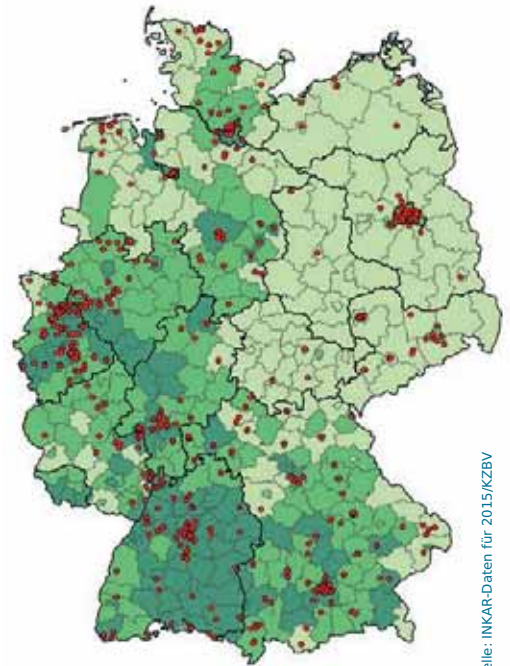
- für den Prüfungsausschuss Abschlussprüfung „Zahnmedizinische Fachangestellte“ im Bereich OSZ Spree-Neiße

- Yvonne Burri (Arbeitnehmer) als stellvertretendes Mitglied
- Anne Neubert (Arbeitnehmer) als stellvertretendes Mitglied.

Spende und Tierpatenschaft

Zum 18. Mal organisierte die LZÄKB gemeinsam mit der Landestierärztekammer Brandenburg und dem Cottbuser Tierpark die Aktion „Ins Maul geschaut“ aus Anlass des „Tages der Zahngesundheit“ – lesen Sie dazu auch den Bericht ab Seite 56 in dieser Ausgabe. Passend dazu beschloss der Vorstand der LZÄKB in der Septembersitzung, die Tierpaten-

MVZ in Deutschland nach dem Medianeinkommen im zugehörigen Landkreis



Quelle: INKAR-Daten für 2015/KZBV

Hellgrün: unteres Drittel der Landkreise in Deutschland (Medianeinkommen <= 2.788 €),
Mittelgrün: mittleres Drittel (2.789 € - 3.099 €),
Dunkelgrün: oberes Drittel (> 3.099 €)
Stand 31.03.2018

schaft für die Chinaleopardin Faya zu verlängern, verbunden mit einer Spende in Höhe von 500,- Euro.

Umfrage während des Zahnärztetages

Die Referentin des Vorstandes, Dr. Romy Ermler, stellte in der Vorstandssitzung im September das Konzept einer Umfrage zur beruflichen Situation der Zahnärzte im Land Brandenburg vor. Die Auswertung ist nicht nur interessant für die aktuelle Kampagne, sondern wird auch Bestandteil ihrer Belegarbeit im Zuge des Studiums an der AS Akademie (siehe S. 13 in diesem Heft) sein. Die Vorstandsmitglieder entschieden sich, die Umfrage den Teilnehmern des Zahnärztetages in die Tagungsmappe zu legen. ■

Neue Quecksilberverordnung: Ausstoß von Amalgam soll weiter eingedämmt werden

Autoren: LZÄK Baden Württemberg | Dipl.-Stom. Jürgen Herbert, Präsident der LZÄKB

Mit der neuen EU-Quecksilberverordnung wird seit dem 1. Januar 2018 die unter dem Dach der Vereinten Nationen verabschiedete Minamata-Konvention zur Reduzierung des weltweiten Quecksilberverbrauchs zum Schutz der Umwelt auf europäischer Ebene umgesetzt.

Die Minamata-Konvention verfolgt das Ziel, den Ausstoß von Quecksilber weltweit einzudämmen und dient damit dem Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt dort, wo Quecksilberemissionen unmittelbar entstehen, aber auch dort, wo sie hintransportiert werden. Die neue EU-Quecksilberverordnung regelt unter anderem die künftige Nutzung von Dentalamalgam.

Dentalamalgam vordosiert

Amalgam bleibt als zahnmedizinischer Werkstoff erhalten. Ab dem 1. Januar 2019 darf Dentalamalgam nur noch in vordosierter, verkapselter Form verwendet werden. Die Verwendung von Quecksilber in loser Form durch Zahnärzte ist verboten.

Eingeschränktes Amalgamverbot

Seit dem 1. Juli 2018 darf Dentalamalgam nicht mehr für die zahnärztliche Behandlung von Milchzähnen von Kindern unter 15 Jahren und von Schwangeren oder Stillenden verwendet werden, es sei denn, der Zahnarzt erachtet eine solche Behandlung



Unter anderem regelt die neue EU-Quecksilberverordnung die Verwendung von Dentalamalgam.

wegen der spezifischen medizinischen Erfordernisse bei dem jeweiligen Patienten als zwingend notwendig.

Amalgamabscheider

Ab dem **1. Januar 2019** müssen Betreiber zahnmedizinischer Einrichtungen (Praxisinhaber), in denen Dentalamalgam verwendet oder Dentalamalgamfüllungen

oder solche Füllungen enthaltende Zähne entfernt werden, sicherstellen, dass sie mit Amalgamabscheidern ausgestattet sind. Die Betreiber (Praxisinhaber) müssen sicherstellen, dass:

a) Amalgamabscheider, die nach dem 1. Januar 2018 in Betrieb genommen werden, eine Rückhaltequote von mindestens 95 Prozent der Amalgampartikel leisten;

b) ab dem 1. Januar 2021 alle in Gebrauch befindlichen Amalgamabscheider die unter Buchstabe a festgelegte Rückhaltequote leisten. Amalgamabscheider müssen nach den Anweisungen des Herstellers gewartet werden, damit die höchste praktikable Rückhaltequote erreicht wird.

Fazit: Während in Deutschland Amalgamabscheider bereits seit den 1990er Jahren gesetzlich vorgeschrieben sind, gab es in vielen EU-Mitgliedstaaten bislang keine gesetzliche Pflicht dafür – siehe auch Kommentar von Dipl.-Stom. Jürgen Herbert auf der nächsten Seite.

Sichere Entsorgung

Zahnärzte müssen sicherstellen, dass ihr Amalgamabfall – auch Amalgamrückstände, -partikel, -füllungen und mit Dentalamalgam verunreinigte Zähne oder Teile davon – von einer zugelassenen Abfallbewirtschaftungsanlage oder einem zugelassenen Abfallbewirtschaftungsunternehmen behandelt und gesammelt wird. Zahnärzte dürfen derartigen Amalgamabfall unter keinen Umständen direkt oder indirekt in die Umwelt freisetzen.

Fazit: Amalgamabfälle aus der Zahnmedizin werden als gefährliche Abfälle in Deutschland an einen Entsorgungsbetrieb übergeben. Über die Entsorgung hat der Praxisinhaber einen Nachweis zu führen (Nachweisführung in Form der Übernahmescheine). ■

PS:

Einige Worte vom Präsidenten der LZÄKB, Dipl.-Stom Jürgen Herbert, zur Amalgamgeschichte

Diese europäische Quecksilberverordnung ist im hohen Maße ärgerlich. Alle niedergelassenen Zahnärzte erinnern sich ganz sicher, dass es immer hieß: „Vom 1. Januar 1991 an sind Amalgamabscheider in den Einheiten vorgeschrieben.“ Wie man dem vorhergehenden Artikel sehr gut entnehmen kann, wurde das mit der Frist nicht überall in Europa so ernst genommen. Schlappe 28 Jahre später nun gibt es wieder einen Termin: Ab 1. Januar 2019 sei der Amalgamabscheider in der EU Pflicht – siehe auch meinen Kommentar auf Seite Drei.

Ganz abgesehen davon steht es bewiesenermaßen fest, dass Amalgam im menschlichen Mund ungiftig ist. Wenn es nur die geringsten Anzeichen dafür geben würde, dass vom Amalgam eine Gesundheitsbelastung ausgehen könnte, würde es in den Vereinigten Staaten von Amerika Prozesse ohne Ende gegen die Zahnärzte geben. Amalgam ist dort nämlich State of the Art für die Füllungstherapie.

Elektronische Gesundheitsakten mit „Vivy“ & Co?

[ZBB] Immer mehr Anbieter von elektronischen Gesundheitsakten bringen ihre Produkte auf den Markt – mit dem Versprechen an Patienten und Versicherte, jederzeit ihre persönlichen Gesundheitsdaten zur Hand zu haben. Besondere Aufmerksamkeit in den Medien erhält derzeit die digitale Akte „Vivy“ als App, deren Nutzung den Versicherten zahlreicher gesetzlicher und privater Krankenkassen seit einigen Wochen angeboten wird.

Alles „Vivy“ in den „zm“

Informationen konkret zu dieser digitalen Gesundheitsakte von GKV und PKV namens „Vivy“ erhalten Sie mit den „Zahnärztlichen Mitteilungen“ (zm) Nr. 19 vom 1. Oktober 2018, S. 92/93. Ergänzt ist die Nachricht mit der Auswertung einer Umfrage, welcher Bedarf in der Bevölkerung für eine elektronische Gesundheitsakte ermittelt worden ist. Die Gesundheitsakte ist auf keinen Fall mit der elektronischen Patientenakte gleichzusetzen, welche ausschließlich

mit Hilfe des elektronischen Heilberufsausweises erstellt wird.

Kostenerstattung – keine ärztliche Leistung!

Ausführlichere Informationen erhalten Sie mit der nächsten Ausgabe des „ZBB“. Die Landes Zahnärztekammer Brandenburg ist zu diesem Thema gegenwärtig im Gespräch mit den beteiligten Krankenkassen.

Zur Frage der Kosten vorab diese Information: Gemäß § 630 SGB V hat der Patient dem Behandler die entstehenden Kosten zu erstatten. Achtung: Hierbei handelt es sich nicht um eine ärztliche Leistung. Falls Sie aus irgendwelchen Gründen mehrwertsteuerpflichtig sind (Gutachtertätigkeit, Praxislabor, wissenschaftliche Vorträge oder ähnliches), müssen Sie diese Leistungen mit Mehrwertsteuer kalkulieren. Als Aufwand sollten Sie den Stundensatz für Zahnärzte oder für ZFA/ZMV zur Grundlage nehmen. ■



Rainer Linke,
Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstandes der Kassen-
zahnärztlichen Vereinigung
Land Brandenburg

Ein Plädoyer für die Jugend

Autor: Rainer Linke, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der KZVLB

In allen Branchen werden die Nachfolger knapp. Auch in unserem zahnärztlichen Bereich machen sich viele Praxisinhaber Gedanken darum, wer künftig ihre Praxis übernehmen wird. Die junge Generation, so heißt es, zieht ihre Bequemlichkeit den Anstrengungen der Niederlassung vor, hat Angst vor Verantwortung und kuschelt sich lieber in die Angestellten-Nische.

Diesem Vorurteil muss ich ganz klar widersprechen. In den Existenzgründerseminaren und Beratungen der KZVLB habe ich junge Menschen getroffen, die verantwortungsbewusst in die Zukunft schauen und dabei ihre Pläne sorgsam abwägen. Dass nicht alle nach dem Studium in die Niederlassung stürmen, liegt zum großen Teil an ihrer Lebenssituation, die sich gravierend von unserer vor 28 Jahren unterscheidet. Vergessen wir nicht, wie sich Anfang der 90er Jahre die Zahnärzte kollektiv aus der Gefangenschaft der Polikliniken befreien und einer den anderen dabei mitriss. Die Begeisterung, endlich selbstständig und selbstverantwortlich zu leben und zu arbeiten, half über so manche Anfangshürde hinweg. Doch die Werte, die wir damals mühevoll eroberten, sind für junge Menschen heute selbstverständlich. Ihnen, die weder Unfreiheit noch Abhängigkeit erleben mussten, ist das hohe Gut der Freiberuflichkeit längst nicht so wertvoll und bewusst wie denen, die sich ein freies Leben erkämpfen mussten.

An uns liegt es jetzt, die jungen Menschen vom hohen Wert der Freiberuflichkeit zu überzeugen und die Chancen, die sie bietet, darzustellen. Wenn ich in meinen Seminaren die vielen Möglichkeiten der freien Berufsausübung erläutere, die es erlauben, beispielsweise mittels Teilzulassung oder eines halben Versorgungsauftrages Arbeit und persönliche Lebenssituation in Einklang zu bringen, treffe ich zunächst meist auf Verblüffung und dann auf Begeisterung. Mit Niederlassung verbindet man noch immer eine 60-Stunden-Woche und permanenten Einsatz. Dass es Alternativen gibt, ist bislang weitgehend unbekannt. Ein weiterer Punkt, der für Kopfzerbrechen sorgt, sind die Finanzen. Doch auch diese Bedenken können in einer Beratung, wie die KZVLB sie bietet, meist zerstreut werden. Zwar stimmt es, dass jeder, der eine Praxis gründet, ein finanzielles Risiko eingeht, doch gerade im zahnärztlichen Bereich sind die finanziellen Katastrophen eher selten, zumindest in Brandenburg kam seit 1991 keine Praxis wegen schlechter Abrechnungszahlen in Existenznöte.

Geht man alle Gesichtspunkte samt der bestehenden Hilfsangebote durch, ist der Weg in die Niederlassung leichter, als viele glauben. Wenn junge Leute diesen Schritt dennoch sorgfältig abwägen, ist das nur richtig, denn er bleibt eine Lebensentscheidung. Aufgabe der beiden Körperschaften KZV und Kammer ist es, den positiven Blick auf die Niederlassung zu fördern, junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und dabei die administrativen Begleiterscheinungen abzufedern. Daran arbeiten wir. Und wenn wir diesen Weg nach ersten deutlichen Erfolgen fortsetzen, bin ich mir sicher, dass wir uns um die freiberufliche Zukunft in Brandenburg keine Sorgen machen müssen.

Ihr Rainer Linke

TELEMATIKINFRASTRUKTUR. BESTELLT. GELIEFERT. INSTALLIERT. MEHR ZEIT FÜR IHRE PATIENTEN.



**JETZT
BESTELLEN**

IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT

Bestellen Sie jetzt das Medical Access Port-Bundle: mit Konnektor, VPN-Zugangsdienst, Kartenterminal, Installation vor Ort sowie Service und Support. Weitere Informationen unter www.telekom.de/telematikinfrastuktur oder unter **0800 33 01386**.

Unser Tipp: SMC-B Karte rechtzeitig beantragen!

Digitalisierung. Einfach. Machen.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

„Man muss den jungen Kollegen sagen, was sie aufgeben, wenn sie auf Freiberuflichkeit verzichten“



Interview mit Prof. Dr. Christoph Benz, Wissenschaftlicher Leiter der AS Akademie

Prof. Dr. Christoph Benz stand dem Hessischen Zahnärzteblatt (DHZ) freundlicherweise für ein Gespräch zur Verfügung, das den Weg in die Standespolitik über die AS Akademie beleuchtet, aber auch auf die Notwendigkeit selbstständiger zahnärztlicher Tätigkeit verweist.

DHZ: Sie haben das Amt von Prof. Tiemann übernommen, mit dem Sie eine Zeit lang gemeinsam die wissenschaftliche Leitung innehatten.

Benz: Ich finde die Idee toll, die Kolleginnen und Kollegen zu schulen, damit sie der Gesellschaft und all ihren Organen auf Augenhöhe begegnen können. Und es macht mir wie an der Uni auch Spaß, mit jungen Leuten zu tun zu haben.

DHZ: Wie sind Sie denn selbst zur Standespolitik gekommen?

Benz: Das ging hopplahopp. Ich war verärgert über die gesundheitspolitische Entwicklung und meinte, das ginge besser. Ich bin ziemlich schnell Präsident der Bayerischen Landeszahnärztekammer geworden und musste bald merken, dass vieles eben doch nicht so leicht zu verändern ist, wie es von außen oft den Anschein hat. Aber gerade deswegen waren jüngere Impulse durchaus wichtig.

DHZ: Gibt es denn standespolitische Naturtalente?

Benz: Die gibt es natürlich, aber man muss schon eine gewisse Affinität zur Rampensau haben, sonst wird man sich mit seiner Aufgabe nicht wohlfühlen. Schließlich muss man zuhören, diskutieren, motivieren. Man muss aber auch konsensfähig sein, darf also nicht als Wutbürger agieren, der nur seine eigene Meinung gelten lässt. Wir haben in unserem Umfeld sehr viele professionelle Gesprächspartner und

da reicht es nicht, nur mit der Faust auf den Tisch zu hauen – gerade in Bayern.

DHZ: Wie ist die Idee für diese Akademie überhaupt entstanden?

Benz: Zu den Gründungsvätern gehören sicherlich der frühere BZÄK-Präsident Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, unser langjähriger Kammerpräsident Prof. Dr. Dr. Kastenbauer und unser früherer Hauptgeschäftsführer Peter Knüpper. Wir sind gerade dabei, die Historie für eine Festschrift aufzuarbeiten, die anlässlich unseres zwanzigjährigen Bestehens erscheinen soll. Grundsätzlich wollen wir die Kolleginnen und Kollegen befähigen, für die Politik und andere gesellschaftliche Kräfte kompetente und souveräne Ansprechpartner zu sein. Hinzu kommt, dass wir auch jüngere Kollegen und vor allem Kolleginnen motivieren wollen, ihre Stimme zu erheben.

DHZ: Funktioniert die Selbstverwaltung?

Benz: Im Großen und Ganzen sehr gut. Wir werden gehört und das funktioniert immer besser, seit wir eben nicht mehr mit der Faust auf den Tisch schlagen. Allerdings ist es manchmal schwierig, das Erreichte der Kollegenschaft zu vermitteln, die gerne noch viel größere Taten von uns Standespolitikern erwartet. Etwas Großes hat in der Standespolitik noch nie funktioniert. Es bleibt uns nur, mit guten Argumenten aufzutreten. Und deshalb sind wir im

Gegensatz zu früher als Gesprächspartner auf unterschiedlichsten Ebenen sehr gut vernetzt und werden auch gerne gehört. Wir müssen allerdings auch akzeptieren, dass unsere Themen nicht so spannend sind, wie wenn ein Herr Montgomery über Gewalt in der Ambulanz spricht.

DHZ: Ein wesentliches Prinzip der AS Akademie ist die Förderung der Freiberuflichkeit.

Benz: Dabei bleibt es auch. Natürlich können wir uns der jüngsten Entwicklung nicht verschließen, dass der zahnärztliche Nachwuchs immer öfter ins Angestelltenverhältnis strebt. Wir sind jedoch überzeugt, dass sich unsere Zahnmedizin nur ohne Nine-to-five-Denken und mit einer Chefin oder einem Chef umsetzen lässt. Die Unis sind schon lange ein MVZ und von daher kenne ich die Arbeitsmentalität von Angestellten. Das erforderliche Engagement entsteht nur in der Freiberuflichkeit und man muss den jungen Kolleginnen und Kollegen auch sagen, was sie aufgeben, wenn sie auf Freiberuflichkeit verzichten. Heute lässt es sich beispielsweise viel angenehmer als früher regeln, wenn eine selbstständige Zahnärztin ihren Kinderwunsch erfüllen mochte. In einem MVZ könnte übrigens ein nicht zahnärztlicher Praxismanager den angestellten Behandler dezent auf Umsatzerwartungen hinweisen, die sich nicht unbedingt mit unserem Berufsethos vereinbaren lassen.

DHZ: Ist das Interesse an der AS Akademie groß genug?

Benz: Das ist im Moment riesig! Wir sind ausgebucht und reiten geradezu auf einer Glückswelle. Erfreulicherweise sind unter den Interessenten sehr viele Frauen und auch verschiedene Lebensmodelle, über die man dann live diskutieren kann.

DHZ: Gibt es denn in der Standespolitik genügend Nachwuchs?

Benz: Die Jugend kann und will durchaus etwas sagen. Bei einer Versammlung, die hauptsächlich von älteren Herren bestritten wurde, hatte ich neulich allerdings den Eindruck, dass deren Umgang miteinander die Jüngeren eher abgeschreckt hat. Wir müssen akzeptieren, dass die Jugend einen anderen Kommunikationsstil pflegt, den wir auch bedienen müssen und der uns guttut, weil wir mit dem alten Stil nirgendwo mehr ankommen. Unsere junge Gesundheitsministerin hier in Bayern würde mit einem alten Wutzahnarzt nichts mehr anfangen können und ihn wohl schnell nach Hause schicken.

DHZ: Wo sehen Sie zukünftige Herausforderungen für die Selbstverwaltung?

Benz: Ich bin relativ unsicher, wie es mit unserem Beruf weitergeht, weil wir uns durch die Prävention doch weit in die Ecke schieben. Die Zahlen weisen nicht mehr in den Himmel, sondern gehen beispielsweise bei ZE oder Füllungen zurück. Durch Zuzahlungen oder teurere Leistungen konnten wir vieles kompensieren, aber ich glaube, dass wir den Höhepunkt bereits überschritten haben. Deshalb brauchen wir zukünftig weniger Kolleginnen und Kollegen. Für die Kommunikation mit der Politik sind wir inzwischen sicherlich gut aufgestellt, die allerdings ständig aufrüstet und immer tiefer in unsere Arbeit hineinblickt. Da können wir nur schwer mithalten. Deshalb müssen die Kräfte, die wir haben, sich nicht nur als Sitzende in Sitzungen betätigen, sondern müssen liefern. Und dafür soll ihnen unsere Akademie das Rüstzeug bieten.

DHZ: Sind für das Curriculum der Akademie Neuerungen vorgesehen?

Benz: Die Jurisprudenz spielt in der Standespolitik eine wichtige Rolle. Wir wollen jedoch den bisher juristischen Schwerpunkt ein wenig reduzieren und moderner werden. Oft würde es reichen zu wissen, wonach man seinen heimischen Juristen fragen muss. Es dürfen am Ende nicht die Ideen der Juristen sein, die unser Fach bestimmen. Zugleich soll der Frontalunterricht aufgebrochen werden, um nach der unerlässlichen Vermittlung von Grundlagen mehr Diskussion zu ermöglichen. Gerade die Diskussionen haben uns bisher viele neue Impulse vermittelt, die ein Weiterdenken angeregt haben.

DHZ: Herr Prof. Benz, vielen Dank für dieses freundliche Gespräch! ■

Text: Jörg Pompetzki
Nachdruck (leicht gekürzt) aus:
DHZ 5-6/2018, S. 244

Die Seite für mehr Informationen:
▶ www.zahnaerzte-akademie-as.de

Die Landes Zahnärztekammer Brandenburg gehört zu den zahnärztlichen Körperschaften, die die Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement (AS Akademie) als Träger ermöglichen. Im aktuellen Studiengang 2018/2019 sind aus dem Land Brandenburg vertreten:

- Dr. Romy Ermler (Potsdam) sowie
- Manja Gampe (Lieberose).

Bezirksstelle ist erster Schritt im standespolitischen Engagement

Interview mit Zahnärztin Manja Gampe, Lieberose

Dr. Romy Ermler (rechts Seite 13) und Manja Gampe absolvieren aktuell ein Studium an der Akademie für Selbstverwaltung. Das ZBB sprach mit ihnen über ehrenamtliches Engagement in der Landespolitik, Beweggründe für die Fortbildung und Ziele für die Zukunft.

Frau Gampe, warum haben Sie diesen Beruf gewählt?

Meine Mutti, Heike Gampe, ist Zahnärztin und ich bin sozusagen in der Zahnarztpraxis aufgewachsen. Schon als Kind musste ich gelegentlich den Sauger halten. Meine Mutti sah mich schon als ihre Nachfolgerin in Lieberose. Doch ich wählte nach dem Abitur einen anderen Weg für mich und absolvierte in der Uniklinik in Köln eine Ausbildung zur Krankenschwester. Wir wurden in vielen Abteilungen der Klinik eingesetzt. Auch die Kiefer- und Gesichtschirurgie gehörte dazu. Während des Einsatzes dort traf ich dann meine eigene Entscheidung, Zahnärztin zu werden. Seit 2014 arbeitete ich in der Praxis meiner Mutti mit und mit Beginn dieses Jahres übernahm ich ihre Praxis.

Was hat Sie zum Studium an der Akademie für Selbstverwaltung bewogen?

Seit 2017 bin ich Vorsitzende der Bezirksstelle für Zahnärzte in Fürstenwalde/Beeskow. In dieser Ehrenamtsfunktion geht es auch darum, Konflikte zwischen Zahnärzten und Patienten sowie zwischen Zahnärzten zu lösen. Dazu musste ich mich mit dem Vertragszahnarztrecht auseinandersetzen, mich schnell in das



Manja Gampe, 33 Jahre, niedergelassene Zahnärztin in Lieberose seit 1. Januar 2018

Handbuch der Kassenzahnärztlichen Vereinigung, juristische und standespolitische Belange einarbeiten.

Als ich in den Zahnärztlichen Mitteilungen einen Artikel über das Studium an der Akademie für Selbstverwaltung las, fand ich das sehr passend. So muss ich mir das Wissen nicht im Selbststudium erarbeiten sondern bekomme es von Fachleuten vermittelt und kann jederzeit Fragen zu aktuellen Themen stellen.

Sind Sie bereits in der Landespolitik aktiv?

Ich sehe die Arbeit als Bezirksstellenvorsitzende als einen ersten

Schritt, mich in der Landespolitik zu engagieren. Im Vordergrund steht allerdings, dass ich mich mit meiner Niederlassung hier in Lieberose gut etablieren möchte.

Zu welchen Themen möchten Sie sich künftig landespolitisch einbringen und welche Ziele haben Sie?

Erst einmal will ich das Studium zur Orientierung nutzen. Ich denke, dass sich in den zwei Jahren sicher Themenfelder ergeben, in denen ich mich in der Zukunft engagieren möchte.

Mit Manja Gampe sprach Birgit Keilbach. ■

Lieber selbst gestalten als „gestaltet zu werden“

Interview mit Dr. Romy Ermler, Potsdam

Warum haben Sie diesen Beruf gewählt?

Ich bin damit groß geworden, denn mein Großvater war Zahnarzt im Ergzebirge. Mit 15 habe ich begonnen, regelmäßig nach der Schule in der Praxis meines Großvaters auszuhelfen und schon damals beschlossen, selbst einmal Zahnärztin zu werden.

Was hat Sie zum Studium an der Akademie für Selbstverwaltung bewogen?

Wer sich mit der Standespolitik beschäftigt, stellt schnell fest, dass das „normale“ Wissen, das man zu diesem Themenfeld mitbringt, nicht ausreicht, um sich sachkundig einzubringen. Also begann ich ein berufsbegleitendes einjähriges Fernstudium im Bereich Gesundheitsmanagement. Dabei standen Recht und Gesundheitspolitik ebenso auf dem Programm, wie die einzelnen Akteure im Gesundheitswesen und deren hochkomplexes Zusammenspiel. So gerüstet, startete ich vier Monate vor dem Abschluss ein zweites Studium an der AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement mit dem Schwerpunkt der gesundheitsökonomischen Qualifizierung. Ziel der Absolventen dieser Akademie ist die Übernahme von Leitungsfunktionen in Körperschaften, Verbänden oder Institutionen im Gesundheitswesen. Es geht also um die Wahrnehmung standespolitischer Aufgaben und um die Freiberuflichkeit.

Sind Sie bereits in der Standespolitik aktiv?

Seit 2009 bin ich Mitglied im Verband Niedergelassener Zahnärzte, wo ich im vergangenen Jahr in den Vorstand gewählt wurde. 2012 erfolgte meine Wahl zur Bezirksstellenvorsitzenden und seit 2017 bin ich Delegierte der Vertreterversammlung der KZVLB. Hier arbeite ich in verschiedenen Gremien mit, wie



Dr. Romy Ermler, 43 Jahre, Approbation: 2000, Niederlassung in Potsdam: 2005, Promotion: 2009

dem Zulassungsausschuss, dem Redaktionsausschuss und der AG Qualitätssicherung. In der Landeszahnärztekammer unterstütze ich seit einigen Monaten als Referentin die Arbeit des Vorstandes.

Zu welchen Themen möchten Sie sich künftig standespolitisch einbringen und welche Ziele haben Sie?

Die Freiberuflichkeit ist wichtig und schützenswert und als Freiberuflerin liegt mir die Stärkung der Selbstverwaltung ganz besonders am Herzen. Es geht darum, selbst zu gestalten, anstatt gestaltet zu werden. Ebenso wichtig – und das höre ich vor allem vom zahnärztlichen Nachwuchs – ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, was ich als Mutter von zwei Söhnen sehr gut nachvollziehen kann. Meine Erfahrungen möchte ich gerne dem zahnärztlichen Nachwuchs weitergeben und junge Zahnärzte zur Niederlassung ermutigen. Die Landeszahnärztekammer und die KZVLB haben mit ihrer gemeinsamen Aktion „Landzahnarzt oder Stadtaffe“ ein Problem angepackt, indem sie Zahnärzte auf dem Weg in die Niederlassung begleiten. Um die Kampagne noch besser zu unterstützen, habe ich im Rahmen meines Studiums einen Fragebogen entwickelt, mit dem bei allen brandenburgischen Zahnarztpraxen Entwicklungstendenzen abgefragt werden sollen, die dann in der künftigen Standespolitik Berücksichtigung finden.

Mit Dr. Romy Ermler sprach Christina Pöschel. ■

Expertentipps für den Weg zur eigenen Praxis

Autorin: Christina Pöschel



Fotos: Milanow

Um Zahnärzten den Weg in die Niederlassung zu ebnen, veranstaltete die KZVLB am 15. September 2018 ein Existenzgründerseminar. Ausgewiesene Experten referierten über die rechtlichen, finanziellen und steuerlichen Aspekte einer Praxisgründung.



Christiane Ariza, Leiterin der Abteilung Zulassung, Bankdirektor Jürgen Nitsche und Steuerberater Frank Pfeilsticker (v.l.n.r.)



Referent Rainer Linke, Stellv. Vorsitzender der KZVLB



Baby K, der jüngste Zuhörer, lauschte und hielt tapfer durch.

Noch praktizieren im Land Brandenburg genügend Zahnärzte, doch in zehn bis 15 Jahren wird es vor allem auf dem Land düster aussehen. Kammer und KZV steuern dieser Entwicklung mit vielen Aktionen entgegen, so auch mit einem Existenzgründerseminar der KZVLB. Ziel ist es, Zahnärzte zur Niederlassung in Brandenburg zu ermutigen und dabei Hilfestellung anzubieten. Der Einladung nach Potsdam waren 16, größtenteils angestellte Zahnärzte gefolgt. In einem Ganztagsprogramm vermittelten ihnen die vier Referenten alle nötigen Grund-

bausteine für die strategische Planung der eigenen Niederlassung. Die umfassende Themenauswahl begann mit der Analyse der Versorgungssituation im Land. Sie erstreckte sich von der Erläuterung

Referenten:

- Rainer Linke, Stellvertreter der Vorsitzender der KZVLB
- Jürgen Nitsche, Bankdirektor
- Frank Pfeilsticker, Steuerberater
- Christiane Ariza, Leiterin der Abteilung Zulassung der KZVLB

der verschiedenen Praxisformen und Möglichkeiten der Berufsausübung über den Praxiswert und das zahnärztliche Einkommen bis hin zu konkreten Planungsdetails, die im Vorfeld einer Praxisgründung unbedingt bedacht werden sollten. Alle Referenten lieferten ein Plädoyer für Freiberuflichkeit und Unternehmertum. Rainer Linke sicherte den Zahnärzten auf ihrem Weg in die Niederlassung volle Unterstützung der KZVLB zu. Aufgrund der positiven Resonanz ist eine Fortsetzung des Seminars spätestens im nächsten Jahr geplant. ■



BLUE SAFETY

Die Wasserexperten



BLUE SAFETY ist Premium Partner beim Deutschen Zahnärztetag.

In dem Bereich Praxishygiene umfassend beraten lassen.
Geld sparen. Rechtssicherheit gewinnen.

Sichern Sie sich Ihre
Sammeltasse!



**09. + 10.11. id Frankfurt
Stand B29 + Foyer
vor dem Saal Harmonie**

PREMIUM PARTNER

DEUTSCHER ZAHNÄRZTETAG



Vereinbaren Sie jetzt eine kostenfreie
Sprechstunde Wasserhygiene für Ihre Praxis.

Fon **00800 88 55 22 88**

www.bluesafety.com/Messen

Durchstarten in der Provinz

Junge Zahnmediziner lassen sich am liebsten in der Großstadt nieder – so die landläufige Meinung. Dass es auch anders sehr gut möglich ist, beweist ein junger Zahnarzt und Oralchirurg. Er entschied sich bewusst für eine Kleinstadt in der Uckermark.

[ZBB] Dr. med. dent. Christian-Uwe Neumann ist seinem Ziel schon ziemlich nahe. Nach Studium, Promotion, Fachzahnarztprüfung und allen notwendigen Assistenzzeiten verbringt er derzeit neben seiner Tätigkeit als angestellter Zahnarzt jede freie Minute mit der Planung seiner künftigen Niederlassung. Im Idealfall soll es im Frühling 2019 soweit sein.

Mut für Neues

Ganz gegen den Strom zieht es den 32-Jährigen nicht in die Großstadt, sondern ins brandenburgische Angermünde, wo er bereits Räumlichkeiten gefunden hat, in denen er sich sein künftiges Arbeitsleben vorstellen könnte. Da keine elterliche Praxis auf ihn wartet, muss der junge Zahnarzt alle Fragen und Probleme, die mit einer Praxis-Neugründung verbunden sind, selbst lösen und geht dieses Thema ausgesprochen umsichtig, umtriebig und konsequent an. Am wenigsten Kopfzerbrechen bereitet ihm dabei die fachliche Seite, denn für seinen Start als Zahnarzt und Oralchirurg hat er klare Vorstellungen.

Nerven kosten eher die Themen, die an der Universität nicht vermittelt werden: Das finanzielle, steuer- und vertragstechnische Know-how, was besonders in den Anfangsjahren die wirtschaftliche Sicherheit stark beeinflussen kann. Um sich auch auf diesen Gebieten die nötigen Kenntnisse



Foto: Pöschel

Dr. Christian Uwe Neumann plant seine Niederlassung in Angermünde.

anzueignen, nutzte Dr. Neumann bereits zahlreiche Informationsangebote und Existenzgründerseminare, wobei er den Wert einer guten Beratung schätzen gelernt hat. Besonders positiv fällt deshalb wohl sein Feedback zur „Praxislotsen“-Sprechstunde der KZVLB aus, in der eine sowohl auf Praxisneugründung als auch -übernahme oder -abgabe zugeschnittene sachkundige und vertrauensvolle Beratung durch ausgewiesene Experten in Sachen Finanzen, Steuern und Recht angeboten wird.

Als besonders positiv bewertet Dr. Neumann, der mit einer umfangreichen Checkliste zum Be-

ratungsgespräch angereist war, die Kompetenz seiner Gesprächspartner. Alle Fragen wurden beantwortet und darüber hinaus neue Impulse gesetzt.

Endspurt im Zeitplan

Dr. Christian Neumann liegt gut im Zeitplan. Für ihn geht es jetzt darum, letzte Fragen mit dem Vermieter zu klären und sich auf ein Depot, das ihn bei der Einrichtung der neuen Praxis unterstützt, festzulegen.

Das ZBB wird Dr. Neumann auf seinem Weg der Praxisgründung in den kommenden Monaten weiter begleiten. ■

AKTUELL. INFORMATIV. DENTAL.

 QUINTESSENCE NEWS



Die Kunst der Formulierung

Autorin: Christina Pöschel, KZVLB

Am liebsten möchten Zahnärzte anonym bleiben, wenn es darum geht, dass sie ihre Praxis in absehbarer Zeit verkaufen wollen und dies bei Kammer oder KZV in der Praxisbörse anzeigen. Doch haben sie dabei an potenzielle Interessenten gedacht? Überlegen Sie mal.

Die Praxisverkauf-Anzeigenseiten von Kammer und KZV sind voller Geheimtipps: Da es den Inserenten daran gelegen scheint, möglichst wenige Informationen preiszugeben, muss sich der Suchende ganz auf seine Intuition verlassen. Das beginnt häufig schon bei der Überschrift, die ja bekanntlich Lust aufs Lesen wecken soll. Was erwartet mich wohl unter: „Dipl.-Stom?“ Meine Vorfreude auf eine besonders kreative Idee wird nicht erfüllt, leider. Ist wohl einfach so durchgerutscht. Zwar folgt ein knapper Text, aber mit Kontaktinformationen wird dann gleich wieder gezeigt. Ich soll mich gefälligst per Kontaktformular bewerben. So geht das von Anzeige zu Anzeige. Eigentlich erfährt man nichts und hat keine Lust, auch noch die nächste zu öffnen. Wäre es die Seite eines Maklers, würde man sich fragen, ob der überhaupt etwas verkaufen will. Lichtblicke gibt es auch. Sorgfältig formulierte Texte, illustriert mit richtig guten Fotos. Aber die sind leider in der Minderzahl.

Es ist ja nicht so, dass ich die Praxisinhaber nicht verstehe. Mir würde die Trennung von meinem Lebenswerk genauso schwer fallen. Und dann ist da die Angst vor der Konkurrenz, die die Patienten abwirbt, was dem Praxiswert nicht gerade zugutekommt. Der Tratsch der Kollegen und Nachbarn oder ganz simpel die Tatsache, dass man nicht alle nase lang Rechenschaft ablegen möchte. Man könnte resignieren, aber wäre das nicht die traurigste aller Lösungen?

Praxen sind kein „Goldstaub“ mehr

An der Realität kommt man nicht vorbei. Praxen werden heutzutage nicht mehr wie „Goldstaub“ gehandelt. Die Jungen, die als Kandidaten eigentlich Schlange stehen sollten, haben andere Vorlieben entdeckt und sind es außerdem gewöhnt, selbst umworben zu werden. Sie bewegen sich virtuos im

Internet und wurden von Kindheit an mit den verführerischsten auf sie zugeschnittenen Werbebotschaften bombardiert. Auf einen Text wie: „Gut etablierte ZAP aus Altersgründen abzugeben, 2 Behandlungszimmer, zentrale Lage, Parkmögl. vorhanden, freundliches Team.“, reagiert diese Zielgruppe einfach gar nicht. Selbstbewusst und anspruchsvoll möchte sie – nein: setzt sie voraus, dass man sich um sie bemüht – auch wenn eine solche Wunschbehandlung Außenstehenden manchmal ein wenig schräg vorkommen mag. Ich erhielt höchstpersönlich eine Kostprobe, als ich für meine Potsdamer Wohnung einen Nachmieter suchte. Eine junge Frau war nach der Besichtigung erst euphorisch, dann skeptisch und bat mich schließlich darum, vor der endgültigen Entscheidung ein halbes Jahr probewohnen zu dürfen. In meiner Mietwohnung, die ich loswerden wollte! Gerne in meinem Mobiliar und auf meine Kosten. Ich habe mir ein: „Geht’s noch“ verkniffen, sie freundlich hinauskomplimentiert und mich auf die nächsten Interessenten vorbereitet. Was ich damit sagen will: Man muss auf alles vorbereitet sein. Bloß kein Frust! Jede Generation hat halt so ihre Eigenschaften ...

Beschreiben Sie Ihre Praxis und die Gegend

Um mit einer Anzeige Aufmerksamkeit zu erreichen, hilft nur eines: Rüsten Sie medial auf. Beschreiben Sie Ihre Praxis so, dass ein Leser Ihrer Annonce Ihre Praxis unbedingt anschauen möchte. Übertreibungen sind erlaubt, allerdings nicht so, dass der Interessent nach einem Blick auf die Realität frustriert das Weite sucht. Überlegen Sie, was das Einzigartige, Besondere an Ihrer Praxis ist und stellen Sie es in den Mittelpunkt. Illustrieren Sie mit guten Fotos oder verweisen Sie auf ein umfangreiches Exposé, das auf Verlangen zugeschickt werden kann. Beschreiben Sie die tolle Umgebung mit ihren hervorragenden Relax-, Sport- und was auch immer -möglichkeiten, informieren Sie über besondere Projekte

junger Leute in der Nähe. Wenn Sie Lust haben, legen Sie eine spezielle E-Mail-Adresse für den Verkauf an, über die die gesamte Korrespondenz fließt. Schaffen Sie auf alle Fälle ein Gesamtpaket, welches Interessenten anlockt. Das macht zwar viel Aufwand, aber einmal erstellt, lässt das Material sich auf weiteren

Börsen oder für den Kontakt zum Makler einsetzen und bleibt sicherlich kein Geheimtipp.

Verlieren Sie nicht den Mut. Umwerben Sie Ihre potentiellen Nachfolger und schaffen Sie das Gefühl: Diese Praxis muss ich haben! ■

Praxisbeschreibung für das Internet

Inserattitel: Mut zur eigenen Praxis?

Beschreiben Sie die Praxis: Kleine, gut etablierte Zahnarztpraxis in Prignitzer Kleinstadt aus Alters- und Gesundheitsgründen ab dem 01.01.2019 abzugeben. Kinderfreundliche Umgebung, ruhige, aber verkehrsgünstige Lage. Patientenparkplätze direkt vor der Praxis. Zwei Behandlungszimmer, Rezeption, Wartezimmer mit TV (Intoskop), Hygieneraum, Pat. WC, Aufenthaltsraum für Mitarbeiter (ZFA, ZMV, ZMP).

Miete der Praxis und Miete der Erdgeschosswohnung mit Garten und Garage ist möglich, aber auch Kauf des Zweifamilienhauses mit Praxis, Wohnung, Garage, Carport und 1.400 qm Grundstück.

Sehr gute Wohnlage!

Kontaktinfos (öffentlich)

Anhang / Praxisfotos

Foto (max. 1 MB): Praxisbild_2.jpg (254 KB)

Foto 2 (max. 1 MB): Praxisbild_3.jpg (225 KB)

Foto 3 (max. 1 MB): Praxisbild_1.jpg (225 KB)

Beispiel für eine aussagekräftige Anzeige in der Praxisbörse der Landes-zahnärztekammer Brandenburg unter: ▶ www.lzkb.de. Insbesondere nutzte der Praxisabgeber hier die Möglichkeit, drei Fotos von der Praxis und der Umgebung einzustellen – ein kostenfreier Service Ihrer Zahnärztekammer!

Alle Anzeigen in der Praxisbörse werden automatisch auf der Kampagneseite ▶ www.landpraxen.de eingestellt – es besteht also immer die doppelte Chance, von potenziellen Interessenten für die Praxis gefunden zu werden.

Und es gibt noch eine dritte Variante – das ist die Praxisbörse der Kassenzahn-ärztlichen Vereinigung Land Brandenburg unter ▶ www.kzvlb.de. Auch diese Börse steht allen Zahnärzten kostenfrei zur Verfügung – schöpfen Sie alle Möglichkeiten am besten auch langfristig aus, wenn Sie an eine Praxisabgabe denken.

Praxiseinrichtungen

- 3D-Praxisplanung
- objektbezogene Einrichtung
- Praxismöbel online bestellen

Klaus Jerosch GmbH
 Tel. (030) 29 04 75 76
 Info-Tel. (0800) 5 37 67 24
www.jerosch.com



ANZEIGEN

www.praxenshop.de
 Praxismöbel clever
 online bestellen




ETL | ADVISA Berlin
 Steuerberatung im Gesundheitswesen

Fachberater für den Heilberufebereich (IFU/ISM gGmbH)
 Spezialisierte Fachberatung – mit Zertifikat!

- Praxisgründungsberatung
- Begleitung bei Praxiskäufen und -verkäufen
- spezielle betriebswirtschaftliche Auswertungen
- Praxisvergleich
- Analysen zur Praxisoptimierung
- Steuerrücklagenberechnung
- Testamentvollstreckung

Wir sind eine hochspezialisierte Steuerberatungsgesellschaft und beraten ausschließlich Angehörige der Heilberufe. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung und unserem zertifizierten Fachwissen.



Daniel Dommenez - Steuerberater,
 Anja Genz - Steuerberaterin

ETL ADVISA BERLIN
 Steuerberatungsgesellschaft mbH
 wirtschaftliche und steuerliche Beratung für Heilberufler

Platz vor dem Neuen Tor 2 • 10115 Berlin
 Tel.: (030) 28 09 22 00 • Fax: (030) 28 09 22 99
advisa.berlin@etl.de www.etl.de/advisa-berlin

Leidenschaft fürs Land

Autorin: Sabine Schmitt, Nachdruck (leicht gekürzt) aus „Der Freie Zahnarzt“ vom September 2018

Vor anderthalb Jahren hat sich Zahnarzt Thomas Graff in dem brandenburgischen Städtchen Peitz niedergelassen. Für ihn war immer klar, dass er nicht in der Großstadt arbeiten wollte. Ein Interview mit Thomas Graff.

Selbst Frankfurt (Oder), wo Thomas Graff sechs Jahre als angestellter Zahnarzt arbeitete, war dem gebürtigen Spremberger „eigentlich zu groß“. Nun ist er dahin zurückgekehrt, woher er ursprünglich kam: ins südliche Brandenburg. Es gibt viel Wasser rund um Peitz. Wasser, ein bisschen Wald ... und viel Nichts. 15 Kilometer gen Osten kommt die Neiße, 15 Kilometer südlich liegt Cottbus, westlich der Spreewald – und wer hat je von der Lieberoser Heide gehört, die sich im Norden andockt? In diesem 5.000-See-len-Ort übernahm Thomas Graff eine Zahnarztpraxis. Nicht weil er musste, sondern weil er genau nach dieser Praxis fast ein Jahr lang gesucht hat. Inzwischen ist der 33-jährige mit seiner Frau und dem kleinen Sohn voll angekommen.

Peitz ist ja ganz schön ländlich. Was reizt Sie daran, Zahnarzt auf dem Land zu sein?

Ich hatte gerade eine Patientin, die kam mit einem großen Strauß Gladiolen und einem Lächeln in die Praxis. Die Blumen seien doch hier viel besser aufgehoben als in ihrem Garten, wo sie kaum jemand sieht, sagte sie uns. Dann konnte die Behandlung starten. Verstehen Sie, warum es toll ist, auf dem Land Zahnarzt zu sein?



Thomas Graff im Mai 2018 im Hause der LZÄKB

„Keine Lust, mit 50 Zahnärzten in einer Straße zu arbeiten.“

Ja, klar. Aber das passiert doch nicht jeden Tag ...

Nein, aber es finden schon so einige Naturalien ihren Weg in die Praxis ... Aber mal im Ernst: Ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, in einer Großstadt zu praktizieren. Es stand von vornherein fest: Wenn ich mich niederlasse, dann auf dem Land. Ich habe einfach überhaupt keine Lust, irgendwo mit 50 Zahnärzten in derselben Straße zu arbei-

ten. Das ist nicht mein Ding. Hier kann ich als Familienzahnarzt vom Kleinkind bis zum Opa jeden behandeln – und alles so machen, wie ich mir das vorgestellt habe. Hier kennt man sich, und mein Team, das ja schon in der Praxis bei meinem Vorgänger gearbeitet hat, weiß zu jedem eine kleine Geschichte zu erzählen. Hier hat jeder einen Stellenwert. Mir ist es auch nicht peinlich, wenn ich Patienten beim Einkaufen begegne. Ich ducke mich dann nicht hinter den Regalen weg, damit mich ja keiner sieht oder grüßt.

Peitz liegt jetzt nicht gerade irgendwo auf dem Weg. Wie sind Sie hier gelandet?

Ich habe in Dresden studiert und danach in Frankfurt (Oder) gearbeitet. Das war eine größere Praxis und optimal zum Lernen, wie der Alltag als Zahnarzt funktioniert. Nach etwa vier Jahren entwickelte sich jedoch bei mir der Wunsch, wieder näher an die Familie heranzurücken. An dieser Stelle entschied ich mich dann auch, meine eigene Praxis führen zu wollen. Daraufhin habe ich mich dann im Süden Brandenburgs und auch im nördlichen Sachsen auf die Suche nach „meiner“ Praxis gemacht. Eine Neugründung war für mich zu diesem Zeitpunkt nicht interessant, da ich örtlich nicht fest-

gelegt war. Die Suche gestaltete sich dann deutlich schwieriger als erwartet. Es dauerte ungefähr ein Jahr, bis ich die perfekte Praxis gefunden hatte.

Man hört doch überall, dass es so viele Praxen auf dem Land gibt, die Nachfolger suchen. Warum war es denn so schwer?

Die erste Hürde, die ich tatsächlich zu nehmen hatte, war überhaupt erst einmal einen Kontakt zu den Praxen herzustellen. Viele Kollegen befürchten, dass die Patienten verschwinden, wenn bekannt wird, dass sie aufhören möchten. Nur ist es eben für mich sehr schwer, eine Praxis zu finden, die abgegeben werden soll, wenn das keiner weiß. Daher galt es, so viele Kanäle wie möglich anzuzapfen, in der Hoffnung, eine tolle Empfehlung zu bekommen. Dabei wusste übrigens selten mehr als einer von einer bestimmten abzugebenden Praxis. Und die zweite Hürde war es dann natürlich, unter den doch überraschend wenigen Praxen meine Traumpraxis zu finden.

Das heißt, es sind nicht unbedingt die jungen Zahnärzte, die nicht aufs Land wollen, sondern es liegt auch am unattraktiven Angebot?

Das kann man schon so sagen – ja. Im Moment liegt die Notwendigkeit gar nicht vorrangig darin, Bewerber fürs Land zu aktivieren, sondern ich sehe viel mehr die Notwendigkeit darin, dass die Interessenten für Praxen auf dem Land auch unkompliziert und ohne viele Umwege eine Kontaktmöglichkeit zu den Praxen vorfinden. Und das nächste ist dann natürlich, dass dann auch attraktive Praxen da sind. Ich habe mir wirklich viel angeschaut. Und bei vielen Praxen ist vor zehn Jahren

schon die Entscheidung gefallen, nicht mehr zu renovieren oder zu investieren, weil man die Praxis ja in geraumer Zeit abgeben will. So eine Praxis ist nur leider im ersten Eindruck nicht unbedingt attraktiv. Es ging mir dabei nicht darum, ob in den Praxen eine nagelneue Einheit steht oder nicht. Es ging mehr darum, ob zum Beispiel eine Raumaufteilung vorhanden ist, die zu meinen Ideen passt. Oder ob die Praxis einen zeitgemäßen Gesamteindruck vermittelt. Auch ist es für mich entsprechend wenig verlockend eine Praxis zu übernehmen, die „heruntergefahren“ ist – auf zum Beispiel 20 Behandlungsstunden in der Woche.

Und was ist mit der viel beschworenen fehlenden Infrastruktur?

Ach, das ist doch auch nicht so ganz richtig. Unser Sohn ist jetzt einen Monat alt. Wir haben kurz nach der Geburt in der Kita angerufen, da hieß es: Keinen Stress, das klappt auf jeden Fall mit dem Platz. Das ist ein bisschen anders als in der Großstadt. Auch sonst komme ich kaum hinterher mit dem Programm, welches hier und in der Gegend so angeboten wird. In meiner Generation mag mancher denken, er stirbt am zweiten Tag auf dem Land vor Langeweile oder spätestens am dritten. Aber mal ehrlich: Ich kann mich auch in der Stadt nicht jeden Tag nach Feierabend in Bars setzen oder ins Kino gehen. Dazu habe ich neben der ganzen Arbeit überhaupt keine Zeit. Und wenn ich mal aufs Konzert will, dann fahre ich halt mit dem Auto hin. Es macht ja keinen wirklichen Unterschied, ob ich eine Stunde in der S-Bahn sitze oder anderthalb Stunden im Auto. Da bin ich echt entspannt. Wir haben es insofern aber gut

getroffen, weil meine Frau als Sozialpädagogin auch einen Beruf hat, den sie hier ausüben kann. Es gibt ja gerade auf dem Land eher einen Mangel an qualifizierten Mitarbeitern. Aber zugegeben: Das hängt von der Branche ab.

Apropos Mangel an qualifizierten Mitarbeitern. Wie sieht es mit Praxispersonal aus?

Wichtiger als die Praxis sind ja auch die Mitarbeiterinnen, die ich mit übernommen habe. Wir sind mittlerweile als Team großartig zusammengewachsen. Ich war ganz beeindruckt, wie viel Spaß meine „mittelalten“ Mitarbeiterinnen daran hatten, die Praxis zu modernisieren und einen neuen Stil zu gestalten – keine Spur von: „Das haben wir aber immer schon so gemacht“! Als sich dann abzeichnete, dass wir weitere Verstärkung brauchen würden, hatten wir auch schon die ersten Initiativbewerbungen (Plural!) im Briefkasten – noch bevor wir uns eine Anzeige ausdenken konnten. Es hat sich herumgesprochen: junger, neuer Zahnarzt, wachstumsorientiert, moderne Praxisphilosophie – und schon hatten wir mehr Bewerbungen als wir gebrauchen konnten. Ich habe übrigens inzwischen auch eine angestellte Zahnärztin. Das ist auch nochmal ein echter Gewinn für die Praxis.

Es ist alles toll auf dem Land?

Es gibt schon ein paar Punkte, die mich wirklich nerven. Die haben aber mit der Selbstständigkeit oder mit dem Ort nichts zu tun. Es nervt zum Beispiel die nicht ausgereifte Einführung der Telematikinfrastruktur oder die hochgehyppte DS-GVO. Aber das ist hier bestimmt nicht schlimmer als anderswo. ■

Stadt – Land – Zahnmedizin

Autorin: Sabine Schmitt, Nachdruck (leicht gekürzt) aus „Der Freie Zahnarzt“ vom September 2018

Die Themen Stadt-Land-Gefälle sowie die ländliche (zahn)medizinische Versorgung sind aktuell wie nie. Vorausschauend sorgen sich die Kommunen und Gemeinden nicht nur in Brandenburg um die (zahn)ärztliche Versorgung.



Foto: Sabine Schmitt

Assistenz Zahnärztin Elisa Jurianz im Interview mit der Redaktion der Zeitschrift „Der Freie Zahnarzt“. Sie erklärte sich auch bereit, in der AG „Junge Zahnärzte“ der LZÄKB mitzuarbeiten.

Statistiken ergaben, dass in etwa zehn Jahren die meisten Zahnmediziner in Brandenburg über 60, teilweise sogar 70 Jahre alt sein werden. Und der Nachwuchs fehlt derzeit. Was ist der Grund dafür, dass jüngere Leute dem Land fern bleiben? Wie könnte man attraktive Anreize schaffen? Um die jüngere (Zahnarzt-)Generation besser verstehen zu können, führte die DFZ-Redaktion ein Interview mit der Assistenz Zahnärztin Elisa Jurianz, die zur Zeit in Michendorf, einem Vorort von Potsdam, in einer Praxis mit drei weiteren Kolleginnen zusammen arbeitet.

Würden Sie uns bitte kurz einige Eckdaten Ihres Werdegangs mitteilen?

Gegenwärtig bin ich 28 Jahre alt und befinde mich im zweiten Jahr meiner Assistenz Zahnarztzeit. Das Zahnmedizinstudium habe ich an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) absolviert und lernte zuvor den Beruf der Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Warum haben Sie sich entschieden, in Michendorf zu arbeiten?

Ich selbst bin mehr oder weniger im Nachbarort groß geworden. Daher ist es ein Heimspiel. Meine jetzigen Chefinnen kenne ich schon einige Jahre und sie waren es auch, die mir in einem Schülerpraktikum einen Einblick in den Beruf der Zahnärztin gewährt haben. Für mich war klar: Ich möchte auch Zahnärztin werden. Nach dem Studium hat es mich wieder in die Heimat zurückgezogen, und meine erste Anlaufstelle waren wieder meine jetzigen Chefinnen beziehungsweise Kolleginnen.

Da Sie gerade die Heimat erwähnten. Wären Sie denn auch in einem anderen Bundesland eher in eine ländliche Region gegangen?

Einerseits schon, denn ich bin der Meinung, man sollte dorthin gehen, wo man Arbeit findet. Andererseits muss man die regionalen Unterschiede betrachten und schauen, ob man sich mit den Menschen dort identifizieren kann. Ich denke für mich als Brandenburgerin wäre es auch schwierig, im tiefsten Bayern Fuß zu fassen. Daher kann ich es nachvollziehen, wenn nicht jeder Begeisterung äußert bei der Idee, in eine ländliche Region zu gehen. Denn es muss zu einem passen. Ich hatte, wie bereits erwähnt, das Glück, wieder in heimischen Gefilden Arbeit zu finden.

Haben Sie auch darüber nachgedacht, in einer Großstadt wie Berlin, Hamburg oder München zu arbeiten?

Natürlich! Gerade die genannten Städte sind toll. Die Infrastruktur ist zumeist hervorragend ausgebaut. Es gibt gute Nahverkehrsangebote sowie Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten. Jedoch sind diese Städte auch übersättigt mit Zahnärzten und es ist

in der Tat schwer, einen passenden Job zu finden. Was für mich der Grund war mich anderweitig umzuschauen. Denn man selbst hat bestimmte Vorstellungen von der neuen Arbeitsstelle und sollte sich selbst treu bleiben. Es ist eine Persönlichkeitsfrage: Mag ich lieber die Anonymität in einer Großstadt, bin ich sehr wahrscheinlich nicht für das Land geeignet.

Sie führten die eigenen Vorstellungen an. Was waren Ihre bei der Suche nach einer Assistenzstelle?

Für mich war das persönliche Verhältnis von größter Wichtigkeit. Zum einen das Verhältnis zum Patienten, zum anderen das zu meinen Chefinnen und dem Praxisteam. Denn, wenn dort die Kommunikation funktioniert, läuft der Rest quasi von alleine. Darüber hinaus habe ich geschaut, welche zahnmedizinischen Möglichkeiten bestehen, denn ich wollte gerne alles querbeet machen und mir offen lassen, ob ich mich in der Zukunft in eine Richtung spezialisiere.

Nun ist Ihre Assistenzzeit fast beendet. Wie sieht Ihre Zukunftsplanung bezüglich der Arbeit aus?

Gerne möchte ich noch ein paar Jahre als angestellte Zahnärztin arbeiten, um meine Fähig- und Fertigkeiten weiter auszubauen. Meine Überlegung wäre, innerhalb der nächsten fünf Jahre in die Selbstständigkeit zu gehen. Ich könnte mir auch sehr gut vorstellen, in der Nähe eine Praxis zu übernehmen. Denn zum einen gefällt mir die Idylle hier sehr gut, und zum anderen sind Praxen vorhanden, die von älteren Kollegen geführt werden und Nachfolger suchen. Der Patientenstamm besteht, und der Konkurrenzkampf hält sich in Grenzen. Des Weiteren verzeichnet das Umland großen Zuzug, vor allem von Großstädtern, die nun mehr Ruhe haben möchten und dem hektischen Treiben der Stadt entkommen wollen.

Wenn Sie sich selbstständig machen möchten, was sollte die zu übernehmende Praxis haben?

Wichtig wäre mir, dass es zwei Behandlungs- und ein Prophylaxezimmer gibt, gegebenenfalls mit Ausbaumöglichkeiten, falls doch mehrere Behandler zukünftig in der Praxis arbeiten sollten. Das Raumkonzept sollte in sich stimmig sein und heutigen Standards des Datenschutzes oder der Hygienerichtlinien entsprechen. Ebenso sollten die Einheiten, Geräte etc. nicht zu alt sein. Denn man investiert bereits eine Menge Geld und möchte ungern nochmal so viel investieren, um alles auf Vordermann zu bringen. Al-

lem voran muss die Lage der Praxis gut und mittels Nahverkehr für die Patienten gut zu erreichen sein. Schlussendlich muss auch einfach das Bauchgefühl stimmen, wenn man sich die Praxis das erste Mal anschaut.

Abschließend nennen Sie uns doch bitte einige Aspekte, die Sie als vorteilhaft auf dem Land sehen?

In meinem Fall ist meine Familie in der Nähe und ebenso noch viele Freunde und Bekannte. Die Nahverkehrsverbindungen sind auch im Berliner Speckgürtel einwandfrei, natürlich nicht im Fünf-Minuten-Takt, aber innerhalb von zehn bis 30 Minuten kann man in Potsdam oder Berlin sein, was einen gewissen Luxus darstellt. Wohnmöglichkeiten bestehen, je nachdem, ob man lieber eine Mietwohnung oder ein kleines Eigenheim haben möchte. Kurzum, die aktuell heiß begehrte Work-Life-Balance ist umsetzbar.

Zahnmedizinisch gesehen kann ich alles machen. Ich habe junge Familien, die ich betreue, genauso wie fitte Alte, aber auch Patienten in Pflegeheimen. Die gesamte Palette an Leistungen und Behandlungen ist möglich. Man überlegt zusammen mit den Patienten, was für jeden individuell die richtige Versorgung ist. Sehr schön sind auch die Zusammenarbeit und der kollegiale Austausch mit unserem haus-eigenen zahntechnischem Labor, wodurch ich viele technische Möglichkeiten und Herangehensweisen gelernt habe.

Das Stigma, dass man auf dem Land keine hochwertige Zahnmedizin durchführen könne, kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil: Die unterschiedlichen Patienten erwarten hier genauso eine bestmögliche Betreuung und sind bereit, darin zu investieren. ■

ANZEIGE



Neuzulassungen in der KZVLB

Sitzung: 20. September 2018

Name	Planungsbereich	Vertragszahnarztsitz	Bemerkung
Zahnärztin Dr. med. dent. Anja Treuner	Cottbus-Stadt	Spremberger Str. 42/43 03046 Cottbus	Praxisübernahme
Dr. med. dent. Cornelia Möller FZÄ für Kieferorthopädie	Märkisch-Oderland (Strausberg)	Am Annatal 60 15344 Strausberg	Praxisübernahme
Zahnärztin Eileen Kirchner	Oberhavel (Gransee)	Ringstr. 1 16792 Zehdenick	Praxisübernahme
Zahnärztin Dr. med. dent. Susann Dietrich	Elbe-Elster (Finsterwalde)	August-Bebel-Str. 2 03238 Finsterwalde	Praxisübernahme
Zahnärztin Tamara Adams	Potsdam-Mittelmark (Brandenburg-Land)	Bahnhofstr. 2 14797 Kloster Lehnin	Praxisübernahme
Zahnärztin Juliane Reinicke	Oberhavel (Gransee)	Ackerstr. 22 16792 Zehdenick	Praxisübernahme
Zahnarzt Dr. Reiner Koschitzke	Cottbus-Stadt	Straße der Jugend 114 03046 Cottbus	Praxisübernahme
Zahnärztin Nadine Kostrzewa	Prignitz (Perleberg)	Zollstr. 8 19322 Wittenberge	
Zahnarzt Sascha Berger	Prignitz (Perleberg)	Zollstr. 8 19322 Wittenberge	
Zahnärztin Helena Gawrilow	Elbe-Elster (Finsterwalde)	Leipziger Str. 26 03238 Finsterwalde	
Zahnmedizinisches Versor- gungszentrum Rangsdorf GmbH Dr. Alexander Gune (Zahnärztli- cher Leiter)	Teltow-Fläming	Fichtestr. 3 15834 Rangsdorf	Praxisübernahme

Nächster Sitzungstermin 2018

06.12.2018 (Annahmestopp: 02.11.2018)

Bitte reichen Sie Ihre Anträge an den Zulassungsausschuss vollständig und fristgerecht bis zum Annahmestopp bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses Land Brandenburg, Helene-Lange-Str. 4-5, 14469 Potsdam ein. Anderenfalls können die Anträge dem Zulassungsausschuss nicht zur Entscheidung vorgelegt werden. Gleiches gilt bei nichtgezahlter Verfahrensgebühr (§ 46 Abs. 1 Zahnärzte-Zulassungsverordnung) von gebührenpflichtigen Anträgen. Sollte Ihr Antrag ein polizeiliches Füh-

rungszeugnis (Belegart 0) vorsehen, empfehlen wir, dieses frühzeitig zu beantragen, da es am Sitzungstag unbedingt vorliegen muss.

Sitzungstermine 2019

14.03.2019 (Annahmestopp von Anträgen: 08.02.2019)
06.06.2019 (Annahmestopp von Anträgen: 03.05.2019)
05.09.2019 (Annahmestopp von Anträgen: 02.08.2019)
05.12.2019 (Annahmestopp von Anträgen: 01. 11.2019)

Ansprechpartnerin: Christiane Ariza Romero
Tel.: 0331 / 29 77 334
christiane.ariza@kzvlb.de ■

Die Veröffentlichung der Bedarfspläne in der letzten Ausgabe des ZBB führte aufgrund einer verknüpften Darstellung zu vereinzelt Nachfragen. Der Klarstellung dient die nachfolgende aktualisierte Tabelle.

Zahnärztliche Versorgung im Bereich der KZVLB

Stand: 01.06.2018

Kreisfreie Städte Großkreise	Einwohner	Zahnärzte		
		Soll	Gesamt	Prozent
1. Brandenburg, Stadt	71.664	42,66	60,50	141,8
2. Cottbus, Stadt	100.416	78,45	89,75	114,4
3. Frankfurt, Stadt	58.193	34,64	46,50	134,2
4. Potsdam, Stadt	171.810	134,23	146,25	109,0
5. Barnim	179.365	106,76	103,50	96,9
6. Dahme-Spreewald	166.074	98,85	108,0	109,3
7. Elbe-Elster	104.397	62,14	73,50	118,3
8. Havelland	159.685	95,05	90,25	95,0
9. Märkisch-Oderland	191.685	144,10	101,50	89,0
10. Oberhavel	208.639	124,19	121,50	97,8
11. Oberspreewald-Lausitz	111.962	66,64	78,50	117,8
12. Oder-Spree	178.849	106,46	116,75	109,7
13. Ostprignitz-Ruppin	99.414	59,18	69,00	116,6
14. Potsdam-Mittelmark	212.207	126,31	121,5	96,2
15. Prignitz	77.813	46,32	49,00	105,8
16. Spree-Neiße	116.826	69,54	74,50	107,1
17. Teltow-Fläming	164.771	98,08	94,75	96,6
18. Uckermark	120.878	71,95	73,50	102,2
gesamt	2.494.648	1.535,55	1618,75	105,4

KFO-Versorgung im Bereich der KZVLB

Stand: 01.06.2018

Kreisfreie Städte Großkreise	Altersgruppe 0-18 Jahre	Kieferorthopäden		
		Soll	Gesamt	Prozent
1. Brandenburg, Stadt	9.690	2,4	4	166,7
2. Cottbus, Stadt	13.937	3,5	4	114,3
3. Frankfurt, Stadt	8.131	2,0	5	250,0
4. Potsdam, Stadt	29.543	7,4	10	135,1
5. Barnim	28.274	7,1	5,5	77,5
6. Dahme-Spreewald	25.627	6,4	10,25	160,2
7. Elbe-Elster	14.466	3,6	3	83,3
8. Havelland	26.577	6,6	7	106,1
9. Märkisch-Oderland	29.430	7,4	5,5	74,3
10. Oberhavel	34.155	8,5	13,5	158,8
11. Oberspreewald-Lausitz	15.178	3,8	4	105,3
12. Oder-Spree	26.484	6,6	4	60,6
13. Ostprignitz-Ruppin	14.586	3,6	2	55,5
14. Potsdam-Mittelmark	36.391	9,1	6	65,9
15. Prignitz	10.576	2,6	3	115,4
16. Spree-Neiße	16.140	4,0	3	75,0
17. Teltow-Fläming	26.269	6,6	8	121,2
18. Uckermark	17.114	4,3	6	139,5
gesamt	382.568	95,5	103,75	108,6 ■

Update zum Zahnärztetag 2018: Wo steht die Implantatprothetik heute?

Autor: Prof. Dr. Florian Beuer, Berlin

Auf informative Vorträge und regen Erfahrungsaustausch freut sich Prof. Dr. Florian Beuer, wissenschaftlicher Leiter des 28. Brandenburgischen Zahnärztetages am 23. und 24. November in der Messe Cottbus.



Prof. Dr. Florian Beuer

Prof. Dr. Florian Beuer ist seit 2015 Direktor für Zahnärztliche Prothetik, Alterszahnmedizin und Funktionslehre an der Charité Universitätsmedizin in Berlin.

Von 2002 (Promotion) bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter, Funktionsoberarzt und leitender Oberarzt an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Prof. Dr. Florian Beuer ist fortgebildeter Spezialist für Zahnärztliche Prothetik. Arbeitsschwerpunkte sind digitale Dentaltechnologie, vollkeramische Restaurationsformen, implantatprothetische Versorgungen sowie CAD/CAM-Technologie.

Die Implantologie revolutionierte die prothetische Zahnmedizin in den letzten Dekaden wie kaum eine andere Therapieform. Waren früher komplizierte Konstruktionen notwendig, um vorhandene Zähne noch in Restaurationen mit einzubeziehen, so reichen heute oft ein oder zwei künstliche Pfeiler und der Fall wird prothetisch sehr überschaubar und einfach lösbar. Auch wenn die Implantologie in der Anfangszeit und teilweise auch heute noch vor allem von den chirurgischen Verfahren dominiert wurde, so stellt die Implantatprothetik die eigentliche Schnittstelle zu unseren Patienten dar, da es ihnen ja nicht primär um eine Schraube im Kieferknochen, sondern um neue Zähne geht. In der Vergangenheit war Funktionalität des Zahnersatzes das primäre Therapieziel. Heute erwarten wir, dass prothetisch versorgte Implantate im Idealfall nicht mehr als Zahnersatz zu erkennen sind. Deshalb wollen wir eine aktuelle Standortbestimmung im November in Cottbus vornehmen. Auf dem diesjährigen „Brandenburger Zahnärztetag“ wollen wir uns dem Thema, angefangen bei der Implantatplanung, über verschiedene Implantatmaterialien und Versorgungskonzepte, bis zur Therapie eventuell auftretender Probleme mit dem Implantat, widmen. Dazu haben wir eine hervorragende Mischung von Referentinnen und Referenten, die sich dem Thema aus der Perspektive des Chirurgen, des Zahntechnikers und natürlich des restaurativ tätigen Zahnarztes nähern. Den Teilnehmern sollen sowohl bewährte Konzepte, als auch neue Ideen präsentiert werden, die eine Umsetzung in der täglichen Praxis am ersten Arbeitstag nach dem Zahnärztetag ermöglichen. Ich freue mich auf Sie in Cottbus. ■



In seinem Vortrag will Prof. Dr. Beuer einen Überblick über die Indikationen, Stärken und Schwächen der Verankerungselemente für herausnehmbaren Zahnersatz auf Implantaten und eine Entscheidungshilfe für die Frage feststehend oder herausnehmbar geben. Auf den Abbildungen sind Beispiele für Implantate zum Ersatz des ersten und zweiten Prämolaren zu sehen. Fotos: Prof. Dr. Beuer

Spannende Vorträge, Dentalausstellung und traditioneller Gesellschaftsabend

Es gibt sehr viele gute Gründe, beim Brandenburgischen Zahnärztetag dabei zu sein:

- interessante Fachvorträge für Zahnärzte und Zahntechniker,
- eine Vortragsreihe für Studenten der Zahnmedizin und junge Zahnärzte
- Vorträge für Praxismitarbeiter,
- Zeit zum Treffen mit Kollegen und kollegialen Freunden,
- das Angebot einer umfangreichen Dentalausstellung,
- den Gesellschaftsabend am ersten Tagungstag.

In der neuen Vortragsreihe für Studenten der Zahnmedizin und junge Zahnärzte geht es unter anderem um den Weg in die Niederlassung im Land Brandenburg, um finanzielle und wirtschaftliche Aspekte sowie die Work-Life-Balance.

Das Programm für die Praxismitarbeiter beinhaltet sowohl Vorträge zum fachlichen Thema des Zahnärztetages als auch allgemeine Themen wie Kommunikation, Datenschutz, Hygiene und GOZ-Abrechnung.

Für Kurzentschlossene sind Anmeldungen noch an der Tageskasse möglich.



Stimmung von Swing bis Pop und leckere Gaumenfreuden ...

... wird der Gesellschaftsabend am Freitag bieten. In den Sälen des Radisson BLU Hotels Cottbus verwöhnt der Küchenchef die Gäste mit kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt.

„from swing to pop“ lautet das musikalische Motto des Abends. Großartige, junge Musiktalente von fünf Musikhochschulen in Deutschland fanden sich 2011 zusammen. Heute führen sie ihr Projekt als professionelle Band „Toni Gutewort and his Dance Orchestra“ weiter. Das vielfältige Repertoire der elf Musiker und Sänger reicht von Swing, Jazz, Soul, Rock’n Roll bis Rock und Pop. ■

25 Jahre gemeinsame Fortbildung am Pfaff



Autoren: Sabine Berg, Stefan Fischer, Berlin

Seit 25 Jahren besteht das Philipp-Pfaff-Institut als gemeinsame Fortbildungseinrichtung der Landeszahnärztekammern Berlin und Brandenburg. Das Institut ist heute ein leistungsfähiger Partner und nimmt bei der Qualitätssicherung bundesweit eine Vorreiterrolle ein.



Der hohe „Hands on“- Anteil zeichnet die Fortbildung am Pfaff-Institut aus: Schnitt- und Nahttechniken am Schweinekiefer.



Die Kursteilnehmer schätzen die praxisnahe Fortbildung an modern ausgestatteten Arbeitsplätzen.

Die Anfänge des Instituts reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Die Hörsäle an den Universitäten waren überfüllt und der Schwerpunkt lag in der Vermittlung des theoretischen Wissens. Die Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer Berlin beschloss 1977, Zahnärzten nach dem Studium auf die praktische Qualifizierung fokussierte Fortbildungen anzubieten. 1981 wurde das Institut als „Seminar Zahnärztliche Fortbildung“ gegründet; ein Jahr später in „Philipp-Pfaff-Institut“ umbenannt. Philipp Pfaff (1713 - 1766), Königlich-Preußischer Hofzahnarzt von Friedrich dem Großen, gilt als Begründer der Zahnmedizin in Deutschland.

Seitdem hat das Institut bewegte Zeiten hinter sich. Die Kursteilnehmer, ob Zahnärzte oder Praxisteams, profitierten in den vergangenen Jahrzehnten von einer erfolgreichen Entwicklung. Mit seinem inhaltlich breit gefächerten Programm, der modernen Ausstattung der Kursräume sowie dem engagierten Team zählt das Pfaff inzwischen zu den größten zahnärztlichen Fortbildungsinstituten in Deutschland.

Gemeinsames Institut seit 1993

Mit der deutschen Einheit lag ein Arbeitsschwerpunkt der Zahnärztekammer Berlin in der Unterstützung beim Aufbau der Landeszahnärztekammern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Auch auf das Pfaff kamen neue Herausforderungen zu. Viele Zahnärztinnen und Zahnärzte aus der näheren und weiteren Nachbarschaft rund um Berlin nutzten die vielfältigen Angebote des Philipp-Pfaff-Instituts. Es reifte die Idee eines gemeinsamen Fortbildungsinstituts mit der Landeszahnärztekammer Brandenburg. Im Mai 1992 setzten die Delegiertenversammlungen der Kammern Berlin und Brandenburg den Beschluss um. Die Gründung der „Philipp-Pfaff-Institut - Fortbildungseinrichtung der Landeszahnärztekammern Berlin und Brandenburg GmbH“ im Jahr 1993 war ein Meilenstein in der Geschichte des Instituts.

Zehn Jahre später positionierte die damalige Geschäftsführerin Dr. Christine Jann das Institut neu.



Mit dem frischen ZFA-Abschluss in der Tasche informierten sich die Interessenten bei Dr. Judith Schimann über die möglichen Fortbildungen am Pfaff (Foto links). Schon bald werden sie ihren nächsten Qualifikationsschritt bejubeln können (Foto oben).

Die praxisnahe Fortbildung hat viele Facetten, von der Untereinander-Behandlung über die Hands-on-Kurse bis hin zu den zwei hochmodernen und stets ausgelasteten Phantomräumen (Fotos unten v.l.n.r.).



Fotos: Pfaff, Berlin
Birgit Keilbach (7)

Jedes Jahr findet am ersten Dezemberwochenende der Berliner Prophylaxetag mit interessanten Workshops und Vorträgen statt.

Inhaltlich wurden neue Kurskonzepte entwickelt sowie die curricularen und strukturierten Fortbildungen für Zahnärzte aufgebaut. Die damals neu etablierte Corporate Identity prägt bis heute das Erscheinungsbild des Instituts.

Die Buchungszahlen nahmen weiter zu, die wirtschaftlichen Geschäftsdaten verbesserten sich kontinuierlich. Am neuen Standort in der Aßmannshäuser Straße unter dem Dach der damaligen „Zahnklinik Süd“ konnten die Synergieeffekte für das Institut genutzt und die Kontakte zu den Abteilungen der Universitätsmedizin ausgebaut werden. Heute ist die Kooperation mit den Professoren und den einzelnen Abteilungen des Charité-Centrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde fest etabliert. Die gemeinsame Betreuung von Patienten im Rahmen der Aufstiegsfortbildungen für Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) zählt zu den vielen positiven Effekten der intensiven Zusammenarbeit. Diese Aufstiegsfortbildungen für ZFA wurden kontinuierlich ausgeweitet. Zahnmedizinische Verwaltungsassistentinnen sowie Prophylaxeassistentinnen und Dentalhygienikerinnen kamen im Laufe der Jahre hinzu.

Erweiterung und neue Angebote

Im Jahr 2006 übernahm Dr. Thilo Schmidt-Rogge die Geschäftsführung des Pfaff. Er setzte den eingeschlagenen Weg fort und brachte das Institut mit neuen Ideen und Investitionen in die Kursausstattung und Präsentationstechnik weiter voran. Das Pfaff wuchs und erarbeitete sich ein überaus gutes Image über die Grenzen von Berlin und Brandenburg hinaus.

Mit der kontinuierlichen Erweiterung des Fortbildungsangebotes, insbesondere der Curricularen und Strukturierten für Zahnärzte und der großen Nachfrage nach Fortbildungsangeboten mit hohem „Hands on“-Anteil, kam das Institut an die Grenzen seiner räumlichen Möglichkeiten.

Daher wurde im Jahr 2010 gemeinsam mit den Kammern der Entschluss gefasst, einen zweiten eigenen Phantomraum mit zwanzig modernen dentalen Simulationseinheiten zu planen. Eingerichtet wurde dieser im angrenzenden Springer-Verlagsgebäude, das bis zum Mauerbau das „Haus der Deutschen Zahnärzte“ beherbergte. Die Investition in einen zweiten Phantomraum erwies sich als goldrichtig. Beide Phantomräume sind heute wochentags und an den Wochenenden im Rahmen der zahnärztlichen Fortbildung voll ausgelastet.

Das Team des Pfaff konzentrierte seine Anstrengungen auf vier wesentliche Bereiche: den Ausbau des inhaltlichen Fortbildungsangebotes, die Erhöhung der Teilnehmerzahlen, die Optimierung der Fortbildungsrahmenbedingungen und die kontinuierliche Kostensenkung durch Prozessoptimierung. Diese Anstrengungen führten dazu, dass das Pfaff kostendeckend arbeitet und keinerlei Zuschüsse der Kammern in das laufende Geschäft notwendig sind. Eine Entwicklung, auf die das Institut stolz ist.

Neue Qualifizierungsmöglichkeiten

Der Beruf der ZFA entwickelte sich weiter und eröffnete neue Arbeitsfelder in der Praxis. Aufstiegsfortbildungen für die Fachwirtin für Zahnärztliches Praxismanagement sowie für die Zahnmedizinische Fachassistentin wurden installiert. Hier galt es, die Zahnärzte sowie die jeweiligen Interessenvertretungen von der Zukunftsfähigkeit und Wichtigkeit dieser Konzepte zu überzeugen.

Viel Energie wurde in die Personalentwicklung und verbesserte Organisationsstrukturen investiert. Das Pfaff-Team begleitet an einem Wochenende teilweise bis zu 500 Teilnehmer im Rahmen von mehr als zehn Veranstaltungen an unterschiedlichen Standorten. Hinzu kommen über 100 Praxismitarbeiterinnen, die sich jedes Wochenende im Rahmen der Aufstiegsfortbildungen (ZMV, ZMP, DH, FZP und ZMF) qualifizieren.

Bundesweite Vorreiterrolle

Seit 2011 ist das Pfaff nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert und nimmt damit deutschlandweit eine Vorreiterrolle unter den kammergetragenen Fortbildungsinstituten ein. Positiver Nebeneffekt dabei ist, dass Kursteilnehmer das Aufstiegs-Bafög als finanzielle Unterstützung nutzen können.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das Pfaff zu einem zuverlässigen Fortbildungspartner für die Zahnärzteschaft und deren Teams entwickelt. Viele Menschen haben die Arbeit des Institutes unterstützt und begleitet: die Referenten, die Kooperationspartner, die Gesellschafter – und natürlich die Teilnehmer, die mit vielen Ideen und Anregungen „ihr“ Pfaff weiterentwickeln. Auch künftig wird das Philipp-Pfaff-Institut daran arbeiten, die Zahnärzte mit ihren Praxisteams in ihrem Beruf mit innovativen und praxisnahen Kursangeboten und hervorragendem Service zu begleiten.

Manuelle und Osteopathische Medizin in ZHK und KFO



Autor: Dr. med. Dirk Polonius, Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin, Aschau im Chiemgau

Einladung zur Strukturierten Fortbildung am Philipp-Pfaff-Institut: CMD, Manuelle Medizin und Osteopathie – ein Muss für ZHK und KFO. Kurzfristige Anmeldung für die am 16./17. und 18. November beginnende Fortbildungsreihe noch möglich.

Spätestens seit Artikeln in der Welt* und im Spiegel** weiß auch der Laie, dass das Kiefergelenk und die Zähne einen Einfluss auf den ganzen Organismus haben. Den Zusammenhang zu Kopf- und Nackenschmerzen kann man sich ja noch gut durch die enge anatomische Nähe des Kiefergelenkes zur Halswirbelsäule erklären. Schwieriger wird es da schon mit Schwindel, Tinnitus, Trigeminusneuralgien, Bandscheibenvorfällen der Lendenwirbelsäule oder der Skoliose. Noch schwieriger wird es bei Diagnosen wie der Fibromyalgie oder chronischen Schmerzen im ganzen Bewegungsapparat.

Aber immer häufiger wird auch von Seiten der Orthopäden,

Fachärzte für Physikalische und Rehabilitative Medizin und den Hausärzten eine Überweisung zur Zahnheilkunde oder Kieferorthopädie zur Klärung der Ursache für solche Schmerzen an Sie herangetragen. Man sollte also auf solche Fragestellungen vorbereitet sein.

Beschwerden, die nach Einsetzen einer neuen Versorgung oder Schiene entstanden, sind keine Hysterie des Patienten, sondern in dem Zusammenhang von Bewegungsapparat und Kiefergelenk begründet. Besonders negativ ist es, wenn diese Beschwerden nach Ihrer Behandlung entstehen sollten und Sie sich fragen, ob es wirklich an Ihrer Versorgung liegen könnte.

Wie sind diese Zusammenhänge zu erklären und zu diagnostizieren?

Die sogenannte absteigende Kette vom Kiefergelenk kann der Auslöser sein. Hierbei spielen Übertragungen über das muskuläre und craniosacrale System, das zentrale und periphere Nervensystem, die Dura mater und auch über die Psyche eine entscheidende Rolle. Zum Beispiel im Bereich der Neurophysiologie zeigen sich Beziehungen und Übertragungswege aus dem Trigeminus zum Ncl. Mesencephalicus, der formatio reticularis bis zum limbischen System und Faciliskerngebieten, die direkt motorisch verschaltet sind und damit muskuläre Ketten auslösen



Strukturierte Fortbildung: Manuelle und Osteopathische Medizin in der Zahnheilkunde und KFO

Kursnummer: 1020.6

Moderator: Dr. med. Dirk Polonius, Aschau im Chiemgau

Kursstart: Freitag, 16.11.2018, 14:00 bis 19:00 Uhr | Samstag, 17.11.2018, 9:00 bis 18:00 Uhr | Sonntag, 18.11.2018, 9:00 bis 14:00 Uhr sowie weitere 8 Kurstage

Bewertung: 86+15 Fortbildungspunkte

Kursgebühr: 2.755,00 EUR,

Anmeldung möglich unter ▶ www.pfaff-berlin.de/ppi/1020.6



Gesichtsinspektion rechts länger als links.



Untersuchung HWS-Rotation.

können. Aber auch mechanische Blockaden der Wirbelsäule können zu Bewegungseinschränkung und Spannungsveränderungen im Kiefergelenksbereich führen.

Aber wie kann ich das diagnostizieren?

Oft reicht schon ein Blick ins Gesicht ihres Patienten aus, um den Verdacht auf eine CMD als Ursache für chronische Schmerzen zu stellen. Eine einseitige Verlängerung der Gesichtssache zeigt eine Kompression des Kiefergelenkes der kurzen Gegenseite an. Auch eine Seitendifferenz der Kaumusculatur ist auffällig neben Bruxismusspuren.

Weitere Hinweise geben eine Inspektion der Körperhaltung mit Retral- oder Protrusionslage des Unterkiefers, die dann beim stehenden Patienten zu einer entsprechenden Veränderung der Körperhaltung führt. Auch die Ansicht von hinten auf den, weitgehend entkleideten Patienten, zeigt durch eine Abweichung aus

der Mittellinie einen möglichen Fehler der Okklusion an. Dies kann bis zu einer kindlichen Skoliose führen. Dabei kann schon ein Fehler im Mutterleib mit einem sekundären osteopatischen Schädelfehler oder die KFO in der frühen Pubertät neben anderen verantwortlich sein.

Wer die Kurse von Buhmann und anderen Kollegen zur Funktionsdiagnostik besucht hat, weiß um die weiterführende Diagnostik des Kiefergelenkes mit Muskulatur, Kieferbewegung bei Mahlbebewegungen, Öffnen, Schließen und Seitgleiten der Mandibula. Hier spielen die genaue Palpation der Kiefergelenke und der Triggerpunkte in der Kaumusculatur, wie im M. masseter, M. temporalis, M. digastricus usw. eine wesentliche Rolle, um einseitige Überlastungen im okklusalen System zu finden. Doch ist die reine Diagnostik am Kiefergelenk oft unzureichend. Auch teure apparative Verfahren sind hier nur als Hinweise zu werten, geben aber keine exakte Stellung des Gelenkes

und vor allem keine Hinweise auf eine absteigende Kette wieder.

Lösung durch manuelle und osteopatische Untersuchungen

Entscheidend ist an dieser Stelle die Untersuchung mittels manueller und osteopatischer Medizin. Das Os temporale als Partner der Mandibula kann durch einseitige Mehrbelastung seine Stellung verändern und damit die Spannungsverhältnisse im Schädel beeinflussen. Ein anderes Beispiel sind Retrainer im Oberkiefer oder Schienen im Oberkiefer, die dann zur Reduktion der Beweglichkeit im Bereich der Maxilla führen können. Auch wenn die Beweglichkeit dieser Strukturen nur sehr gering ist, haben sie doch Auswirkungen, die wir in der Peripherie nachweisen können.

Auch die Untersuchung der Halswirbelsäule und Kopfgelenke sind neben den Schlüsselstellen der Lendenwirbelsäule und des Beckens von wesentlicher Bedeutung. Hier sind die meisten Funk-



Priener Abduktionstest.



Priener Abduktionstest mit Einlage von µ-Papier links.

tionsstörungen zu finden, die sich auch auf den Biss auswirken. Dabei ist es sehr oft nötig, den Patienten beim Zahnarzt oder Kieferorthopäden bis auf die Unterwäsche auskleiden zu lassen. Erst dann ist oft das Problem genau zu sehen und entsprechend therapierbar.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte wurden manualtherapeutische und osteopathische Untersuchungen entdeckt und erprobt, die zum Nachweis einer absteigenden Kette geeignet sind. Sie wurden als Priener Testinventar zusammengefasst. Als ein Beispiel sei hier der Priener Abduktionstest nach Dr. G. Marx genannt, der über die Abduktion des Hüftgelenkes bei 90° Beugung mit und ohne Biss eine absteigende Kette wahrscheinlich macht. Verändert sich der Abduktionswinkel bei gleicher Ausgangslage ohne Biss und mit Biss, ist von einer absteigenden Kette auszugehen.

Ein Test alleine ist aber noch nicht aussagekräftig genug. Über die

Kombination mehrerer Tests, wie dem Rotationstest der HWS, dem Rumpfrotationstest im Sitzen, der variablen Beinlängenprüfung und dem Leg-turn-in-Test lässt sich die Störung weiter absichern. Es ist unglaublich, wenn Sie bei einem Patienten beim Zubeißen und Aufsetzen eine variable Beinlänge von mehreren Zentimetern beobachten können.

Wie kann ich den Fehler finden?

Es ist möglich, durch Einlage von definierten Foliendicken in 8, 40, 100, 200µ-Stärke auf die Okklusion einer Seite die Höhendifferenz beider Seiten festzulegen, die bei der Okklusionsstörung meist vorliegt. Wenn dann bei Biss mit einer Einlage der µ-Folien auf einer Seite die Tests symmetrisch ausfallen, haben Sie einen weitgehend perfekten Ausgleich für die einseitige Höhenminderung gefunden. So kann es beispielsweise dem Techniker erleichtert werden, eine passende Schiene, Zahnversorgung oder KFO-Gerät herzustellen, welche dann vom

Zahnarzt oder Kieferorthopäden eingesetzt wird.

Voraussetzung ist die Untersuchung des Bewegungsapparates und des Schädels mit Beseitigung der vorliegenden funktionellen Störungen durch den Manualtherapeuten oder qualifizierten Osteopathen, um die negativen Auswirkungen einer sogenannten aufsteigenden Kette zu beseitigen. Darunter verstehen wir, dass zum Beispiel eine Funktionsstörung der Halswirbelsäule zu einer minimalen Seitneigung der HWS führt, die wiederum die Okklusion beeinflussen kann. Aber auch eine Funktionsstörung des Sprunggelenkes kann zu so einem Einfluss werden. Wenn Sie also einem Patienten mit einem blockierten Kopfgelenk (Übergang Occiput/Halswirbel 1) den Biss einschleifen, haben Sie schnell diesen Fehler über die Stellung der Zähne fixiert. Denn es gilt der Spruch: „Die Zähne gewinnen immer!“ Entsprechend sollten Sie sehr vorsichtig sein, wenn Sie an Zähnen Höhe wegschleifen.

Nach dem Eingliedern einer Versorgung kann dann auch im Verlauf der Behandlung die Versorgung mit dem Testverfahren überprüft werden.

Es ist also eine enge Zusammenarbeit zwischen Manualtherapeuten/Osteopathen, Zahnheilkundler/Kieferorthopäden und Techniker erforderlich.

Ziel muss immer die genaue Einstellung mit Beseitigung aller Funktionsstörungen des Patienten **vor der Bissnahme** und der Eingliederung einer Versorgung sein, damit negative Auswirkungen des Bewegungsapparates vermieden werden können.

Auch der Kieferorthopäde sollte seinen Patienten entsprechend prüfen und einstellen lassen und dies im Verlauf der Behandlung und vor allem vor Abschluss der Behandlung. Für die KFO muss der funktionell perfekte Patient vor dem optisch besten Ergebnis stehen. Dies erreichen Sie aber nur, wenn sie auch die oben angegebenen Kriterien berücksichtigen.

Wie kann ich in der ZHK oder KFO diese Auswirkungen finden?

Gemeinsam mit Kollegen biete ich seit einigen Jahren eine Kursreihe an, in der wir vor allem sehr praxisorientiert den Teilnehmern die Diagnostik und vor allem Therapie der CMD mit ihren auf- und absteigenden Ketten vermitteln.

Dabei legen wir Wert darauf, eine manualmedizinische und osteopathische Diagnostik zu erlernen, die ohne teure und komplizierte Hilfsmittel auskommt. Die geschulten Verfahren sind für die

Teilnehmer und Patienten ungefährlich, helfen Ihnen aber, sowohl die Behandlung zu planen, als auch Ihre hergestellten Versorgungen auf wenige μ -Genauigkeit zu prüfen. Ein weiterer Grund ist die Vermeidung von Komplikationen für den Patienten und den Behandler.

Wir schaffen damit auch die Grundlagen für großangelegte multizentrische Studien, wie wir sie im Moment mit dem „Wissenschaftlichen Arbeitskreis Craniomandibuläre und Muskuloskeletale Medizin (CMM)“ planen.

Gliederung der Kursteile

Die Kursreihe schult im **Kursteil 1** die theoretischen Grundlagen und die Untersuchung der Lenden-Becken-Hüftregion in Zusammenhang mit der CMD. Wesentlich ist das Erlernen der oben genannten peripheren Tests, mit der Sie die Auswirkungen der Okklusion überprüfen können. Ziel ist es, nach Abschluss schon des ersten Kurses einfache Diagnostik an der Hand zu haben, um Ihren Patienten gleich am nächsten Tag damit untersuchen zu können.

Im **Kursteil 2** werden wir die Tests in den Zusammenhang mit Halswirbelsäule, Kopfgelenken und Osteopathie stellen. Hier werden Sie schnell feststellen, dass Auswirkungen schon einfacher Therapien erheblich sind. Diese einfach anzuwendenden Therapieverfahren erlernen Sie hier.

Im **dritten Kursteil** wird die Osteopathie vertieft und das Kiefergelenk untersucht, um die Therapie zu optimieren. Auch die auf- und absteigende Kette können Sie am Ende des Kurses

3 sicher differenzieren und entsprechende Therapiemaßnahmen einleiten.

Im **4. Kursteil** wird die Umsetzung der manuellen und osteopathischen Medizin in die zahnärztliche und kieferorthopädische Praxis gezeigt. Sie lernen die tägliche Umsetzung als Zahnarzt und Kieferorthopäde durch die beiden Autoren des CMD-Standardwerkes „Kraniomandibuläres und Muskuloskeletales System“: Dr. med. dent. Wolfgang Boisseree, und Dr. med. dent. Werner Schupp, beide Köln.

Das Wichtigste ist also keine Scham vor dem Hands-on und viel Spaß beim Kurs. Es gibt viel Neues zu entdecken – also packen wir es an! ■

* Artikel in der Welt: ▶ www.welt.de/gesundheit/article2340141/Das-Unheil-das-vom-Kiefer-kommt.html

** Artikel im Spiegel: ▶ www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/craniomandibulare-dysfunktion-schmerzen-in-kopf-und-kiefer-a-977204.html



Mit diesem QR-Code können Sie sich direkt online am Pfaff-Institut für die Strukturierte Fortbildung „Manuelle und Osteopathische Medizin in der Zahnheilkunde und KFO“ anmelden – oder Sie gehen über
▶ www.pfaff-berlin.de

„ Kann es Freude bereiten,
von der Hand in den Mund
zu leben? Ja! Zahnmedizin!
Parodontologie!
Es braucht manuelles
Geschick, aber fordert auch
intellektuell heraus. Als
Hochschullehrer habe ich
die Möglichkeit, neben der
Behandlung von Patienten
Forschung zu betreiben
und Studierenden oder
Zahnärzten auf der
ganzen Welt davon zu
berichten. Das finde
ich großartig. “

Peter Eickholz, Frankfurt
Quintessenz-Autor
Chefredakteur PARODONTOLOGIE



IDS
2019

**Das Buch von
Peter Eickholz und vieles mehr:**

Halle 11.2, Stand N/O, Gang 008/009
Bücher | Zeitschriften | Digitale Medien



Fachexkursion zur Feuerinsel am Polarkreis

Autorin: Dr. Hannelore Hoppe, Schwedt (Oder)



In diesem Jahr führte die Fachexkursion der Landes Zahnärztekammer Brandenburg Zahnärztinnen und Zahnärzte nach Island. Auf einer gut organisierten Reise lernten wir nicht nur eine zauberhafte Natur sondern auch interessante Kollegen kennen.



Island, eine Insel im Nordwestatlantik, ist Europas westlichstes Land. Die 103.000 Quadratkilometer faszinieren durch die Vielfalt der Landschaften, die nur zu etwa 20 Prozent bewohnt sind. Zu den wohl charakteristischsten Merkmalen zählen die Gletscher, die rund zwölf Prozent der Fläche Islands bedecken. Die traumhafte Natur umfasst neben Gletschern Wasserfälle, Lagunen, Seen, tiefe Fjorde, dampfende Geysire, Vulkane sowie moosbewachsene Lavafelder.

Der Besiedelung der Insel im 9. Jahrhundert durch Wikinger aus Norwegen und Kelten der britischen Inseln folgte die Errichtung

der ersten Siedlung unter Führung von Ingólfur Arnason. Er gab auch der Bucht nahe der Siedlung den Namen Rauchbucht – Reykjavik.

Noch während des 2. Weltkrieges erlangte Island, nach langer dänischer Kolonialzeit, 1944 seine Unabhängigkeit. Island profitierte von der amerikanischen Besatzung, die dem Land zu einem rasanten Aufbau der Infrastruktur verhalf.

Island verfügt über ein großes Potenzial an Energie, Geothermie und Wasserkraft. Heute hat das Land einen hohen Lebensstandard, vergleichbar mit den anderen nordischen Ländern.

Der Tourismus hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So stehen heute den 350.000 Einwohnern (2/3 leben in Reykjavik) jährlich etwa 2,5 Millionen Touristen gegenüber, zu denen in diesem Jahr auch wir gehörten.

Während unserer Fachexkursion stand auch diesmal der Austausch mit einheimischen Kollegen im Vordergrund. Wir trafen uns mit Kollegen aus dem Norden und Süden des Landes.

In Reykjavik besichtigten wir die Praxis von Elín Sigurgeirsdóttir. Sie ist die Vertreterin der ca. 340 Kollegen der Insel. Im Vergleich zu unserem Land ist sie Kammer-



und KZV-Vorsitzende in einer Person, verbunden mit den entsprechenden Aufgaben.

Eine Besonderheit Islands ist die kostenlose Behandlung der Patienten bis zum 18. Lebensjahr. Danach sind sämtliche Behandlungen privat zu bezahlen. Eine Gebührenordnung und private Versicherung für die Zähne existiert nicht.

Natürlich gibt es Ausnahmen, die unseren Härtefallregelungen ähneln.

Es gab natürlich so viele Fragen von beiden Seiten, dass der Zeitrahmen gern überschritten wurde.

Auf Grund geografischer Besonderheiten der Insel mussten weitere Wege zurückgelegt werden.

Das ermöglichte uns, sehr viel von der Insel, ihren Wasserfällen, Geysiren und historischen Bauten zu sehen. Um nur einige zu nennen:

- der Vulkan Eyjafjallajökull
- der Graben zwischen Europa und Amerika
- die Blaue Lagune
- die Beobachtung der Wale

Am Eyjafjallajökull zeigte ein Dokumentarfilm das Leben am Vulkan und seinen Ausbruch mit allen Folgen für die dort lebende Bauernfamilie.

Wir waren alle sehr ergriffen von der Kraft der Naturgewalten, dem Mut und den Entbehrungen der Familie, mit denen sie Haus und Hof wieder hergestellt haben.



Wie klein erschienen da die Probleme, einen Zahnarzt sowie Arzt in unmittelbarer Nähe zu finden.

Der nördlichste Punkt unserer Reise war Húsavík. Der dortige Kollege berichtete von der privaten und den zwei staatlichen Universitäten, an denen man Zahnmedizin studieren kann. Die Spezialisierung für eine bestimmte Fachrichtung ist jedoch nur im Ausland möglich. Auch sein Arbeitspensum beträgt wie bei Elín Sigurgeirsdóttir in Reykjavik bis zu zehn Stunden täglich, da die Wartezeiten auf einen Termin drei Monate betragen können.

Da wir im Norden endlich auch die ungetrübte Sonne sahen, freuten wir uns auf den Ausflug zur Besichtigung der Buckelwale. In entsprechender „Schutzbekleidung“ gingen wir an Bord. Wir wurden Zeugen unvergesslicher Bilder von auf- und abtauchenden Walen. Die junge Crew versorgte uns nebenbei mit etlichen Details zu den majestätischen Tieren.

Zurück in Reykjavik ließen wir gemeinsam die Reise Revue passieren. Dabei wurde besonders über die vielen Wasserfälle und den Spaziergang zwischen dem europäischen und amerikanischen Kontinent gesprochen. Das Bad in der Blauen Lagune war ein erholsamer und entspannender Abschluss unserer Reise.

Es war auch in diesem Jahr wieder eine sehr gut organisierte Fachexkursion. Besonderer Dank geht in diesem Zusammenhang an Marlies Decker für die Auswahl der Reiseroute.

Wir freuen uns schon auf das nächste Reiseziel. ■

Gutachter- tagung zur Implantat- prothetik



Fotos: Pöschel

Autorin: Dr. Romy Ermler, VV der KZVLB, Redaktionsausschuss

Am 12. September 2018 lud die KZVLB wieder zur jährlichen Gutachtertagung ein. Trotz des sommerlichen Wetters waren fast alle Vertragsgutachter, Patientenberatungszahnärzte und die Gäste aus der KZV Berlin, Dr. Seligmann und Frau Noffke, anwesend.



Dr. Matthias Stumpf, Referent für ZE- und PAR-Gutachter der KZVLB



Der Referent: Prof. Dr. Florian Beuer, Charité Berlin



Dr. Heike Lucht-Geuther, Mitglied des Vorstandes der KZVLB

Nach der Begrüßung aller KollegInnen durch Frau Dr. Heike Lucht-Geuther fasste sie kurz die Neuerungen des Bundesmantelvertrages in Bezug auf die Regelungen zum Gutachterwesen zusammen. Neu hinzugekommen ist die Wichtigkeit von MDK-Gutachten – hier muss man die Entwicklung abwarten.

Ein wichtiger Hinweis galt dem Datenschutz: Die Übermittlung der Patientendaten (im E-Mail-Verkehr verschlüsselt mit Einwilligung des Patienten ggf. auch unverschlüs-

self) im Gutachterverfahren ist nach Datenschutzrichtlinien gerechtfertigt!

Anschließend stellte Dr. Matthias Stumpf, Referent für ZE- und PAR-Gutachter der KZVLB, den Referenten der Tagung, Prof. Florian Beuer von der Charité, vor. Er ist der Nachfolger von Prof. Freesmeyer auf dem Lehrstuhl für Prothetik in Berlin. Prof. Beuer referierte zum Thema „Implantate und gesunde Weichgewebe: Was sind die Schlüsselfaktoren?“. Die Relevanz dieser Thematik ergibt

sich aus der steigenden Zahl eingesetzter Dentalimplantate und den damit auch verbundenen Planungs- und Mängelbeurteilungsproblematiken.

Er stellte seine Behandlungsstrategie in der Implantatprothetik von der Planung des Implantats bis zur fertigen prothetischen Konstruktion vor. Er betonte, dass eine gute und erfolgreiche Rekonstruktion verloren gegangener Zähne nicht nur abhängig ist von der letztendlichen Zahnersatzversorgung, sondern die Grundsteinlegung

jeder implantatgetragenen Konstruktion mit der Planung beginnt. Das betrifft nicht nur große Sanierungen, sondern fängt bei der Einzelkrone an.

In seinem Vortrag betrachtete er die Vor- und Nachteile des Verschraubens oder Zementierens von Implantatkronen. Kritisch sind nach wie vor die Zementrückstände im Sulcus anzusehen, die für eine Periimplantitis verantwortlich sein können. Neun bis 17 Prozent aller Implantate können statistisch gesehen eine Entzündung entwickeln. Bei 81 Prozent dieser Implantate waren Zementreste die Ursache, bei 74 Prozent dieser Patienten bildete sich die Entzündung nach Entfernung der Zementreste zurück (Wilson Studie 2009). Aus den weiteren vorgestellten Studien ging hervor, dass es keine signifikanten Unterschiede bei der Betrachtung von Erfolg und Misserfolg in der Befestigungsweise von Implantaten gibt, wenn der Sulcus sauber

bleibt. Er selbst ist ein Verfechter des Verschraubens, vorausgesetzt, dass eine Verschraubung möglich ist.

Des Weiteren wurden die Materialien von Implantaten, also Titan und Keramikimplantate, gegenübergestellt. Wissenschaftlich gibt es noch keine belegbaren Vorteile von Keramikimplantaten gegenüber den althergebrachten Titanimplantaten, außer der Ästhetik im Frontzahnbereich.

Ein großes Augenmerk legt er auf das Protokoll beim Einsetzen einer Konstruktion und der Sterilisation des Abutments vor dem Verschrauben. Er verweist auf die Wichtigkeit eines engen Recalls nach der prothetischen Versorgung und der entsprechenden Röntgendokumentation, auch aus forensischer Sicht. Er empfiehlt Röntgenkontrollen gleich nach dem Einsetzen der Konstruktion sowie nach drei, sechs und zwölf Monaten.

Im Gesamten bot der Vortrag einen sehr guten Überblick über bereits vorhandenes Wissen der letzten Jahre im Bereich der Implantologie, ergänzt mit den eigenen Erfahrungen des Referenten.

Die anschließende, sehr angelegte und professionell geführte Diskussion gab der Veranstaltung ihren Rahmen. Klar wurde, dass auch Vertragsgutachter in der Lage sein sollten, grundsätzliche Fragen der Planung sowie auftretende Mängel zu beurteilen. Diskutiert wurde zudem, wie die auf Implantaten verankerten Konstruktionen aus Sicht des Gutachters beurteilt werden sollen.

Das Resümee war, dass eine Gesamtbeurteilung der medizinischen Versorgung erfolgen sollte. Bei unklarem Sachverhalten wird ein kollegialer Austausch zwischen Zahnarzt und Gutachter zur Klärung befürwortet. ■

ANZEIGE

Warum bis zum nächsten Ausfall warten?
Warum Ihr Praxisteam mit Verwaltung überladen?
Warum Zahlungsverzug riskieren?

0711 96000-255 | www.dzr.de/sicherheit

* Die DZR sind Marktführer in der zahnärztlichen Privatfinanzierung mit dem größten Abrechnungsvolumen und den meisten Kunden.

Vertrauen und Sicherheit vom Marktführer*.

DZR Deutsche Zahnärztliche Rechenzentren



7 DECADES PROGRAMM

10. bis 12. Januar 2019
Estrel Congress Center Berlin

www.7decades.com



Seit nunmehr 70 Jahren steht der Quintessenz Verlag der dentalen Welt mit Produkten und diversen Leistungen zur Seite. Was zu Beginn aus einer Notwendigkeit heraus entstand, denn es gab im Nachkriegsdeutschland so gut wie keine Literatur, entwickelte sich rasch zu einem anspruchsvollen Netzwerk aus dentalen Zeitschriften, Fachbüchern, Fortbildungsvideos, Symposien, Seminaren und Multimedia-Software. So helfen wir Zahnärzten weltweit, ihren Patienten eine Behandlung nach höchsten Standards zu bieten.

Kommenden Januar möchten wir unser Jubiläum mit Ihnen feiern! Wir bringen zu diesem Anlass unsere besten Autoren und Referenten zusammen und möchten, dass auch Sie von deren Erfahrung profitieren. 7 Meetings wurden zu einem großen Event an diesem Wochenende zusammengelegt. Wir hoffen, Sie zu diesem besonderen Anlass in Berlin begrüßen zu dürfen.

International Quintessence Symposium

33. Berliner Zahnärztetag

Donnerstag, 10. Januar

Eröffnung

Dr. h.c. Horst-Wolfgang Haase,
Christian Haase, Dr. Peter Engel

Parodontitis! Welchen Unterschied können Alter und regenerative Therapie machen?

Prof. Dr. Peter Eickholz

Freitag, 11. Januar

Chirurgisches Management bei biologischen und ästhetischen Komplikationen im Bereich von Dentalen Implantaten

Prof. Dr. Anton Sculean

Klinische Entscheidungsfindung in der Rekonstruktion der oralen Weichgewebe

Marc Nevins D.M.D., M.M.Sc., P.C.

Knochen gewinnen aus dem Nichts

Dr. Steven Eckert

Moderne Knochen-, Weichgewebs- und Prothetische Rekonstruktionen

Dr. Marco Esposito

Samstag, 12. Januar

Paradigmenwechsel in der Ära der Digitalisation

Prof. Dr. Irena Sailer

Frontzahnersatz und Ästhetik

Prof. Dr. Matthias Kern

Interdisziplinäre Entscheidungsfindung in der restaurativen Zahnheilkunde

ZTM Siegbert Witkowski

Neue Grenzen in der Behandlungsplanung

Dr. Alessandro Devigus

19. ENDODONTIE Symposium



17. VDZE Jahrestagung



Freitag, 11. Januar

Diagnostik und Pathologie

Prof. Dr. Michael Hülsmann

Die Pulpa

Prof. Dr. Edgar Schäfer

Traumatologie und Chirurgie

Prof. Bun San Chong

Probleme

Prof. Bun San Chong

Samstag, 12. Januar

Desinfektion und Füllen des Wurzelkanals

Prof. Dr. Michael Hülsmann

Restauration

Prof. Dr. Edgar Schäfer

Frontzahnästhetik

Prof. Dr. Roland Frankenberger

Adhäsion und minimalinvasives Vorgehen

Prof. Dr. Roland Frankenberger

2nd Japanese Symposium

Freitag, 11. Januar

Implantology

Periodontal Plastic Surgery

Samstag, 12. Januar

Prosthodontics | Esthetics | Complete Denture

Immediate Loading

1st Women Dentists' Leadership Conference

Dentista

Freitag, 11. Januar

Science & Practice

Dr. Henriette Terezia Lerner, PD
Dr. Dr. Christiane Gleissner

Politics & Leadership

Dr. Vesna Barac Furtinger

Dentory Symposium – Next Generation



Samstag, 12. Januar

Parodontologie und Implantologie

Restaurative Zahnheilkunde

Endodontie

48. Deutscher Fortbildungskongress für zahnmedizinische Fachangestellte

Freitag, 11. Januar

Nähere Informationen zum Workshop-Programm in Kürze unter www.7decades.com



Alle deutschsprachigen Vorträge dieses Symposiums werden simultan ins Englische und englischsprachige Vorträge ins Deutsche übersetzt.

GOZ im Detail – Neues aus der Sprechstunde



Autor: Matthias Weichelt, LZÄKB-Vorstandsmitglied

Mittwochs in der Zeit von 15:00 bis 18:00 Uhr findet eine telefonische Sprechstunde zu Fragen zum privaten Gebührenrecht mit einem Ausschussmitglied des Gebührenausschusses der LZÄKB statt. Eine Auswahl der gestellten Fragen und Antworten geben wir Ihnen zur Kenntnis.

Die Landeszahnärztekammer Brandenburg unterhält seit vielen Jahren eine telefonische Sprechstunde (auch für Patienten) zu Fragen bezüglich der Gebührenordnung für Zahnärzte bzw. Ärzte (GOZ/GOÄ). Beide Gebührenordnungen sowie die Beihilfevorschriften sind immer wieder Anlass zu Nachfragen, so wie die folgenden:

Eine Verordnung für manuelle Therapie für einen Privatpatienten erfolgt auf welchem Formular – auf dem blauen oder grünen Rezeptformular oder formlos auf weißem Papier? Und ist diese Leistung berechenbar oder dann folgend nur das Wiederholungsrezept mit Ä2?

Die Verordnung für eine physiotherapeutische Behandlung beim PKV-Patienten wird wie gehabt auf dem Privat Rezept (entweder blaues Rezept oder eigenes Formular) mit Nennung von Diagnose, verordneter Therapie (zum Beispiel manuelle Therapie) sowie eventuell ergänzendes Heilmittel (beispielsweise Fango) sowie Anzahl der Sitzungen/Dauer jeder Einzelsitzung verordnet. Die Erstverordnung erfolgt grundsätzlich nach ärztlicher Konsultation und ist keine berechenbare Leistung. Ein Folge Rezept bedarf ebenfalls einer Untersuchung durch den Behandler, denn die Verordnung durch die ZFA ist nicht statthaft. Um also festzustellen, ob der Patient einen weiteren Behandlungsbedarf hat, muss somit zwingend eine zahnärztliche Untersuchung erfolgen. Somit ist eine Berechnung der Ä2 ausgeschlossen. Die Ä2 ist nur berechenbar für Wiederholungsrezepte ohne Arzt-Patienten-Kontakt und darf nicht mit anderen Gebühren berechnet werden.

Ist der Lip Retractor Intraoral Cheek Oral Orthodontic Opener – Mundspanner/Wangenhalter eine zahnärztliche selbstständige Leistung und analog berechenbar?

Nein. Die Leistung kann nicht analog berechnet werden, da wir hier im Sinne des § 6 (1) GOZ keine selbstständigen zahnärztlichen Leistungen erkennen können. Es handelt sich hierbei um ein Gerät, welches Lippen und Wangen bei unterschiedlichen Leistungen wie PZR, Bleaching, Fotoaufnahmen abhalten soll und das Sicht- und Arbeitsfeld verbessert.

Frage eines Patienten: Kann die GOZ-Nr. 9050 (Entfernen und Wiedereinsetzen sowie Auswechseln eines oder mehrerer Aufbauelemente bei einem zweiphasigen Implantatsystem während der rekonstruktiven Phase ...) neben den GOZ-Nrn. 9010 (Implantatinserterion ...) und 9040 (Freilegen eines Implantates und Einfügen eines oder mehrerer Aufbauelemente ...) berechnet werden und ist die GOZ-Nr. 5070 (Versorgung eines Lückengebisses durch eine Brücke oder Prothese ... durch Brückenglieder, Prothesenspannen oder Stege ...) mehrmals berechenbar?

In derselben Sitzung sind die GOZ-Nrn. 9010 und 9050 bzw. 9040 und 9050 nicht berechenbar. Die GOZ-Nr. 9050 kann jedoch während der rekonstruktiven Phase (Anfertigung von ZE) abgerechnet werden. Die GOZ-Nrn. 9010 und 9040 erfolgen immer in vorangehenden Sitzungen. Die GOZ-Nr. 5070 kann mehrfach berechnet werden: je zu überbrückende Prothesen- oder Brückenspanne bzw. je Steg.

Es wurden sieben Mal diagnostische Aufbauten von Funktionsflächen durchgeführt. Ist es korrekt, dass hierfür nur einmal die GOZ-Nr. 8090 (diagnostischer Aufbau von Funktionsflächen ...) berechenbar ist?

Der diagnostische Aufbau ist gemäß Vorschriften der GOZ nur einmal je Sitzung abrechenbar. Hier ist eine § 2 (1) Vereinbarung empfehlenswert.

Wir haben eine Corticalisschraube im Zusammenhang mit einer KFO-Behandlung gesetzt. Was ist dafür abrechenbar?

Im Rahmen einer kieferorthopädischen Behandlung gesetzte Verankerungselemente wie Corticalisschrauben, Minischrauben oder TADs (Temporary Anchorage Devices) werden mit der GOZ-Nr. 9020 (Insertion eines Implantates zum temporären Verbleib ...) berechnet. Daneben können entsprechende Begleitleistungen wie die GOZ-Nrn. 0080 ff., 9003, 9005, GOÄ-Nr. 5000 ff. sowie Zuschlag für ambulantes Operieren nach Abschnitt L folgernd sein.

Frage einer Patientin: Dürfen Leistungen, die von einer ZMP durchgeführt worden sind, auch nach der GOZ abgerechnet werden?

Ja. § 4 (2) GOZ beinhaltet folgende Vorschrift „Der Zahnarzt kann Gebühren nur für selbstständige zahnärztliche Leistungen berechnen, die er selbst erbracht hat oder die unter seiner Aufsicht nach fachlicher Weisung erbracht wurden (eigene Leistungen) ...“. Es gelten dann bei der Abrechnung die Vorschriften der geltenden GOZ. Unter ▶ www.lzkb.de --> Zahnärzte --> Arbeitgeber --> delegierbare Leistungen finden Sie eine Zusammenstellung von zahnärztlichen Tätigkeiten, die an dafür ausgebildetes Fachpersonal übertragen werden können.

Zur Beantwortung einer aktuellen **Anfrage einer Berufsschullehrerin** sowie einer thematisch aktuellen, jedoch bereits 2015 gestellten Anfrage einer Zahnarztpraxis zogen wir unterstützend den Ausschuss für Gebührenrecht der BZÄK hinzu:

In der BEMA darf nach Eingliederung von Prothesen drei Monate keine „sK“ für die Beseitigung von Druckstellen abgerechnet werden (Leistungsbeschreibung zur 96a – c). In der GOZ steht in der Leistungsbeschreibung zur 5210/5200/5230, dass Nachkontrollen und Korrekturen ebenfalls mit der

Position abgegolten sind – aber ohne einen konkreten Zeitrahmen wie in der BEMA. Ab wann könnte man dann die 4030 für die Entfernung einer Druckstelle abrechnen? In Fortbildungen wurde gesagt, dass die 4030 in einer Folgesitzung schon abrechenbar ist – nur nicht in der Eingliederungs-Sitzung.

Antwort des Ausschusses für Gebührenrecht der BZÄK: Nach Beratung hat sich der Ausschuss der Auffassung der LLÄKB angeschlossen, nach der die Regelungen des BEMA nicht auf die GOZ übertragen werden können. In den genannten Ziffern (5200 / 5210 / 5220 / 5230 GOZ) heißt es wörtlich:

„Durch die Leistungen nach den Nummern 5200 bis 5230 sind folgende Leistungen abgegolten:

- anatomische Abformungen (auch des Gegenkiefers),
- Bestimmung der Kieferrelation,
- Einproben,
- Einpassen bzw. Einfügen,
- Nachkontrolle und Korrekturen.“

Hiervon ausgehend hält der Ausschuss fest, dass auch nach seiner Auffassung „eine Nachkontrolle“ sowie die im direkten Zusammenhang durchzuführenden „Korrekturen“ mit der Hauptleistung abgegolten sind. Eine Nachkontrolle und die in dieser Sitzung ausgeführten Korrekturen (wie GOZ-Nr. 4030) sind mithin Inhalt der Hauptleistung. Weitere Nachkontrollen/Korrekturen sind dann wieder berechnungsfähig. Die medikamentöse Behandlung einer Druckstelle an der Mundschleimhaut kann – unabhängig von Fristen – immer mit der GOZ-Nr. 4020 berechnet werden.

Die private Krankenversicherung verlangt von der Zahnarztpraxis bei der Ausstellung eines prothetischen Heil- und Kostenplanes für einen Basistarifversicherten die gleichzeitige Festlegung von Festzuschüssen. Ist dies verpflichtend? Besteht bei einem im Basistarif Versicherten die Möglichkeit, über BEMA abzurechnen?

Antwort des Ausschusses für Gebührenrecht der BZÄK vom 10. Juli 2015: „Eine Gebührenrechnung auf der Grundlage des BEMA ist nicht zulässig. Die Leistungsberechnung hat zwingend auf Grundlage der GOZ zu erfolgen. Die Erstattung auch gegebenenfalls unter Anwendung von Regelungen der GKV ist Aufgabe des den Basistarif anbietenden GKV-Unternehmens“. ■

Fragen und Antworten

Autorinnen: Dr. Heike Lucht-Geuther, Mitglied des Vorstandes und Anke Kowalski, Stellvertretende Leiterin der Abteilung Abrechnung der KZVLB

„Die Kunst zu fragen ist nicht so leicht als man denkt; es ist weit mehr die Kunst des Meisters als die des Schülers. Man muss viel gelernt haben, um über das, was man nicht weiß, fragen zu können.“

Jean-Jacques Rousseau



Verblendungserneuerung-Geschiebeprotthese

An einer Geschiebeprotthese ist die Erneuerung der Verblendung von zwei Rückenschutzplatten (hier an 45 und 35) notwendig. Wie erfolgt die Abrechnung dieser Reparatur?

6.3 ansatzfähig ist und bei dieser Verblendung die Verblendgrenzen der ZE-Richtlinien gegenstandslos sind, ist die Erneuerung der Verblendung der angegebenen Rückenschutzplatten der Geschiebeprotthese eine Wiederherstellung innerhalb der Regelversorgung, die wie folgt abrechnungsfähig ist:

Z	18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
Z	48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38
B		k	e	e	ko	k					k	ko	e	e	k	

BEMA-Nr.: 1 x Geb.-Nr. 100b
Festzuschuss: 1 x 6.3
Versorgungsart: Regelversorgung.

Entsprechend der Protokollnotiz des Gemeinsamen Bundesausschusses zur Befundklasse 6 (gültig seit 01.01.2008) gilt: „Für die Einstufung einer Wiederherstellung als Regel-, gleich- oder andersartige Versorgung ist nicht die Art der wiederherzustellenden Versorgung maßgeblich. Liegen die Voraussetzungen einer Befundbeschreibung nach den Nummern 6.0 bis 6.10 vor und ist die jeweilige Wiederherstellungsmaßnahme als Regelversorgung abgebildet, handelt es sich um eine Wiederherstellung innerhalb der Regelversorgung.“ Somit ist für die Art einer Wiederherstellungsmaßnahme (Regelversorgung, gleich- oder andersartige Versorgung) nicht die Art der Versorgung (hier: Geschiebeprotthese), die wiederherzustellen ist, maßgeblich, sondern allein die jeweilige Befundbeschreibung innerhalb der Befundklasse 6.

Ausgehend davon, dass zwischen den Spitzenverbänden der Krankenkassen und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung Einigkeit dahingehend besteht, dass für die Wiederherstellung der Verblendung an einer Rückenschutzplatte der Festzuschuss

Laborpreise

Welches Datum bildet die Basis für die Berechnung der Laborpreise?

Das Lieferdatum.

Was ist unter „Lieferdatum“ zu verstehen?

Bezogen auf das gewerbliche Labor:

Hier gilt der Tag der Lieferung des fertiggestellten zahntechnischen Werkstücks an die Praxis. Hintergrund der Regelung ist, dass Labore ggf. nicht täglich Rechnungen erstellen. Insoweit können Lieferdatum und Rechnungsdatum abweichen.

Bezogen auf das Eigenlabor:

Als Lieferdatum und Stichtag für die Berechnung der Laborpreise gilt in diesem Fall der Tag der Eingliederung.

Hinweis: Bezogen auf Ihr Abrechnungsmodul achten Sie bei der Abrechnung unbedingt darauf, dass bei der Abrechnung das Eingliederungsdatum nicht vor dem Lieferdatum der Laborleistung liegt.

Mehrkostenberechnung – Geb.-Nr. 13

Bei einem zwölfjährigen Kind plane ich eine dreiflächige Kompositfüllung im Seitenzahnbereich. Nach dem Aufklärungsgespräch entscheiden sich die Eltern für die Mehrfarbentechnik im Sinne einer ästhetischen Optimierung. Ist hier die Mehrkostenregelung gemäß § 28 SGB V anzuwenden?

Ja! Nach wie vor gilt: Wählen Versicherte besondere Ausführungen von Füllungen, haben sie die Mehrkosten zu tragen. Die KZBV hat sich dahingehend wie folgt geäußert: *„Mit den jüngst vorgenommenen Änderungen bezüglich der BEMA-Nr. 13 sind keine von der bisherigen Rechtslage abweichenden Regelungen im Hinblick auf in Abstimmung mit dem Versicherten und auf dessen Wunsch gegebenenfalls zu treffende Vereinbarungen über Mehrkosten im Sinne von § 28 Abs. 2 SGB V verbunden worden. Wählen Versicherte bei Zahnfüllungen eine über das GKV-Leistungsspektrum hinausgehende Versorgung, haben sie die Mehrkosten gemäß § 28 Abs. 2 SGB V selbst zu tragen. Das hat nach unserer Auffassung etwa für besondere Ausführungen durch Mehrfarbentechnik im Sinne einer ästhetischen Optimierung zu gelten. Diese ist nicht Bestandteil der vertragszahnärztlichen Versorgung, wie der Gemeinsame Bundesausschuss in der Behandlungsrichtlinie – seinerzeit mit Blick auf den hier vor allem relevanten Frontzahnbereich – ausdrücklich bestimmt hat. Das muss u. E. für die Versorgung im Seitenzahnbereich entsprechend gelten.“*

Bei einem Patienten liegt eine absolute Amalgam-Kontraindikation vor (schwere Niereninsuffizienz). Anstelle der seinerseits beanspruchbaren Leistung nach der Geb.-Nr. 13g, wünscht der Patient eine Inlayversorgung. Bildet dann die Geb.-Nr. 13d oder die Geb.-Nr. 13g die Grundlage für die Mehrkostenvereinbarung?

Berechnungsgrundlage für die Mehrkostenvereinbarung ist hier die Geb.-Nr. 13g. Dies ergibt sich aus

dem grundsätzlichen Charakter einer Mehrkostenvereinbarung nach § 28 Abs. 2 SGB V, denn danach gilt: Es ist diejenige BEMA-Leistung in Abzug zu bringen, auf die der Patient im **konkreten** Einzelfall Anspruch hätte, würde er die Vertragsleistung wählen.

Wichtiger Hinweis: Mit dieser Antwort korrigieren wir unseren bislang vertretenden Abrechnungsstandpunkt, den wir u. a. im Zahnärzteblatt 2/2008 veröffentlichten!

Heilmittel – Doppelbehandlung

Besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Verordnung von Heilmitteln Doppelbehandlungen (im Sinne von Doppelstunden) zu verordnen? Zum Beispiel: Ich verordne 6 x Manuelle Therapie als Doppelverordnung; daraus ergeben sich drei Termine mit doppelter Behandlungszeit oder anders formuliert, sechs Sitzungen werden in drei Terminen durchgeführt!

Da die Heilmittel-Richtlinie für Zahnärzte keine dahingehende Regelung enthält, haben sich die KZBV und der GKV-Spitzenverband auf folgende Sprachregelung geeinigt: *„Grundsätzlich sollen Heilmittel je Behandlungstag maximal nur einmal verordnet bzw. abgegeben werden. Unter Doppelbehandlung ist die Durchführung der Behandlung mit einer doppelten Therapiezeit zu verstehen, d. h. es werden zwei Sitzungen in einem Termin durchgeführt. Der Zahnarzt kann eine Doppelbehandlung nur in seltenen zahnmedizinisch begründeten Ausnahmefällen verordnen. Aus Sicht von KZBV und GKV-Spitzenverband können sich derartige Fallgestaltungen im zahnärztlichen Bereich hauptsächlich bei Vorliegen der Diagnosegruppen CD2, ZNSZ und SCZ ergeben. Die vom Zahnarzt im Feld ‚Verordnungsmenge‘ angegebene Anzahl gilt als Höchstmenge. Soweit der Zahnarzt die Abgabe in Form einer Doppelbehandlung wünscht, kann er dies im Feld ‚Diagnose mit Leitsymptomatik, ggf. wesentliche Befunde, ggf. Spezifizierung der Therapieziele‘ mittels Freitextangabe deutlich machen (z. B. KG als Doppelbehandlung). Sind im Feld ‚Verordnungsmenge‘ zehn Einheiten angegeben, können fünf Doppelbehandlungen durchgeführt werden. Durch die Verordnung von Doppelbehandlungen erhöht sich die im Katalog genannte diagnosebezogene ‚Verordnungsmenge im Regelfall‘ nicht.“* ■

Richtlinie nach § 22a SGB V: Anreiz für Kooperationsverträge

Autorin: Haike Walter, Fortbildungsreferentin der KZVLB

Mit der Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses über Maßnahmen zur Verhütung von Zahnerkrankungen bei Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen (Richtlinie nach § 22a SGB V), die am 01.07.2018 in Kraft getreten ist, wurden weitere Anreize für die aufsuchende zahnärztliche Betreuung geschaffen. Und zwar unabhängig davon, ob die Versicherten besucht werden oder in die Praxis kommen können. Neben der Stärkung der aufsuchenden Betreuung in der häuslichen Umgebung, ist ein wesentliches Ziel die nachhaltige Verbesserung der Mundgesundheit von pflegebedürftigen Menschen in Pflegeheimen. Nicht unerheblich ist dabei das Eckpunktetpapier des Bundesministeriums für Gesundheit „Sofortprogramm Kranken-und Altenpflege“ von Mai 2018.

Neben der moralischen Sichtweise stellen die vom Bewertungsausschuss aktualisierten Besuchsgelühren und höheren Zuschläge nach BEMA 172a und b für das Aufsuchen von Versicherten in stationären Pflegeeinrichtungen einen Anreiz für den Abschluss eines Kooperationsvertrages nach § 119b SGB V dar. Ergänzend die neuen präventiven zahnärztlichen

Zuschlag nach §87 Abs. 2j		BW	AOK Nordost	vdek
154 Besuch eines pflegebedürftigen Versicherten ...im Rahmen eines...	alt	28	28,36 €	28,37 €
	neu	30	30,39 €	30,40 €
155 Besuch je weiteren pflegebedürftigen Versicherten...im Rahmen eines ...		26	26,34 €	26,35 €
172a Aufsuchen eines pflegebedürftigen Versicherten...	alt	36	36,47 €	36,48 €
	neu	40	40,52 €	40,53 €
172b Aufsuchen je weiteren pflegebedürftigen Versicherten...	alt	31	31,40 €	31,41 €
	neu	32	32,42 €	32,43 €

In dem Papier heißt es: „Um die Entwicklung der Kooperationen zu beschleunigen, wird die Verpflichtung der Pflegeeinrichtungen, Kooperationsverträge mit geeigneten vertrags(zahn)ärztlichen Leistungserbringern zu schließen, verbindlicher ausgestaltet. Die bisherige „Soll-Regelung“ wird durch eine „Muss-Regelung“ ersetzt. Die KVen werden zudem verpflichtet, bei Vorliegen eines Antrags einer Pflegeeinrichtung zur Vermittlung eines Kooperationsvertrages einen entsprechenden Vertrag innerhalb einer Frist von drei Monaten zu vermitteln. (Anm. der Redaktion: trifft sicher ebenso auf die KZVen zu)

Leistungen nach §22a SGB V zur Verhütung von Zahnerkrankungen bei Versicherten, die einem Pflegegrad nach §15 SGB XI zugeordnet sind oder Eingliederungshilfe nach §53 SGB XII erhalten.

BEMA	BW	AOK Nordost	vdek
174a Mundgesundheitsstatus und individueller Mundgesundheitsplan	20	20,26 €	20,66 €
174b Mundgesundheitsaufklärung	26	26,34 €	26,35 €
107a Entfernung harter Zahnbeläge bei Versicherten,...	16	16,21 €	16,22 €

Auch diese Verpflichtung trägt dazu bei, die Entwicklung der Kooperationen verbindlicher zu gestalten und weiter voranzutreiben. „... Die Evaluation dieser Kooperationsverträge ist künftig auch für den zahnärztlichen Bereich verpflichtend.“

Nach wie vor ist es unumstritten, dass die aufsuchende Betreuung mit Aufwand und Engagement verbunden ist. Doch bei einer guten Organisation profitieren alle Beteiligten. ■



Ankylos®
Astra Tech Implant System®
Xive®

Smarter für Ihre Praxis

Immer mehr Patienten benötigen eine Totalprothese – trotz vieler Verbesserungen in Zahnmedizin und Hygiene. Wie reagiert Ihre Praxis auf diesen Bedarf?

Mit dem SmartFix-Konzept steht Ihnen eine vereinfachte Behandlungsoption zur Verfügung, die Ihren Patienten in den meisten Fällen noch am Tag der Operation eine voll funktionsfähige provisorische Versorgung bietet. Diese Lösung sorgt für ausgezeichnete und vorhersagbare Funktion und Ästhetik. Ihre Patienten werden begeistert sein.

Erweitern Sie jetzt Ihre Praxis um das SmartFix-Konzept und fordern Sie weitere Informationen an unter: Telefon 0621 4302-010 oder implants-de-info@dentsplysirona.com

dentsplysirona.com/implants



Für die berufliche Zukunft gut gerüstet

Autorin: Birgit Keilbach, Öffentlichkeitsarbeit LZÄKB

Feierliche Momente nach erfolgreicher Prüfung erlebten die neuen Zahnmedizinischen Fachangestellten dieses Jahres Anfang September in der Aula des Oberstufenzentrums Spree-Neiße in Cottbus. Während der Freisprechungsfeier erhielten sie ihre Zeugnisse und Berufsurkunden.

Insgesamt hatten 84 junge Frauen nach dreijähriger Ausbildungszeit die Abschlussprüfungen im Winter und Sommer erfolgreich absolviert. Mehr als die Hälfte von ihnen nahm an der feierlichen Freisprechung durch die Landeszahnärztekammer Brandenburg in Cottbus teil. Viele von ihnen erlebten diesen Höhepunkt am Beginn der beruflichen Laufbahn gemeinsam mit ihren Familien sowie zum Teil auch mit ihren ausbildenden Zahnärzten.

Gute Leistungen gewürdigt

Anerkennung für das Erreichte sprach Dr. Thomas Herzog, Vorstandsmitglied der LZÄKB, den jungen Leuten gegenüber aus. „Sie haben einen Beruf mit Zukunft, denn Sie sind unentbehrliche Helfer in der Zahnarztpraxis“, sagte er. Drei Jahre lang hätten die Absolventinnen all jene Kenntnisse und Fähigkeiten erworben, mit denen sie in der Zahnarztpra-



Die Abschlusszeugnisse und Berufsurkunden überreichte Dr. Thomas Herzog, Vorstandsmitglied der LZÄKB, den jungen Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Die Abschlüsse im Überblick

88 Auszubildende nahmen 2018 an den Abschlussprüfungen zur Zahnmedizinischen Fachangestellten teil.

Davon erreichten vier das Prädikat „Sehr gut“; 34 ein „Gut“; 33 ein „Befriedigend“; 13 ein „Ausreichend“. Vier Prüflinge bestanden nicht.

xis den Patienten kompetent und einfühlsam zur Seite stehen können. „Die Patienten merken genau, ob sie gut aufgehoben sind“, ergänzte er.

Respekt und Hochachtung zollte Christina Hönig, Abteilungsleiterin am OSZ Spree-Neiße, den Absolventinnen: „Sie haben durchgehalten und den beruflichen Abschluss erreicht.“ Eine wichtige Grundlage für diesen Erfolg sei die kontinuierliche Unterstützung und Ermutigung durch die Eltern, betonte die Pädagogin. Der kräfti-

ge Beifall der Zuhörer unterstrich diese Aussage. Christina Hönig appellierte zudem an Politik und Wirtschaft, das große Potenzial der hier im Land Brandenburg ausgebildeten jungen Menschen zu nutzen und damit auch die Zukunft der Praxen mitzugestalten.

Chancen der Fortbildung nutzen

Dass dazu lebenslanges Lernen gehört, ist für die Absolventinnen keine Neuigkeit. Welche Möglichkeiten sich ihnen am Philipp-Pfaff-Institut in Berlin auftun, verdeutlichte Dr. Judith Schimann. „Ihnen steht ein tolles Berufsleben bevor. Sie können den Patienten ganz viele Fragen beantworten und unterstützen die Zahnärzte“, ermutigte sie die Berufsstarter. Für die Fortbildung bietet das Pfaff-Institut eine Vielfalt an Möglichkeiten; Aufstiegsqualifizierungen zur Prophylaxeassistentin, Dentalhygienikerin oder Verwaltungsassistentin. Den jährlichen Prophylaxe-Tag am Institut zu nutzen, legte Dr. Judith Schimann den Absolventinnen besonders ans Herz.

Saskia Stäker aus Trebbin und Vanessa Chulek aus Luckenwal-



Mit stimmungsvollen musikalischen Einlagen bereicherten Susanne Bartelt und Lutz Spinde die Freisprechungsfeier.

Herzlichen Glückwunsch zum „Sehr gut“

Vier junge Frauen erreichten einen Abschluss mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Oberstufenzentrum Neuruppin:

Sabine Gragoll, Praxis Dipl.-Stom. Christiane Fischer & Dipl.-Stom. Ulrich Fischer,

Verena Michaelis, Praxis Dipl.

Stom. Edda Tornow-Boltje;

Oberstufenzentrum Luckenwalde:

Vanessa Chulek, Praxis Dr. med.

Jörg Damerau;

Oberstufenzentrum Potsdam:

Saskia Stäker, Dipl. Stom. Petra Alter & Dr. med. dent. Alexander Alter. ■



Saskia Stäker und Vanessa Chulek (v.l.) nahmen ihre Einser-Zeugnisse während der feierlichen Freisprechung in Cottbus entgegen.

de sehen in der Zahnmedizin ihre Berufung. Ursprünglich wollten

die zwei 21-jährigen

Frauen

nach dem Abi

studieren. Weil

es nicht auf

Antrieb klapp-

te absolvierten

sie zunächst

die Ausbildung

zur ZFA. Saskia

Stäker reizt an

der Zahnmedi-

zin das Chirurgi-

sche und die

Abwechslung.

„Aber ich finde

auch die Ver-

waltung spannend und will mich auf dem Gebiet weiter qualifizieren.“

Vanessa Chulek hat das Zahnarzt-Studium weiterhin im Fokus und sieht einen Vorteil gegenüber anderen Studenten.

„Durch die Ausbildung habe ich eine reale Vorstellung von dem Job als Zahnarzt bekommen und weiß, wie ich mit den Patienten umgehen muss.“

Tipps für neue Azubis von beiden: „Während der Ausbildung offen sein für alles – immer am Ball bleiben, auf die Patienten eingehen und Spaß am Beruf haben. Auch ZFA sollte eine Berufung sein, das hilft den Patienten und dem Zahnarzt gleichermaßen.“ ■

Gedanken zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres

Autor: ZA Holger Zaruba, Cottbus

Einer der drei Ausbildungsberater im Auftrag der LZÄKB hat aus seinen Erfahrungen der vergangenen Jahre Gedanken und Tipps notiert, wie die neuen Auszubildenden in den Zahnarztpraxen gut ankommen und eine perfekte Ausbildungszeit absolvieren könnten.

Am 20. August begann für alle Berufsanfänger in Brandenburg die Berufsschule. Wir hoffen, dass sich das Ausbildungsverhältnis zur Zahnmedizinischen Fachangestellten zwischen Ihnen und Ihrem Azubi gut entwickelt, von Bestand ist und mit einem Berufsabschluss endet. Wir Ausbildungsberater wissen, dass viele Ausbildungen begonnen werden, aber nicht von Erfolgserlebnissen gekrönt sind und schließlich leider vorzeitig abgebrochen werden.

Ausbildungskampagnen wie die aktuelle mit dem provokanten Titel „Fresse polieren?“ sind wichtig, denn sie vermitteln den Schülerinnen und Schülern Informationen zum Ausbildungsberuf und bilden somit eine Basis für die Berufswahl. Letztlich führt aber nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns Zahnärzten und den jeweiligen Auszubildenden zu einem Erfolg für beide Seiten. Deshalb ist es vielleicht interessant, gerade jetzt zu Beginn des neuen Schuljahres noch einmal kurz über die Wünsche, Vorstellungen und Erwartungen unserer Berufsanfänger nachzudenken.

Umfragen verschiedenster Couleur bei jungen Menschen über ihre Wünsche und Hoffnungen an die eigene Berufsausbildung ha-



ZA Holger Zaruba, Ausbildungsberater für die Schulstandorte Cottbus und Luckenwalde

Umfragen belegen: Der Ausbilder hat als fester Ansprechpartner eine zentrale Rolle während der Ausbildung.

ben ein ziemlich homogenes Bild ergeben: Es zeigte sich deutlich, dass dem Ausbilder eine zentrale Rolle zukommt. Auszubildende wünschen sich einen festen zuständigen Ansprechpartner, der fachlich und zwischenmenschlich qualifiziert ist und regelmäßig Gespräche mit ihnen führt. Zeit und Transparenz im Ablauf der Ausbildung ist ihnen ebenso wichtig.

Junge Frauen, die übergroße Mehrheit in unserem Ausbildungsberuf, betonen im Besonderen, dass ihnen das Verhältnis zwischen den Mitarbeitern und dem Chef sowie die Stimmung im Team besonders wichtig sind. Auch die Zuweisung abwechslungsreicher Aufgaben spielt von Anfang an eine wichtige motivierende Rolle.

Ausbildungsberater sind Mittler

Hauptaufgabe für uns Ausbildungsberater ist es unter anderem, bei Problemen in der Berufsausbildung einvernehmliche Lösungen für alle an der Ausbildung Beteiligten herbeizuführen. Wir fungieren dabei als Mittler zwischen Ausbildern und Auszubildenden bei Problemen in der Ausbildung. Solche Gespräche können günstigenfalls im Sinne des Berufsbildungsgesetzes eine vorzeitige Lösung des Ausbildungsvertrages verhindern. Im ungünstigen Fall sind sie geprägt von der Beratung zum Aufhebungsvertrag oder zur Kündigung.

Zu den Problemen, mit denen die Auszubildenden sich an uns wenden, gehören unter anderem:

- der Ablauf der Ausbildung – zu hohe Anforderungen bereits im ersten Ausbildungsjahr;
- Forderung und Umgang mit

Überstunden;

- Urlaubsansprüche und -gewährung;
- Anrechnung der Berufsschulzeit auf die Ausbildungszeit;
- Differenzen zu den Befugnissen der Praxismitarbeiter gegenüber den Azubis;
- Ausbilder verweigert Kostenübernahme für arbeitsmedizinische Untersuchungen/Impfungen;
- Fehler/Probleme werden in Gegenwart der Patienten „beredet“ und ähnliches mehr.

Checkliste für eine Zwischenbilanz

Die Ergebnisse der Umfragen und unsere praktischen Erfahrungen sollten uns nachdenklich stimmen. Hinterfragen Sie Ihre Position als Ausbilder, setzen Sie sich mit den Wünschen Ihrer Auszubildenden auseinander und ziehen Sie eine Zwischenbilanz:

- Habe ich den Eindruck, dass mein Azubi Freude am Beruf hat?
- Wird er/sie ausreichend gefördert?
- Wird genügend Zeit für die Betreuung aufgewendet?
- Werden alle vertraglichen Vereinbarungen und gesetzlichen Vorgaben eingehalten?
- Fühlt sich der Azubi im Praxisteam wohl und integriert?

Wir hoffen, Sie konnten alle Fragen bejahen. Erfahrungen und statistische Auswertungen zeigen, dass nur die Auszubildenden im Beruf bleiben, die eine den Rahmenbedingungen entsprechende Ausbildung bekamen und auf ihre Ausbildungszeit mit Stolz und Freude zurückblicken.

Crashkurs angeraten

Wenn Sie jedoch noch nie ausgebildet haben oder meinen, Sie bilden nicht mehr aus, weil die Schulabgänger zu „schwierig“ geworden sind, dann bietet Ihnen die Kammer im Februar 2019 einen Crashkurs zur Ausbildung: „Das Wichtigste für Ausbilder“ an einem Nachmittag. Gecoacht wird dieser Kurs von Wilma Mildner aus Dresden. Das Ziel liegt in der positiven Umsetzung der praktischen Ausbildung für den Ausbilder und die Auszubildende. Es werden relevante Inhalte der Ordnungsmittel sowie Vorschläge zur Umsetzung der praktischen Ausbildung in der Zahnarztpraxis thematisiert. Schauen Sie sich dazu auch den unten stehenden Informationskasten an.

Alle langjährigen Ausbilder, aber auch unsere jungen Kolleginnen und Kollegen, die noch nie ausgebildet haben oder die, die sehr zögerlich mit diesem Thema umgehen, sollten sich also den **20. Februar 2019** vormerken.

Wir brandenburgischen Zahnärzte brauchen qualifiziertes Fachpersonal, um mit dessen Hilfe und Unterstützung den Patienten eine gute Zahnheilkunde bieten zu können. Wir wissen jedoch, dass der Arbeitsmarkt ziemlich leer gefegt ist. Deshalb empfiehlt es sich, für qualifiziertes Fachpersonal selbst zu sorgen und Ausbildungsplätze für die vorhandenen Schulabgänger zu schaffen. Nicht zuletzt sind gut ausgebildete und motivierte Zahnmedizinische Fachangestellte ein Aushängeschild jeder Zahnarztpraxis. ■

Crashkurs Ausbildung: Das Wichtigste für Ausbilder an einem Nachmittag (für Zahnärzte)

Sie wollen ausbilden, haben aber bislang keine Erfahrungen oder negative Erfahrungen gesammelt? Der Kurs vermittelt Ihnen motivierend die wichtigsten Grundlagen zur Ausbildung von Zahnmedizinischen Fachangestellten. Das Ziel des Kurses liegt in der positiven Umsetzung der praktischen Ausbildung für den Ausbilder und die Auszubildende.

Inhaltlich geht es um Ausbildungsordnung, Rahmenlehrplan, Berichtsheft, Aufgaben der Berufsschulen und Zahnarztpraxen im Rahmen der Ausbildung, Motivation von Auszubildenden, Gesprächsführung zum Lernstand- und Konfliktgespräch sowie zum Einsatz eines Ausbildungsbeauftragten.

Termin: **Mi., 20. Februar**, 14:00 bis 18:00 Uhr, in Potsdam; Anmeldung über: ▶ www.lzkb.de

Worauf beim Praktikum geachtet werden muss

Autorin: Ass. jur. Katharina Beckmann, Zahnärztekammer Nordrhein (Nachdruck)

Zum Ende der Schulausbildung hin stellt sich vielen jungen Menschen die Frage: Was möchte ich werden? Zur Berufsorientierung bieten sich Praktika an, die zum Beispiel auch die Arbeit in einer Zahnarztpraxis deutlich machen.

Der Grundsatz „nur gucken – nichts anfassen“ stellt (leider) die Basis eines Praktikums in der Zahnarztpraxis dar. Die Prämisse ist, einen gelungenen Spagat zu schaffen zwischen dem Versuch, einen möglichst umfassenden Einblick in den zahnärztlichen Berufsalltag zu vermitteln und der Obliegenheit, Gesundheitsgefahren für den Praktikanten und die Patienten zu vermeiden.

Es ist daher wichtig, die Praktikanten bereits im Vorfeld umfassend und ausreichend verständlich über mögliche Unfallgefahren bzw. Verletzungs- und Infektionsrisiken während der Anwesenheit in der Praxis zu informieren und zu entsprechend gefahrenbewusstem Verhalten anzuhalten. Diese Hinweise sollten schriftlich erfolgen und mit der Unterschrift sowohl des Praktikanten als auch des/der Erziehungsberechtigten (des minderjährigen Praktikanten) archiviert werden. Prinzipiell gilt, dass der Praktikant stets vom Praxisinhaber und seinen Mitarbeitern zu beaufsichtigen ist.

Ein Schülerpraktikum begründet weder ein Arbeits- noch ein Ausbildungsverhältnis. Die Praktikanten behalten ihren jeweiligen Schülerstatus. Dennoch müssen die einschlägigen Vorgaben des Jugendarbeitsschutzgesetzes (JArbSchG) Beachtung finden, um die dort verankerten Grundsätze zum Schutz der Schüler entsprechend analog umzusetzen. Gemäß den Vorgaben des § 2 JArbSchG werden „Kinder“ als Minderjährige unter 15 Jahren und „Jugendliche“ als Minderjährige ab 15 bis 18 Jahren definiert.

Arbeitszeit und Ruhepausen

Kinder dürfen gemäß § 5 JArbSchG grundsätzlich nicht beschäftigt werden. Ausnahmen gelten aber

für den Fall eines verpflichtenden Schülerpraktikums sowie im Falle eines freiwilligen Praktikums von Kindern über 13 Jahren mit der schriftlichen Einwilligung des/der Erziehungsberechtigten. Kinder dürfen maximal sieben Stunden täglich und nicht mehr als 35 Stunden wöchentlich beschäftigt werden. Jugendliche dürfen maximal acht Stunden täglich und nicht mehr als 40 Stunden pro Woche beschäftigt werden. Ferner müssen die Ruhepausen bei einer Arbeitszeit von mehr als 4,5 bis zu sechs Stunden mindestens 30 Minuten und bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs Stunden 60 Minuten betragen. Die Ruhepausenvorgaben gelten für Kinder und Jugendliche gleichermaßen. Sofern eine krankheitsbedingte Abwesenheit des Praktikanten gegeben ist, ist dies der Praxis unverzüglich mitzuteilen.

Beschäftigungsverbote

Das Jugendarbeitsschutzgesetz verbietet eine Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen mit Arbeiten, bei denen sie schädlichen Einwirkungen von biologischen Arbeitsstoffen ausgesetzt sind. Auf die Zahnarztpraxis bezogen bedeutet dies, dass eine aktive Mitarbeit der Praktikanten im Bereich der Stuhlassistenz und der Instrumentenaufbereitung verboten ist! Gleiches gilt im Kontext des Strahlenschutzes selbstverständlich auch für den Bereich des Röntgens. Im Bereich der Stuhlassistenz und der Instrumentenaufbereitung ist lediglich ein „Zusehen“ mit ausreichendem Abstand zum Arbeitsplatz möglich. Hierbei muss den Praktikanten dieselbe Ausstattung an persönlicher Schutzausrüstung zur Verfügung gestellt werden wie den Mitarbeitern. Die aktive Mitarbeit beschränkt sich daher (leider) auf die administrativen Tätigkeiten am Empfang und in der allgemeinen Praxisverwaltung.

Hinweise zum Impfschutz

Da ein Infektionsrisiko trotz des zuvor Erwähnten – gerade in Anbetracht der üblichen Hektik eines Praxisalltages – de facto natürlich nie zu 100 Prozent ausgeschlossen sein kann (heruntergefallene benutzte Instrumente, versehentlich falsch entsorgte Spritzen im Abfall etc.), sollten der Praktikant und dessen Erziehungsberechtigte im Vorfeld des Praktikums dennoch auf einen ausreichenden Impfschutz hingewiesen werden (unverbindliche Empfehlung: Hepatitis B und gerade in einer Praxis mit Schwerpunkt Kinderbehandlung zudem Masern, Mumps und Röteln). Der Praktikant bzw. die Erziehungsberechtigten sollten insofern rechtzeitig vor Beginn der Praktikumszeit Rücksprache mit dem eigenen Hausarzt halten und dem Praxisbetreiber einen entsprechenden Nachweis (Impfpass) vorlegen. Der Praxisbetreiber kann zudem diesbezüglich auch noch Informationen bei dem für seine Praxis beauftragten Betriebsarzt erfragen. Kosten für die Impfungen muss der Praxisbetreiber hingegen (anders als bei seinen Mitarbeitern) nicht übernehmen.

Das Einweisen in eine ordnungsgemäße Händehygiene (zu Beginn jedes Praktikumsstages und nach Rückkehr aus einer Pausenzeit außerhalb der Praxis sowie regelmäßig nach dem Toilettengang) sollte ungeachtet der geltenden Prämisse „nichts anfassen!“ ebenfalls erfolgen.

Da der Praktikant wie bereits erwähnt seinen Schülerstatus beibehält, ist er auch während der Dauer eines Schülerpraktikums über den jeweiligen Träger

der Schülerunfallversicherung versichert (Wegeunfälle und Unfälle, die während der Anwesenheit im Praxisbetrieb passieren). Rechtlich anders gelagert ist der Fall in der Regel dann, wenn der Minderjährige das Praktikum in den Ferienzeiten freiwillig ableistet. In diesem Fall sollte sich der Praxisbetreiber zuvor bei der für Zahnarztpraxen zuständigen Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) erkundigen.

Datenschutz

Praktikanten unterfallen – infolge ihrer fehlenden Mitarbeiter-eigenschaft – nicht dem eigentlichen Begriff der „berufsmäßig tätigen Gehilfen“ im Sinne des § 203 Strafgesetzbuch (StGB). Eine Strafbarkeit im Falle der unerlaubten Weitergabe von der Schweigepflicht unterliegenden Daten und Sachverhalte ist insofern rechtlich umstritten. Dennoch sollten der Praktikant und im Falle der Minderjährigkeit auch dessen Erziehungsberechtigte im Vorfeld über die für die Praxismitarbeiter bestehende Schweigepflicht entsprechend ausdrücklich aufgeklärt werden. Auch hierzu sollte eine entsprechende schriftliche Information seitens des Praxisinhabers ergehen, welche vom Praktikanten und gegebenenfalls den Erziehungsberechtigten zu unterschreiben ist (Hinweis der ZBB-Redaktion: ein Formular findet sich im ZQMS unter ▶ www.zqms.de).

Hierin aufgenommen werden sollte der ausdrückliche Hinweis, dass sich die Verschwiegenheit auch auf die Weitergabe in den modernen Kommunikationswegen wie Facebook & Co. bezieht. ■

ANZEIGE



FLEMMING
Ihre Zahntechnik-
Experten vor Ort.

VIELE GUTE GRÜNDE FÜR FLEMMING DENTAL NORD-OST

1. **QUALITÄT & SERVICE** Weil Sie mehr als „nur“ guten Zahnersatz wünschen.
2. **UP TO DATE** Weil Sie moderne Zahnersatzlösungen verfolgen.
3. **SICHERHEIT** Weil Sie in Sachen Qualität auf Nummer sicher gehen und das auch von Ihrem Partner erwarten.
4. **KOMPETENT** Sie erwarten Fachwissen und Sicherheit auf kompetente Art.
5. **MEISTERLICH** Weil Ihnen die technische Unterstützung der mehr als 15 Meister Sicherheit gibt.
6. **SERVICESTARK** Sie nutzen gerne Spezialisierungen und Servicekonzepte für den eigenen Erfolg.

Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Tel.: 0800 - 522 67 44
www.flemming-dental.de

FLEMMING
Ihre Dental-Experten vor Ort

Herrlicher Ausflug auf Berliner Gewässern

Der diesjährige Seniorenausflug der Landeszahnärztekammer Brandenburg führte Ende August mit der MS „Alexander von Humboldt“ über Berliner Gewässer. Begrüßt und begleitet wurden die Zahnärzte von Kammerpräsident Dipl.-Stom. Jürgen Herbert.



Fotos: Jürgen Herbert

Die Schiffstour mit der MS „Alexander von Humboldt“ startete in Treptow.



Manche der Teilnehmer trafen sich zufällig wieder, manche verabredeten sich wie die drei Cottbuser Kolleginnen (2. Reihe).

[ZBB] Rund 200 Senioren und ihre Partner meldeten sich für den traditionellen Ausflug der Kammer an. Bewährt haben sich in den vergangenen Jahren Schiffstouren rund um Potsdam oder – wie in diesem Jahr mal wieder – in Berlin mit seinen Seen und Flüssen. Dipl.-Stom. Jürgen Herbert, Präsident der LZÄKB, liegen die Seniorenausflüge von Anfang an sehr am Herzen. Er begleitete diese Fahrten persönlich schon sehr oft. Sie helfen unter anderem, die Senioren an den aktuellen Themen teilhaben zu lassen.

Interessante Gespräche, vielfältige Eindrücke und so manch freudiges Wiedersehen bestimmten den Tag. So verabredeten sich extra zum Seniorenausflug drei Zahnärztinnen aus Cottbus. Dazu Dipl.-Stom. Karin Hahn als eine der Beteiligten: „Gemeinsam mit ehemaligen Kolleginnen nahm ich das erste Mal an dem Ausflug teil. Bei herrlichstem Sonnenschein konnten wir vom Wasser aus die Aussicht auf eine schier endlose Vielfalt an Berlins Sehenswürdigkeiten, Bauwerken und Parks genießen, wie etwa die Schlösser Charlottenburg und Bellevue, das Haus der Kulturen der Welt, den Reichstag samt Regierungsviertel sowie Bundeskanzleramt, Museumsinsel und Nicolai-viertel.“

Dipl.-Stom. Helga Schult aus Hennigsdorf schrieb: „In diesem Jahr war es besonders das Zeitmanagement, was absolut stimmte. Zudem war es sehr schön, dass Sie keinen Profi als Stadterklärer für die Route gewonnen haben. Das machte die Sache wesentlich interessanter. Und der kleine Schlenker um die Insel der Jugend war noch das Sahnehäubchen zum Abschluss. Für das schöne Wetter konnten Sie ja nichts – wir haben eben wieder großes Glück gehabt. Danke.“

Auch nächstes Jahr werden Sie wieder Gelegenheit haben, am Seniorenausflug teilzunehmen – merken Sie sich schon den **28. August 2019** dafür vor! ■



Die Kammer beim DAK-Firmenlauf

[ZBB] Die 2018-er Auflage des DAK-Firmenlaufes in Cottbus war nicht nur geprägt von subtropischen Temperaturen, sondern auch von einer neuen Rekordzahl an Teilnehmern. Den Wettbewerb, welcher zum achten Mal in Cottbus stattfand, bestritten sage und schreibe 2.158 Teilnehmer – 400 mehr als 2017.

Unter ihnen lief zum zweiten Mal die Mannschaft der Landeszahnärztekammer Brandenburg mit. Auch hier war gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs zu verzeichnen: Gegenüber sieben Läufern im Jahr 2017 gingen dieses Jahr zehn (einhalb) Läufer an den Start der Fünf-Kilometer-Strecke. Zum Vergleich: Die League stellte mit 327 Teilnehmern das größte Starterfeld. Eine Steigerung für die Mannschaft der Kammer ist also durchaus möglich – immerhin gibt es rund 100 Zahnarztpraxen nur allein in der Cottbuser Region.

Die Kammer-Mannschaft setzte sich in diesem Jahr wieder aus Mitarbeitern der Kammer, einer Zahnarztpraxis und der Dentalfirma Dension zusammen. Die Kammer übernahm dabei die Startgebühr, Den-



Die Teilnehmer der LZÄKB-Staffel (v.l.n.r.): Detlef Volkmann, Rüdiger Obst, Sabine Meinz-Proehl, Tobias Noack, Michaela Selleske, Lars Hartfelder, Juliana Abraham, Katrin Heblack, Anne Neubert und Yvonne Burri

sion die attraktiven Sportshirts mit dem Motiv der ZFA-Kampagne „Fresse polieren“. Zusätzlich sorgten die Caps mit der Aufschrift „Gesund beginnt im Mund“ für Aufmerksamkeit. ■

Rückruf von octenidol® md Mundspüllösung

[PM] Das Robert Koch Institut (RKI) berichtet über eine Häufung von Infektionen und Besiedlungen mit Burkholderia cepacia complex bei Intensivpatienten. Zwei Patienten mit schwerer Grunderkrankung sind verstorben. Als gemeinsame Expositionsquelle wird octenidol® md Mundspüllösung vermutet (Vertrieb Firma Schülke & Mayr GmbH). Die betroffene Charge 1513962 wird derzeit von der Herstellerfirma MPC International S.A., Luxemburg, aufgrund einer Kontamination mit Burkholderia cepacia freiwillig zurückgerufen.

Octenidol® md Mundspüllösung ist eine gebrauchsfertige Lösung zur Dekontamination des Mund- und Rachenraums durch physikalische Reinigung und zur unterstützenden Wundbehandlung von Läsionen im Mundraum. Es soll zu einer Dekontamination von multiresistenten Erregern beitragen. Fälle von nosokomialen Infektionen und Besiedlungen mit Burkhol-

deria cepacia complex nach Exposition zu octenidol® Mundspüllösungen sollten gemäß § 6 Absatz 3 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) an das zuständige Gesundheitsamt gemeldet werden.

Ferner sollte eine Vorkommnis-Meldung an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte erfolgen. In diesem Zusammenhang gewonnene Isolate sollten an das Nationale Referenzzentrum für gramnegative Krankenhauserreger in Bochum: ▶ <http://memiserf.medmikro.ruhr-uni-bochum.de/nrz/> zur weiteren Untersuchung gesendet werden – siehe auch Epidemiologisches Bulletin 2018/38 vom 20.09.2018 (S. 422). ■

„Tierische“ Zahnschmerzen müssen nicht sein

Autorin: Birgit Keilbach, Öffentlichkeitsarbeit LZÄKB



Der „Tag der Zahngesundheit“ findet jedes Jahr im Cottbuser Tierpark statt. Erstmals wurde er als Gemeinschaftsprojekt mit dem Oberstufenzentrum Spree-Neiße veranstaltet. 18 angehende Zahnmedizinische Fachangestellte des dritten Ausbildungsjahres informierten an den Ständen.



Mandy Heidelmeier, Linda Golibersuch und Vivien Krentz (v.l.n.r.) veranschaulichten Karies auf dem Zahnmodell.



Nach dem Blick in den Spiegel im Kariestunnel ging es den entdeckten Belägen am Zahnputzbrunnen an den Kragen.

Im Mittelpunkt standen an den jeweils drei Stationen das Gebiss, die Zahnpflege und zahngesunde Ernährung von Mensch und Tier. Die Grundschüler erfuhren, wie sie selbst durch bewusste Ernährung und regelmäßige Pflege ihre Zähne vor Karies und ihr Zahnfleisch vor Entzündungen schützen können.

Angehende Tierpfleger sowie zwei Tierärztinnen vermittelten ihnen zugleich, wie die Gebisse verschiedener Tierarten aufgebaut sind, dass auch Tiere Zahnschmerzen haben können und bei manchen sogar ein Leben lang

immer wieder neue Zähne nachwachsen.

Die Zielgruppe im Blick

Die Auszubildenden bereiteten sich seit April in Dreier-Teams auf ihr Projekt am „Tag der Zahngesundheit“ vor. „Wir wollten es so anschaulich wie möglich für die Kinder gestalten und haben dafür viel im Internet recherchiert, wie wir es ihnen am besten nahebringen können“, sagt Lorena Kühne. Im Mai musste das Konzept fertig sein, damit sie das Material bestellen konnten. Dieses stellten die Schule, die Landes Zahnärzte-

kammer Brandenburg sowie einige Praxen der Auszubildenden zur Verfügung. Aus der Praxis in Doberlug-Kirchhain brachte zum Beispiel Lorena Kühne eine Anschauungstafel mit dem detaillierten Aufbau des menschlichen Gebisses mit.

Während die Drittklässler der Bewegten Grundschule aus Cottbus aufmerksam lauschen, erläutert sie gemeinsam mit Adele Rasch und Romina Fröschke, wie das Gebiss bereits im Mund eines Babys angelegt ist, wie das Milchzahngebiss aufgebaut ist, wie viele Zähne es umfasst und wie der

Da staunten die Drittklässler der Grundschule Dissenchen: Zoolotse Bastian Ascher zeigte und erklärte ihnen die Unterschiede der Gebisse von Fuchs, Luchs, Tiger, Reh und Wildschwein. (Foto links)

Die zahngesunde Ernährung stand bei Denise Trela und Anna Soyfer (v.r.) im Mittelpunkt. Tierpfleger-Azubi Nico Meierhof erklärte, wie die Tiere mittels Ernährung ihre Zähne pflegen und Missbildungen durch artgerechte Fütterung vermieden werden können. (Foto rechts). Weitere Bilder unter: www.lzkb.de/medien/fotogalerie



Fotos: Birgit Keilbach & Jana Zadow-Dorr

Zahnwechsel vonstatten geht. „Der Tag heute macht Spaß, die Kinder sind aufmerksam und stellen viele Fragen“, schildert Romina Fröschke ihren Eindruck.

Keine Chance dem Kariesmonster

Vivien Krentz, Linda Golibersuch und Mandy Heidelmeier haben ein großes Zahnmodell auf dem Tisch stehen. Kleine, selbst gebastelte Karies-Monster kleben sie drauf. „Wir wollen den Kindern erklären, warum es nicht wehtun muss und was man dagegen machen kann; richtig Zähne putzen zum Beispiel“, erzählt Vivien Krentz. Um tierische Zahnschmerzen im Wortsinn geht es anschließend bei Tierärztin Christina Ludwig. Sie erläutert am Hundegebiss, wie Tiere ihre Zähne pflegen und auch der Familienhund dabei unterstützt werden kann, dass er keine Zahnschmerzen bekommt. Seit Beginn ist Christina Ludwig beim Tag der Zahngesundheit dabei, „weil ich es schön finde, den Kindern zu erklären, dass auch Tiere Zahnschmerzen haben können.“

Bei Denise Trela, Anna Soyfer und Sophie-Marie Häring geht es um die zahngesunde Ernährung. Rege arbeiten die Grundschüler mit, als es gilt, in der Ernährungspyramide die Nahrungsmittel richtig einzuordnen. Dann holen sich alle ein Stück Brot zum essen. Sie sollen es langsam kauen und



Richtiges Zähneputzen konnten die Kinder vielerorts an großen Modellen üben.

sagen, wie es ihnen schmeckt. „Wird nicht mehlig; wird sauer; schmeckt süß“, lauten die Reaktionen der Kinder. Anna Soyfer erläutert, dass kräftiges Kauen wichtig ist. „Und die Spucke ist ein natürliches Schutzmittel für unsere Zähne“, gibt sie ihnen als Erkenntnis mit. Zum Abschluss können die Kinder selbst auf den bereit gestellten Tellern mit frisch aufgeschnittenem Obst, Gemüse sowie Süßigkeiten auswählen, welche Nahrungsmittel für ihre Zähne gesund sind. „Man merkt, wo die Lehrer schon Vorarbeit geleistet haben, von diesen Gruppen griffen die Kinder nur selten zu den Süßigkeiten“, hat Denise Trela beobachtet. Die Vorbereitungen für den Stand hätten sich gelohnt. „Der Tag macht Spaß, die Kinder sind aufmerksam, hören zu und machen gut mit“, resümiert die angehende Zahnmedizinische Fachangestellte.

Kreativ und kindgerecht gestaltet

Zufrieden ist auch die Klassenlehrerin am Oberstufenzentrum, Margitta Lohde, mit der Umset-

zung der projektbezogenen Arbeit im Lernfeld 13 mit dem Schwerpunkt Prophylaxe. Der überwiegende Teil ihrer Auszubildenden habe die Aufgabenstellung ernst genommen, sich gut auf die Kinder eingestellt und das jeweilige Thema mit kreativen Ideen kindgerecht veranschaulicht. „Es war ein gutes Projekt für die Azubis, Acht- bis Zehnjährigen die Prophylaxe kindgerecht nahezubringen. Allerdings geht die Vorbereitung auch zu Lasten anderer Lernfelder“, konstatiert die Klassenlehrerin.

Nachhaltiger als Unterricht

Insgesamt erlebten 414 Drittklässler von Grundschulen aus Cottbus, Senftenberg, Herzberg, Luckau, Missen und Halbe im Tierpark einen lehrreichen und erlebnisbetonten Tag. Grundschullehrerin Liane Kern aus Luckau schätzt an der Gestaltung des „Tages der Zahngesundheit“ im



Spannende Einblicke in den Aufbau der tierischen Gebisse gab Tierärztin Dr. Gudrun Schweg an einer der Stationen.

Cottbuser Tierpark, „dass dieses Wissen nicht durch Lehrer, sondern durch andere Personen vermittelt wird.“

Durch die Gestaltung als Tagesveranstaltung in der Kulisse des Tierparks habe es im Vergleich zum Unterricht im Klassenzim-

mer auch eine nachhaltigere Wirkung.“ Die Schüler der 3d aus Luckau haben indes die Fragen im Zahnpflege-Quiz beantwortet. Jetzt sind sie mit Eifer dabei, im Kariestunnel unerwünschte Beläge zu entdecken und diese dann am Zahnputzbrunnen gründlich wegzuputzen. ■



Mit Ideenreichtum und Kreativität hatten sich die insgesamt sechs Teams der künftigen Zahnmedizinischen Fachangestellten auf den „Tag der Zahngesundheit“ für die Drittklässler verschiedener Grundschulen vorbereitet.

Die Realisierung des Projektes fand auf beiden Seiten eine gute Resonanz: die Acht- bis Zehnjährigen waren aufmerksam und arbeiteten gut mit; den Azubis machte diese Art, ihr erarbeitetes Wissen anschaulich zu vermitteln, jede Menge Spaß.



Viele Partner trugen zum Gelingen bei

Der Tag der Zahngesundheit wird seit fast 20 Jahren als gemeinsames Projekt der Landeszahnärztekammer, der Landestierärztekammer und des Tierparks Cottbus realisiert. Erstmals wurde er als Gemeinschaftsprojekt mit dem Oberstufenzentrum Spree-Neiße veranstaltet. Als weitere Partner unterstützten den Tag das Zahnärzteteam vom Gesundheitsamt Cottbus, die Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit Berlin, die Sparkasse Spree-Neiße, die Innungskrankenkasse und der JUKS e.v. mit einem Rahmenprogramm am zentralen Platz vor der Tierpark-Gaststätte.

Ausstellerrekord auf der Jobstart-Messe in Pritzwalk

Autorin: Christina Pöschel, KZVLB

104 Aussteller – so viele wie nie zuvor – konkurrierten auf der „Jobstart“-Messe in Pritzwalk um das junge Publikum, das ebenfalls zahlreich aus der gesamten Region angereist war. Aufgrund der extremen Nachfrage belegten die Stände jeden Quadratmeter der „Mälze“, einer ehemaligen Brauerei und heutigen Eventhalle. Organisiert wurde die Messe durch den Förderverein „Wachstumskern

Autobahndreieck Wittstock“, der mit zahlreichen Projekten und Aktionen die Entwicklung der Region Nordwestbrandenburg vorantreiben möchte. Seit 13 Jahren zählt dazu auch die Messe „jobstart“, die helfen soll, junge Menschen in der Region zu halten und Ausbildungsplätze zu vermitteln.

Der Aufsteller „Fresse polieren“, einer Gemeinschaftsaktion von

Landeszahnärztekammer und KZVLB zog viele junge Besucher an den Stand der KZVLB, wo sie nähere Informationen zum Berufsbild und Bewerbungsmöglichkeiten einholten. Dazu gab es mehrere intensive Gespräche. Konkreten Interessentinnen, wie den jungen Damen auf dem Foto, empfahl Dr. Gerhard Bundschuh ein Praktikum in einer brandenburgischen Zahnarztpraxis. ■



Gesundheitstag im Kurhaus

[ZBB] Wenn die ersten Herbsttage die Blätter im Kurpark leuchten lassen, lädt Bad Freienwalde traditionell zum Gesundheitstag. Auch in diesem Jahr herrschte am vorletzten Septembersamstag buntes Treiben in Kurklinik, Kurmittelhaus und Kurpark, wo zahlreiche Aussteller Informationen und Gesundheitsdienstleistungen bekanntmachten. Nicht nur die Gäste der Fachklinik und der umliegenden Kuranlagen zog es auf die Messe, sondern auch die Bad Freienwalder machten rege Gebrauch von den zahlreichen Angeboten.

Da der Altersdurchschnitt der Besucher etwas höher als auf anderen Messen lag, waren Informationen über prothetische Leistungen besonders nachgefragt. Positives Feedback gab es seitens einiger Gäste über die – von ihnen als neuer Service wahrgenommenen – Besuche von Zahnärzten in Pflegeeinrichtungen. Vor allem diejenigen, deren Angehörige



im Pflegeheim oder im betreuten Wohnen leben, äußerten sich positiv über diese wichtige zahnärztliche Fürsorge. Anleitungen für die Zahnpflege alter Menschen waren deshalb besonders gefragt. ■

Sportliches Wochenende am Scharmützelsee in Bad Saarow

Autor: Martin Milanow, KZVLB, Mitorganisator



Fotos: Milanow

Seit 22 Jahren treffen sich die brandenburgischen Zahnärzte und ihre Freunde einmal im Sommer zu einem Golf- und Tennisturnier. Auch in diesem Jahr fand die beliebte Tradition ihre erfolgreiche Fortsetzung.



Bei der Siegerehrung: Die glücklichen Gewinner des diesjährigen Tennisturniers.



Für ihr gutes Golfergebnis mit Preisen geehrt: Die Spieler der Sonderwertungen.

Nun schon zum dreiundzwanzigsten Mal fand erfolgreich unsere beliebte Turnierreihe Ende August in Bad Saarow im A-Rosa-Resort am Scharmützelsee statt.

Gern und zahlreich kamen langjährige „Wiederholungstäter“ und auch „Aussetzer“ zu diesem Event, um die jeweiligen Schläger mehr oder weniger erfolgreich zu schwingen. Dabei waren es nicht nur brandenburgische Zahnärzte sondern auch Kollegen aus anderen Bundesländern wie Berlin und Mecklenburg/Vorpommern. Eini-

ge kamen mit ihren Angehörigen oder Freunden, dazu wie immer auch geladene Gäste.

Das Tennisturnier unter der bewährten Leitung von Rainer Linke musste witterungsbedingt überwiegend in der Scharmützelhalle abgehalten werden.

Der straffe Spielplan verlangte den Akteuren bei teilweise Kunstlicht ausreichend Motivation und Kondition ab, da wie im Vorjahr alle Sieger im Einzel und Doppel an einem Spieltag ermittelt wurden.

Der etwas andere Golfschnupperkurs mit eigenem Turnier war in diesem Jahr leider nur mit vier Teilnehmern aufgestellt, was dem Spaß unserer „Schnupperprofis“ aber wie immer keinen Abbruch tat. Im Gegenteil wurde dieser Part als ein wunderbarer sportlicher Höhepunkt des Jahres betitelt, der daher seinen festen Platz im Terminkalender hat.

Das traditionelle Golfturnier wurde erstmalig auf dem allerdings durchaus anspruchsvollen Stan Eby 18-Loch-Platz ausgerichtet.

Acht Flights machten sich auf den langen Weg vom Clubhaus zum Abschlag eins, um dann während der nächsten ca. 4,5 bis 6,5! Stunden ihr vielleicht bestes Spiel zu machen. Dass echtes Golfspielen einiges an Durchhaltevermögen eines Turnierspielers abverlangt, zeigte sich beim notwendigen „Zähne zusammenbeißen“ trotz starker Regenschauer und Windböen, die nach monatelanger Trockenheit nun ausgerechnet mitten im Wettspiel herunterkommen mussten.

Die beliebten Sonderwertungen Nearest to the Pin und Longest Drive fanden mit gleich drei hervorragenden Einzelergebnissen auf den eher ungewohnten Bahnen 3 und 13 statt.

Die Gesamtteilnehmerzahl war höher als zuvor, sie lag in diesem Jahr bei rund 65 Sportbegeisterten. Zum Abend traf man sich im liebevoll vorbereiteten Café Silberberg Pavillon beim Barbecue, um im Anschluss die Golf- und Tennissieger bei der Pokal- und Preisübergabe zu feiern und den langen, anstrengenden Tag gemütlich ausklingen zu lassen.

Das Veranstaltungs- und Organisationsteam Linke/Milanow sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Gesamtveranstaltung, die dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Apotheker- und Ärztekbank, die Konzept-Steuerberatung, die HDI-Versicherung, das A-Rosa-Resort und die Büroausstatter Büro-Express sowie More & Wolf Einrichtungen aus Potsdam überhaupt erst möglich wurde.

In Verbindung mit dem Startgeld aller Teilnehmer wurde wie in den Vorjahren eine volle Kostendeckung ohne finanzielle KZV-Beteiligung erreicht.

Ihr „wichtigster Sporttermin“ kommendes Jahr hier schon mal zum Vormerken. Das 24. Sportwochenende in Folge findet natürlich wieder im August statt. Wir konnten den Arnold Palmer 18-Loch-Platz, ausreichend Tennisplätze und auch ein Zimmerkontingent im Arosa-Resort bereits für das Wochenende vom 9. bis 11. August 2019 reservieren.

Die Abendveranstaltung wird voraussichtlich wieder im Café Silberberg innen und (je nach Witterung) auch außen stattfinden. Neue und „alte“ Teilnehmer aus so vielen Jahren sportlicher Bereicherung sind herzlich eingeladen, erstmalig oder erneut in 2019 mitzumachen.

Die Gewinner des 23. Tennisturnieres:

Herren Doppel

1. ZA Oliver Wiemann & ZA Michael Abramov
2. Dr. Uwe Deutrich & Dennis Zeidler
3. Dr. Daniel Meyer & Niclas Fina

Herren Einzel

1. Dennis Zeidler
2. ZA Michael Abramov
3. Dr. Daniel Meyer

Die Gewinner des 23. Golfturnieres

Sieger Brutto

Giulia Nitsche mit 21 Bruttopunkten

Sieger Netto A HCP Pro bis 21,2

1. Fridolin Rogge mit 34 Nettopunkten
2. Jürgen Nitsche mit 32 Nettopunkten

Sieger Netto B HCP 21,3 bis 27,2

1. Dr. Andreas Lüdtkke mit 31 Nettopunkten
2. Florian Husemann mit 30 Nettopunkten

Sieger Netto C HCP 27,3 bis 54

1. Ulrike Dahms mit 48 Nettopunkten
2. ZA Michael Naumann mit 39 Nettopunkten

Sonderwettbewerbe

Nearest to the Pin

Fridolin Rogge mit 2,91 Metern

Longest Drive

Damen: Dr. Saskia Kießling mit 196 Metern

Herren: ZA Bert Hauser mit 255 Metern

Kurzplatzturnier im Texas-Scramble-Modus

Siegerflight: Susanne Huhle und Dr. Ferdinand Moldenhauer mit 45 Schlägen ■

Achtung, für Ihre Terminplanung 2019 bitte vormerken:

Das 24. Sportwochenende findet vom 9. bis 11. August 2019 in Bad Saarow statt.

Schwedter Zahnärztesymposium 2018 begeisterte mit packenden Vorträgen

Autoren: Dr. Dana und Dr. Marco Stumpf, Schwedt (Oder)

Mitte September versammelten sich bereits zum siebten Mal unter dem Thema „Innovative Zahnmedizin“ insgesamt 68 Zahnärzte und Zahnärztinnen, Zahntechniker sowie 45 Praxismitarbeiterinnen in den Räumen des Gauß-Gymnasiums Schwedt (Oder).



Blick in das Auditorium des wissenschaftlichen Programms.



Referent Prof. Dr. Dr. Radlanski von der Charité Berlin.

Die Veranstaltung wurde auch in diesem Jahr traditionell durch Dr. Rüdiger Jähnichen eröffnet, welcher die Bedeutung einer flächendeckenden, qualitativ hochwertigen Zahnmedizin in Brandenburg betonte. Einleitende Grußworte richtete in diesem Jahr die stellvertretende Bürgermeisterin von Schwedt, Annekathrin Hoppe, an die Teilnehmer und stellte die Besonderheit einer solchen großen Fortbildungsveranstaltung auch für die Stadt Schwedt heraus. Sie freute sich über die Auswahl des Gymnasiums als Fortbildungsort und wünschte sich, dass etwas von dem zahnmedizinischen Geist an die hiesigen Schüler übergehen möge, um weiteren zahnmedizinischen Nachwuchs zu erhalten. Anerkennende Worte fand sie auch für das rein ehrenamtlich organisierte, zahnmedizinische Symposium und warb um Nachahmer.

Die zahnärztliche Fortbildung wurde mit dem Vortrag von Prof. Dr. Bernhardt, Universität Greifswald,

zu dem Thema „Bruxismus-Diagnostik und Management in der täglichen Praxis“ eröffnet. Neben der Auswertung zahlreicher wissenschaftlicher Studien wurden hier besonders viele praktische Aspekte bei der Behandlung von CMD Fällen in der Zahnarztpraxis beleuchtet.

Nach einer regen Diskussion und einer kurzen Pause ging es dann mit dem Vortrag von Prof. Dr. Dr. Matthias Schneider, Universität Dresden, über die immer noch gegebene Aktualität der Wurzelspitzenresektion spannend und sehr praxisrelevant weiter. Diskutiert wurden pro und kontra, moderne Techniken sowie die Erfolgchancen der WSR im 21. Jahrhundert.

Im Anschluss an die Mittagspause und den Besuch der DentaAusstellung berichtete Prof. Dr. Dr. Radlanski, Charité Berlin, über die enge Verzahnung von allgemeinen Zahnärzten und den Kieferorthopäden. Er beleuchtete sehr anschaulich das breit gefächerte Spektrum der Behandlungsmöglichkeiten



Die Praxismitarbeiterinnen erhielten unter anderem einen Vortrag zum Datenschutz durch die Mitarbeiterin der LZÄKB, Jana Zadow-Dorr (l.).

Als Dankeschön für das Helfen beim Ein- und Ausräumen erhielten die Gymnasiasten für den Abi-Ball eine finanzielle Unterstützung (r.) (Fotos: Florian Nerreter von den Marktphotografen Angermünde)

ten der Patienten von ganz jung bis ins hohe Alter hinein. Nach einer Kaffeepause erläuterte Rechtsanwalt Andre Fiedler aus Berlin rechtliche und steuerliche Aspekte bei der Praxisübergabe. Hierbei zeigte er verschiedene Möglichkeiten zur Praxisübergabe auf und gab zahlreiche praktische Tipps bei der Gestaltung der entsprechenden Verträge.

Datenschutz und Kommunikation für ZFA

Bei den durchweg weiblichen Praxismitarbeitern begann der Tag mit dem Thema „Datenschutz“, welches Jana Zadow-Dorr von der Landes Zahnärztekammer Brandenburg, aufgelockert mit vielen Beispielen aus dem Alltag, vortrug. Sie stellte sowohl Grundlagen als auch Details der neuen Datenschutz-Grundverordnung vor, beruhigte aber gleichzeitig mit den Worten „Sie brauchen nicht in Panik zu verfallen, Sie machen mit Sicherheit schon vieles richtig!“. Einen wichtigen und praktischen Leitfaden bietet das online erreichbare ZQMS-Portal der LZÄKB, welches sie in diesem Zusammenhang mit vorstellte.

Anschließend berichteten die beiden Logopädinnen Marisa und Tina Braun aus der „Sprachschmiede“ in Schwedt über verschiedene Sprachstörungen, ab welchem Alter diese speziell bei Kindern therapiert werden müssen und gaben Beispiele für Therapieansätze. Dann wechselte der Fokus von den Kindern zu den älteren Patienten und deren Besonderheiten. Insbesondere durch die Problematiken der Multimorbidität sowie zahlreicher Medikamente und deren Nebenwirkungen bekommen die Anamnese und das Vorgespräch mit den Patienten eine immer größer werdende Relevanz in der täglichen Behandlung. Die Dentalhygienikerin Astrid Appe aus Berlin zeigte in ihrem Vortrag „Parodontitis, Ernährung und Zahnpflege im Alter“ zahlreiche Besonderheiten sowie den Umgang damit auf.

Der letzte Vortrag fand schließlich rein interaktiv statt. Annett Schlegel kam aus Jena angereist und begeisterte die Teilnehmerinnen durch ihre mitreißende Art der Kommunikation. Jede fühlte sich angesprochen, ohne sich bedrängt zu fühlen. Jeder Einzelnen gab sie zum Ende ihres Vortrages „Sicheres Auftreten in jeder Situation – Wirkung, Wahrnehmung – Wiedergabe“ die Hand und besprach dabei unter anderem die kleinen, aber wichtigen Details der Begrüßung mit Handschlag. Auch zu anderen Feinheiten des alltäglichen Umgangs miteinander gab Annett Schlegel, Vorsitzende der Knigge-Gesellschaft, praktische Tipps und führte die Teilnehmer leicht durch den 90-minütigen Vortrag. Selbst der Fotograf Florian Nerreter von den Marktphotografen Angermünde wurde zu praktischen Darstellungen einbezogen.

Das nächste Symposium bereits geplant

Zwischendurch gab es wieder eine reichhaltige Verpflegung für alle Geschmäcker. Zum Ende erhielten die Schüler der 12. Klasse des Gauß-Gymnasiums wieder eine Unterstützung vom Zahnärzterein Schwedt für den Abiball im kommenden Jahr als Dankeschön für die aktive Hilfe vor, während und nach dem Symposium. Begleitet wurde das Symposium von zahlreichen Vertretern der Dentalbranche im Form einer Dentalmesse in den Fluren des Gymnasiums.

Die durchweg positive Resonanz der Kollegen und Kolleginnen bereits während der laufenden Veranstaltung lässt einerseits den Stress der ehrenamtlichen Organisatoren des Vereins vergessen, andererseits gibt sie Kraft für die Vorbereitungen des nächsten Symposiums, welches am 14. September wieder an gewohnter Stelle stattfinden wird. ■

Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag

... und wünschen allen Zahnärztinnen und Zahnärzten, die in den Monaten November und Dezember ihren Ehrentag feiern, beste Gesundheit, alles Gute und schöne Stunden im Kreise der Familie. Unsere Glückwünsche gehen insbesondere an* ...

im November

zum 90. am 7. November

SR Gunter Schubert aus Brieskow-Finkenheerd

zum 90. am 30. November

ZA Egon König aus Luckau

zum 88. am 28. November

Dr. med. dent. Lothar Lübke aus Kleinmachnow

zum 85. am 7. November

SR Dr. med. dent. Günter Jurisch aus Meyenburg

zum 84. am 12. November

Dr. med. dent. Sigrid Schmidt aus Fretzdorf

zum 84. am 15. November

ZÄ Dagmar Sima aus Potsdam

zum 84. am 24. November

ZÄ Waltraud Neise aus Blankensee

zum 83. am 1. November

Dr. med. dent. Peter Birke aus Neuruppin

zum 82. am 9. November

Dr. med. dent. Gisela Schmöcker aus Schulzendorf

zum 82. am 16. November

SR Gertrud Ritter aus Neuenhagen

zum 82. am 26. November

Dr. med. dent. Maria Rumpelt aus Baruth

zum 81. am 27. November

Dr. med. dent. Sibylle Pachnicke aus Blumberg

zum 80. am 4. November

ZÄ Karin Hoffmann aus Cottbus

zum 80. am 28. November

Dipl.-Med. Christel Kausmann aus Potsdam

zum 75. am 1. November

Dr. med. Anita Peter aus Schöneiche

zum 75. am 7. November

Dr. med. Ute-Renate Warmbold aus Cottbus

zum 75. am 9. November

MU Dr./CS. Fred Balo aus Spremberg

zum 75. am 17. November

Dr. med. Günter Knieknecht aus Kyritz

zum 75. am 17. November

MU Dr./CS. Walter Schmied aus Lauchhammer

zum 75. am 19. November

Dr. med. Klaus Hruschka aus Wandlitz

zum 75. am 26. November

Dr. med. Christiane Schael aus Wusterhausen/Dosse

zum 75. am 26. November

Dr. med. dent. Rainer Georgi aus Uebigau

zum 70. am 10. November

Dipl.-Stom. Penka Reckzeh aus Potsdam

zum 70. am 13. November

ZÄ Ilona Olschewski aus Glienicke

zum 70. am 19. November

Dr. med. Lothar Schöndube aus Hohen Neuendorf

zum 65. am 2. November

Dipl.-Stom. Uwe Leonhard aus Hennigsdorf

zum 65. am 3. November

Dr. med. Adelheid Wenzel aus Eberswalde

zum 65. am 7. November

Dipl.-Stom. Thomas Koenig aus Luckenwalde

zum 65. am 12. November

Dipl.-Stom. Jörg-Detlef Wohler aus Rüdersdorf

zum 65. am 23. November

Dr. med. Heide Neumann aus Potsdam

zum 65. am 23. November

ZÄ Sigrid Gebhardt aus Dallgow-Döberitz

zum 65. am 27. November

Dipl.-Stom. Volkmar Krug aus Finsterwalde

im Dezember

zum 94. am 1. Dezember

Dr. med. dent. Renate Meyer aus Kleinmachnow

zum 94. am 23. Dezember

SR Violet von Rekowski aus Eggersdorf

zum 93. am 15. Dezember

ZA Walter Schimpfky aus Lübben (Spreewald)

zum 89. am 26. Dezember

ZA Gerhard Berger aus Bad Saarow

zum 88. am 2. Dezember

Dr. med. Dr. med. dent. Hans-Heinrich Boeckler aus Neuruppin

zum 88. am 5. Dezember

Dr. med. dent. Ingeborg Proks aus Bernau

zum 88. am 27. Dezember

SR Dr. med. dent. Wilfried Fritz aus Eberswalde

zum 87. am 1. Dezember

Dr. med. dent. Ludwig Wagner aus Cottbus

zum 87. am 13. Dezember

SR Dr. med. dent. Klaus Klugow aus Neuruppin

zum 86. am 11. Dezember

MR Dr. med. dent. Rudolf Böhme aus Trebbin

zum 84. am 10. Dezember

SR Dr. med. dent. Karl-Heinz Weißlau aus Bernau

zum 82. am 3. Dezember

OMR Dr. med. dent. Karl-Otto Neubert aus Eisenhüttenstadt

zum 82. am 24. Dezember

Dr. med. dent. Christa Både aus Hosena

* Zahnärzte, die keine Gratulation wünschen, wenden sich bitte mindestens zehn Wochen vorher an: Jana Zadow-Dorr, LZÄKB, Tel. 03 55 381 48-15 oder jzadow-dorr@lzkb.de.

zum 81. am 4. Dezember
ZA Günter Tertel aus Nord-
westuckermark

zum 81. am 7. Dezember
Dr. med. dent. Ekkehard
Paris aus Neuruppin

zum 80. am 3. Dezember
Dr. med. dent. Christa-Re-
nate Schmidt aus Cottbus

zum 75. am 11. Dezember
Dr. med. Rudolf Baron aus
Erkner

zum 75. am 13. Dezember
Dr. med. Dieter Prokop aus
Neuruppin

zum 75. am 17. Dezember
ZÄ Waltraud Pieles aus
Tettau

zum 75. am 21. Dezember
SR Jürgen Wunderlich aus
Guben

zum 75. am 27. Dezember
Dipl.-Med. Helga Reblin
aus Potsdam

zum 75. am 28. Dezember
Dr. med. dent. Christine
Unger aus Forst (Lausitz)

zum 75. am 29. Dezember
Dr. sc. dent. Bernd Otto
aus Cottbus

zum 75. am 30. Dezember
Dr. med. Gisela Berens aus
Neuruppin



Foto: Jana Zadow-Dorr

zum 75. am 30. Dezember
ZA Klaus Konzack aus
Cottbus

zum 70. am 2. Dezember
ZÄ Christina Buttjes aus
Glienicke

zum 70. am 5. Dezember
Dr. med. Lutz Dieckmann
aus Brandenburg a.d.H.

zum 70. am 18. Dezember
Dr. med. Angela Hampel
aus Stahnsdorf

zum 70. am 19. Dezember
Dr. med. Karin Freund aus
Potsdam

zum 70. am 23. Dezember
Dr. med. Elke Neumann
aus Klein Schulzendorf

zum 65. am 4. Dezember
Dipl.-Stom. Sigrid Woithe
aus Hoppegarten

zum 65. am 5. Dezember
Dipl.-Stom. Petra Alter aus
Stahnsdorf

zum 65. am 8. Dezember
Dr. med. Gernot Lehmann
aus Oranienburg

zum 65. am 10. Dezember
Dipl.-Stom. Herbert Müller
aus Wusterhausen

zum 65. am 12. Dezember
Dr. med. Gerlinde Schmidt
aus Herzberg

zum 65. am 13. Dezember
Dipl.-Stom. Bettina
Kuschel aus Woltersdorf

zum 65. am 18. Dezember
Dr. med. Marion Sonin aus
Potsdam

zum 65. am 26. Dezember
Dr. med. Thomas Wegner
aus Panketal

zum 65. am 26. Dezember
Dr. med. Uwe Sommer aus
Lübben ■

Termin der nächsten Kammerversammlung

Die nächste Kammerversammlung innerhalb der siebenten Legislaturperiode findet am **Samstag, dem 17. November 2018**, im Seehotel Berlin-Rangsdorf, Am Strand 1 in 15834 Rangsdorf statt. Die Kammerversammlung beginnt um 10:00 Uhr und ist für Kammerangehörige gemäß der Hauptsatzung der LZÄKB öffentlich. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, bitten wir Interessenten, sich bei Sabine Leipholz in der Geschäftsstelle der LZÄKB, Tel. 0355/3 81 48-21 oder per E-Mail: sleipholz@lzkb.de anzumelden. ■

Vertreterversammlung Versorgungswerk

Die 5. ordentliche Vertreterversammlung des Versorgungswerkes der Zahnärztekammer Berlin findet statt am

Samstag, 1. Dezember 2018, 10:00 Uhr, im Zahnärztehaus (KZV Berlin), Georg-Wilhelm-Str. 16, 10711 Berlin.

Die Sitzung ist für Mitglieder des Versorgungswerkes öffentlich. ■

Pietsch trifft Fontane. Malerei und Literatur.

Autor: Jürgen Schneider, Berlin

Vom 2. November bis März 2019 ist im Spreewaldmuseum Lübbenau eine Ausstellung zu dem Thema „Theodor Fontane und die Mark Brandenburg im Auge des Malers Manfred Pietsch“ zu sehen. Künstler und Ausstellungskonzept haben dabei Brandenburg im Blick.

Der malende ...

Manfred Pietsch wurde am 1. Februar 1936 in Bernstadt/Schlesien geboren und kam durch die Wirren des Krieges nach Annahütte in der Niederlausitz. Dort verbrachte er Kindheit und Jugend, um dann von 1956 bis 1960 an der TH Dresden Bauwesen zu studieren. Dort lagen auch die Wurzeln seiner künstlerischen Entwicklung, denn seit 1958 wurde Prof. Ernst Hassebrauk zu seinem wichtigen Impulsgeber und Mentor. Deshalb nahm er neben der Arbeit als Diplomingenieur in Berliner Institutionen ab 1963 ein Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin/Weißensee auf. Harald Metzkes und Dieter Goltzsche wurden zu wichtigen künstlerischen Wegbegleitern.

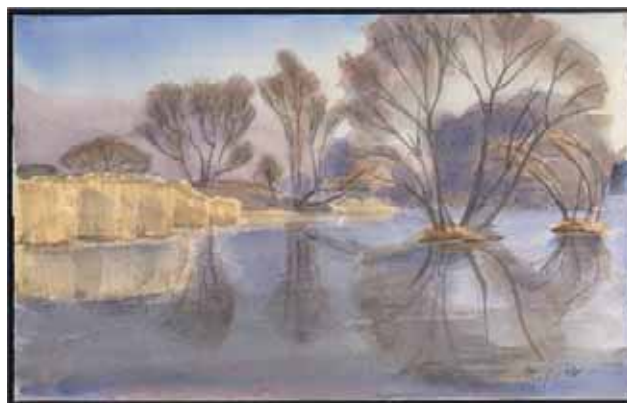
1977 wagte Manfred Pietsch den Schritt zum Freischaffenden. Die Freude, sich mit unterschiedlichen Techniken auszudrücken, das Experiment mit Form, Farbe und Material führten den Maler zu einer spannenden Polystilistik (des Malers). Aus der Tradition von Carl Blechen und Adolph Menzel kommend, fand er eine eigene, bis ins Abstrakte getriebene Bildsprache. Namhafte Museen und Galerien in Deutschland und Europa würdigten in mehr als

100 Personalausstellungen die Leistung des Künstlers. 2011 erschien der Katalog „Manfred Pietsch – Bilder 1990-2011“, 2015 folgte der Band „Manfred Pietsch – Brandenburg – Meine Bilder“. Am 24. Juli 2015 verstarb der Künstler und ruht nun neben Weggefährten auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof.

... und schreibende Künstler

„Spurensuche“ ist ein Projekt der Theodor-Fontane Würdigung 2019. Fontane ist, wie kein anderer Schriftsteller, für die Mark Brandenburg und darüber hinaus identitätsstiftend. Mehr als ein Heimatschriftsteller jemals leisten konnte, war Fontane im nationalen Rahmen normsetzend. Zwei Jahrhunderte lang faszinieren nun schon „Die Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ Einheimische und Zugereiste, Touristen und Kulturinteressierte in aller Welt.

Gleich Theodor Fontane war Manfred Pietsch gewissenhaf-



Rund 90 Arbeiten auf Papier und Leinwand werden während der Ausstellung in Lübbenau zu sehen sein.

ter Chronist der Mark Brandenburg. In über 40 Jahren entstand ein breites ōuvre an Aquarellen und Ölgemälden über den Kulturraum Berlin-Brandenburg. Bei der Stadtlandschaft und Vedute beginnend, den stillen Landschaften Brandenburgs verpflichtet, begab er sich auf Fontanes Spuren.

„Nur wer seine Wurzeln kennt, kann eine Identität aufbauen.“ In diesem Sinne hat Pietsch die Schönheit klassischer brandenburgischer Kulturlandschaften erfasst und für künftige Generationen gesichert. Es geht nicht um rückwärtsgewandte Idylle, sondern um den Verweis auf mögliche unwiederbringliche Verluste an Lebensraum. Nicht Illustration ist das Thema, sondern die Interpretation von Heimat für Zugezogene und Dagebliebene. ■

ZahnRat

Patientenzeitung der Zahnärzte



Jeder **Patient ist individuell** – und so auch seine Fragen und seine Behandlung. Informieren Sie Ihre Patienten zu den **unterschiedlichsten Themen** und geben Sie Ihnen **Einblick** in die Welt der **Zahnheilkunde**.

Bestellen Sie hier verschiedene themenbezogene Ausgaben des ZahnRat für Ihren **Wartebereich**.



Nachbestellungen unter

www.zahnrat.de
 E-Mail: m.palmen@satztechnik-meissen.de
 Telefon: 03525 7186-0
 Fax: 03525 7186-12



Versandkosten (zzgl. 7 % MwSt.)

Menge	Preis/Bestellung	Versand	Gesamt
10 Exemplare	2,60 €	2,40 €	5,00 €
20 Exemplare	5,20 €	2,80 €	8,00 €
30 Exemplare	7,80 €	4,70 €	12,50 €
40 Exemplare	10,40 €	5,00 €	15,40 €
50 Exemplare	13,00 €	5,20 €	18,20 €

5. Endodontie-Symposium in Dresden: 25.-26.01.2019

Das Treffen aller Zahnärzte und ZMF mit Schwerpunkt Endodontie in Sachsen

Auf Grund der großen Nachfrage findet 2019 bereits das 5. Endodontie-Symposium vom 25. – 26.01.2019 im Kongresscenter Dresden statt. Workshops mit Hands-On-Kursen, wissenschaftliche Vorträge sowie ein ZMF-Symposium mit Beiträgen zur Anatomie, Röntgentechnik, Diagnostik und Prophylaxe für die Praxis-Teams versprechen wieder eine erfolgreiche Veranstaltung für alle Beteiligten.

Das Symposium steht unter dem Motto „Mit Leidenschaft und Kompetenz“ und passend dazu wird das Tagungsprogramm mit einer Live-Vorstellung des Flamencos eröffnet, so dass es mit großer Leidenschaft in das wissenschaftliche Programm gehen kann. Dieses bietet viele kompetente Antworten zum Thema endodontische Diagnostik und Therapie. Zehn hochkarätige Referenten präsentieren ihr aktuelles Wissen und ihre jahrelangen Erfahrungen und erwarten eine interessierte Diskussion. Die Erkenntnisse helfen künftig bei der Beratung von Patienten und verbessern das Verständnis für die endodontische Therapie innerhalb des Teams. Fallberichte von Praktikern, Mitgliedern von Studiengruppen und Studenten der Universitäten Leipzig und Dresden, die Dentalausstellung sowie die Präsentation des Endodontiekalenders 2019 runden das Programm ab.

Am Freitagabend haben die Teilnehmer, vielleicht zusammen mit dem Partner, Gelegenheit für einen genussvollen Abschluss in der Semperoper Dresden mit dem Besuch der Premiere von „Carmen“ (Bal-

lett), hierfür wird ein begrenztes Kontingent vorgehalten.

Für die Teilnahme an dem Kongress werden unter Berücksichtigung der Leitlinien von BZÄK / DGZMK bis zu 22 CME-Fortbildungspunkte vergeben.

Informationen und Anmeldungen:

Veranstalter: Landesarbeitskreis für Endodontie und zahnärztliche Traumatologie in Sachsen (LAKET) in Kooperation mit Endodontie-Kalender: Dipl. Stom. M. Arnold, Königstraße 9, 01097 Dresden, Tel.: 03 51 2 72 19 90. Anmeldung: E-mail: fortbildung@endodontiearnold.de, Fax: 03 51 2 72 19 92

Weitere Informationen zu den Inhalten der Referate und dem Programmablauf: www.endodontie-tagungen.de und www.facebook.com/endosymposium/.

Ergänzung: Exklusiv Master-Kurs mit Dr. Domenico Ricucci, Dresden am 24.1.2019

Schon einen Tag vor dem Symposium möchte Dr. Ricucci seine Erfahrungen und sein Wissen zu pathologischen Prozessen an interessierte Zahnärzte weitergeben. Dr. Ricucci gehört zu den weltweit engagierten und kompetenten Zahnärzten, die die Histologie in der Zahnmedizin zur Perfektion gebracht haben. In zahlreichen internationalen Publikationen und Büchern hat er auf neue Details aufmerksam gemacht. «



5. Endodontie-Symposium vom 25. – 26.01.2019 im Kongresscenter Dresden



Dipl. Stom. Michael Arnold, Zahnarzt und Endodontie-Spezialist, führt durch den Kongress

suissealign – Schienenbehandlung speziell für Zahnärzte

Die suissealign Schienenbehandlung bietet dem Behandler eine optimale Möglichkeit, Zahnfehlstellungen bei Patienten innerhalb weniger Wochen zu korrigieren – mit wenig Zeitaufwand, ohne zusätzliches Personal und ohne langwierige Zertifizierung. Zusätzlich zur kieferorthopädischen Behandlung mit der suissealign Complete Line wird nun eine Produktneuheit speziell für Zahnärzte angeboten – die suissealign Esthetic Line.

Hierbei geht es um kleinere Behandlungen im ästhetisch sichtbaren Frontzahnbereich (4-4) mit dem Ziel einer optimalen klinischen Behandlung Ihrer Patienten. Behandlungspläne mit einem exakt darstellbaren Behandlungsergebnis und erfahrene klinische Berater unterstützen Sie zu jeder Zeit – einfach und sicher. Wir bieten zudem attraktive Laborfixpreise (z. B. 945 Euro für eine OK & UK Komplettbehandlung), damit Sie bereits im ersten Beratungsgespräch Ihren Patienten die maximale Kosten und Behandlungsdauer darstellen können.

Kostenlos stellen wir Informationsmaterialien für Ihre Patienten und Ihr Wartezimmer sowie Abrechnungsunterlagen bereit. Mit einem individuell auf Sie zugeschnittenen Serviceprogramm werden wir Sie auf Ihrem Weg vom Anfang bis zum Ende der Behandlung begleiten.

Rabatt*-Aktion im Ortho Organizers Jubiläumsjahr 2018 für suissealign Neukunden!

10% Rabatt auf den 1. Fall

20% Rabatt auf den 2. Fall

30% Rabatt auf den 3. Fall

*Unbeschränkt gültig im Jubiläumsjahr 2018!

Kontakt: www.w-c-o.de, Tel. 083 81 89 09 50, info@w-c-o.de



Beste Ergebnisse bei kleineren Behandlungen im ästhetisch sichtbaren Frontzahnbereich. Speziell für Zahnärzte entwickelt.

Simply Injectable – Ihre neue Materialklasse für alle Indikationen!

Dentalspezialist GC präsentiert mit dem neuen G-aenial Universal Injectable ein hochfestes Restaurationsmaterial mit außergewöhnlicher Formstabilität und Verschleißfestigkeit, das ohne Abdeckschicht für alle Kavitätenklassen geeignet ist. Das Composite empfiehlt sich durch seine Injizierbarkeit und die hohe Thixotropie optimal zum Modellieren von Höckern – was von einem überzeugenden Handling begleitet wird: Das Spritzendesign ermöglicht ein einfaches Applizieren, während neue biegbare Dosierspitzen eine maximale Zugänglichkeit der Kavitäten garantieren. Weitere Infos unter: www.gceurope.com/de/products/gaenialuniversalinjectable/ «



Sie möchten 2019 richtig durchstarten?

Gut frequentierte, umsatzstarke Zahnarztpraxis – attraktiv, modern digitalisiert für 2 Behandler möglich, LK Stendal, altersbedingt in vertrauensvolle Hände abzugeben. Preis VB. Bei Interesse: 01 73 / 747 06 71

Suche Übernehmer/-in für Zahnarztpraxis mit überdurchschnittlichen Ertrag in Wald, See und Großstadtnähe nahe Stettin mit sehr guter Infrastruktur und Verkehrsanbindung. Mobil: 0173 3421361

SIE HABEN FORMAT

UND WIR HABEN DIE GRÖSSE,
DIE ZU IHNEN PASST!
im Zahnärzteblatt Brandenburg

Kleinanzeigentext

Mindestgröße: 43 mm Breite x 30 mm Höhe
2 Spalten 90 mm Breite

Private Gelegenheitsanzeigen:	je mm 1,40 €
Stellenangebote:	je mm 1,40 €
Stellengesuche:	je mm 1,20 €
Chiffregebühr:	5,50 €

Stellengesuche	36,- €
Stellenangebote	42,- €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 43 mm breit x 30 mm hoch)	42,- €

Stellengesuche	84,- €
Stellenangebote	98,- €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 43 mm breit x 70 mm hoch)	98,- €

Stellengesuche	84,- €
Stellenangebote	98,- €
Private Gelegenheitsanzeigen (Format: 90 mm breit x 30 mm hoch)	98,- €

Geschäftsanzeigen

1/1 Seite (185 x 270 mm / 216 x 303 mm)	1.268,- €
4-farbig	2.409,- €

1/2 Seite quer (185 x 135 mm / 216 x 148 mm)	698,- €
4-farbig	1.326,- €

1/2 Seite hoch (90 x 270 mm / 118 x 303 mm)	698,- €
4-farbig	1.326,- €

1/4 Seite quer (185 x 64 mm)	384,- €
4-farbig	730,- €

1/4 Seite hoch* (74 x 135 mm)	384,- €
4-farbig	730,- €

1/8 Seite** (74 x 65 mm)	212,- €
4-farbig	403,- €

* unter Textspalte, ** außen, neben Textspalte im redaktionellen Teil

Anzeigenschluss: am 20. des Vormonats
Druckunterlagen: am 20. des Vormonats

Anzeigen:

Tanja-Annette Schultze
Telefon 030 7 61 80-801
Fax: 030 7 61 80-680
schultze@quintessenz.de

Zahnärzteblatt Brandenburg

Herausgeber:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Land Brandenburg,
Helene-Lange-Str. 4-5, 14469 Potsdam

Landes Zahnärztekammer Brandenburg,
Hausanschrift: Parzellenstraße 94, 03046 Cottbus
Postanschrift: Postfach 100722, 03007 Cottbus

FÜR DIE KZVLB REDAKTION:

Dr. Eberhard Steglich (verantwortlich)
Christina Pöschel
Telefon: 0331 2977-0 / Fax: 0331 2977-318
E-Mail: christina.poeschel@kzvlb.de
Internet: www.kzvlb.de

FÜR DIE LZÄKB REDAKTION:

Ass. jur. Björn Karnick (verantwortlich)
Birgit Keilbach | Jana Zadow-Dorr
E-Mail: bkeilbach@lzkb.de | jzadow-dorr@lzkb.de
Telefon: 0355 38148-0 | Fax: 0355 38148-48
Internet: www.lzkb.de

REDAKTIONSBEIRAT:

KZVLB: Dr. Eberhard Steglich, Dipl.-Stom. Sven Albrecht, Dr. med. dent. Romy Ermler
LZÄKB: Dipl.-Stom. Jürgen Herbert, Dipl.-Stom. Bettina Suchan

HINWEIS DER REDAKTION:

„Zahnarzt“ ist die formelle Bezeichnung gemäß Zahnheilkundengesetz. Im Interesse einer leichteren Lesbarkeit wird auf die weibliche bzw. männliche Form der Berufsbezeichnung verzichtet. Das gleiche gilt für die Berufsbezeichnungen „Zahnmedizinische Fachangestellte“ (ZFA), „Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin“ (ZMV), „Zahnmedizinische Prophylaxeassistentin“ (ZMP), „Zahnmedizinische Fachassistentin“ (ZMF) und „Dentalhygienikerin“ (DH).

FOTOS UND ILLUSTRATIONEN:

Titelseite: SeiringDesign

Das Zahnärzteblatt beinhaltet zugleich amtliche Mitteilungen gemäß § 25 der Hauptsatzung der LZÄK Brandenburg. Zuschriften redaktioneller Art bitten wir nur an die Herausgeber zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Gezeichnete Artikel, Anzeigen und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck der in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages nicht erlaubt.

VERLAG, ANZEIGENVERWALTUNG UND VERTRIEB:

Quintessenz Verlags-GmbH, Ifenpfad 2-4, 12107 Berlin
Telefon: 030 76180-5, Telefax: 030 76180-680
Internet: www.quintessenz.de
E-Mail: info@quintessenz.de
Konto: Commerzbank AG Berlin IBAN: DE61 1004 0000 0180 2156 00
BIC/Swift: COBA DEFF XXX

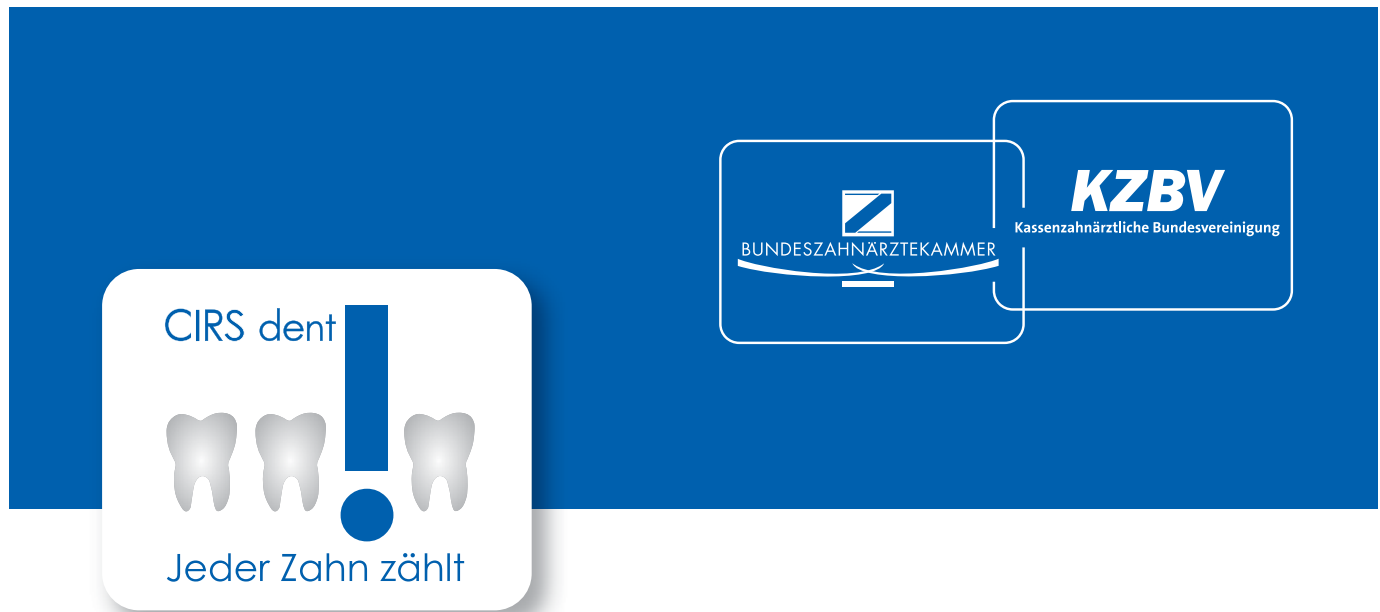
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 14/2011 gültig.
Geschäftsleitung: Dr. Horst-Wolfgang Haase/Dr. Alexander Ammann
Verlagsleitung: Johannes W. Wolters
Herstellung: René Kirchner | Vertrieb: Angela Köthe | Anzeigen: Tanja-Annette Schultze

DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG:

Das Druckteam Berlin, Gustav-Holzmann-Straße 6, 10317 Berlin

ISSN 0945-9782

Die Zeitschrift erscheint sechs Mal im Jahr, Erscheinungstermin ist jeweils der 20. des geraden Monats. Die Zeitschrift wird von allen Brandenburgischen Zahnärzten im Rahmen ihrer Mitgliedschaft zur Landes Zahnärztekammer bezogen. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Bezugsgebühr: jährlich 26,- € zzgl. Versandkosten Einzelheft 3,- €. Bestellungen werden vom Verlag entgegen genommen. Die Kündigungsfrist für Abonnements beträgt 6 Wochen zum Ende des Kalenderjahres.



CIRS dent – Jeder Zahn zählt!

Das **Online Berichts- und Lernsystem** von Zahnärzten für Zahnärzte. Ein wichtiger Baustein für Ihr Praxis-QM mit mehr als 5400 Mitgliedern und ca. 150 Erfahrungsberichten im System.

Auf einen Blick:

Berichtsdatenbank

- Alle Berichte zu kritischen Ereignissen anonymisiert einsehbar
- Gezielte Suche nach einzelnen Berichten möglich

Anonym berichten

- Sichere, vollständig anonyme Berichtsfunktion
- Verschlüsselte Datenübertragung und -speicherung
- Unabhängig von Interessen Dritter

Feedback-Funktion

- Anonyme Veröffentlichung besonders praxisrelevanter kritischer Ereignisse
- Nutzerkommentare
- Diskussionsforum

www.cirsdent-jzz.de

Stand Dezember 2017



Steuerfragen? Treuhand Hannover!

Diagnose, Beratung, Betreuung, Prophylaxe - alles aus einer Hand

Steuertipp 5 von 6

Stornierung von Rechnungen

Es kann durchaus vorkommen, dass eine Patientenrechnung im Nachhinein geändert werden muss und es zu einem Storno kommt. Damit das Finanzamt Ihnen keine Probleme macht, kommt es hier auf die richtige Dokumentation an.

Im Rahmen einer Betriebsprüfung wertet der Finanzbeamte alle Rechnungsausgänge Ihrer Praxis aus und kontrolliert diese auf fehlende Rechnungsnummern o. ä. Dieser stellt sich bei stornierten Rechnungen die Frage, warum eine Stornierung stattgefunden hatte. Da Betriebsprüfungen auf bereits vergangene Jahre zurückgreifen, erleichtern Sie sich und dem Finanzbeamten die Arbeit, wenn Sie bei jeder stornierten Rechnung den Grund zeitnah im System erfassen.

Zudem deutet eine zuverlässige Dokumentierung auf Gewissenhaftigkeit hin und fällt positiv in einer Betriebsprüfung auf.

Um im Dschungel der Aufzeichnungspflichten immer auf dem neusten Stand zu sein, lassen Sie sich am besten steuerlich beraten. Die Treuhand Hannover GmbH unterstützt Sie dabei mit ihrem umfangreichen Fachwissen.



Rufen Sie uns an:
0511 83390-254

Mo.–Fr. von 8.00–17.00 Uhr
(außer feiertags)



Senden Sie uns ein Fax:
0511 83390-343



Für alle, die lieber schreiben:
www.treuhand-hannover.de/kontakt

Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft
Niederlassungen deutschlandweit, auch in
BERLIN · Invalidenstraße 92 · Tel. 030 315947-0
BERNAU · Breitscheidstraße 46 · Tel. 03338 45564
COTTBUS · Inselstraße 24 · Tel. 0355 38052-0
NEURUPPIN · Junckerstraße 6b · Tel. 03391 4500-0
POTSDAM · Geschwister-Scholl-Str. 54 · Tel. 0331 2005828-0

***treu*/hand**
erfolgreich steuern